Zeno-Zeitung
Kreiszeitung

Gronauer Volkszeitung — für den Kreis Ahaus — Eper Volksblatt

Verlag: Gebr. Lensing, Verlagsanstalt K.-G., Zweigniederlassung Ahaus

57. Jahrgang.

Geschäftsstelle in Gronau: Gebr. Lensing, Verlagsanstalt K.-G., Adolf-Hitler-Straße 36, Fernsprecher Nr. 260. Bankkonten: Kreis- und Stadtsparkasse Ahaus, Gewerbebank Ahaus, Städt. Sparkasse Gronau i. W. und Gronauer Volksbank. Anzeigenpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite, für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus 8 Pfg. Nachlaß nach Preisliste.

Erscheint täglich. Bezugspreis monatlich durch Boten 2,10 Mk., durch die Post 2,20 Rm. einschl. 0,40 Rm. Postgebühren, zuzügl. 0,42 Rm. Bestellgeld. Schriftleitung und Geschäftsstelle in Ahaus: van-Delden-Str. 8. Telegr.-Adresse: Kreiszeitung Ahaus i. W. Fernruf Nr 450. Postschließfach 65 Postscheck-Konto: Hannover 22 739.

Freitag, den 1. April 1938 | Jahrgang 1938

nkfurt huldigt dem Dollender großdeutscher Sehnsucht.

eich der Deutschen, um das vor 90 Jahren mutige Männer in der e zu Frankfurt vergeblich rangen, wurde durch den Führer verwirklicht.

h jubelumbrauster Fahrt.

⊙ Frankfurt a. M., 31. März.

osen Triumphfahrt durch das blü- traf der Führer um 16.55 Uhr Hauptbahnhof ein. Unendlicher allen Zwischenstationen vor Frank- langsamer Fahrt passierte, den schen Reiches.

tbahnsteigen drängten sich die Menschen, die alle nur einen n Mann zu danken, der vor zwei che Land am Rhein von fremdem nun auch die deutsche Ostmark it die Sehnsucht nach einem ein- arken Deutschen Reich erfüllte.

den Zug verlassen hatte, be- ahnsteig wartenden Gauleiter tenden Generäle Dollmann und ten Prinz Philipp von Hessen erschienenen Persönlich- Buß prengte kurze Worte

Führer, in dessen Begleitung sich mler, Reichspressechef Dr. Dietrich, Sepp Dietrich und Staatssekre- urch die Vorhalle zum Bahnhofs- burgplatz. Kaum war der Führer tbar, als die unübersehbare Men- unbeschreiblichen Jubel- sich immer und immer wiederholte, Tochter des Gauleiters dem Führer menstrauß überreichte. Nachdem der der Ehrenformationen der Glieder- er Wehrmacht, der SS-Verfügungs- tzpolizei in Begleitung des Gaulei- ndierenden Generals Dollmann ab- eg er seinen Wagen und hielt nun len Einzug in die alte

fast alle mit kleinen Fähnchen in en den Weg des Führers und ge- unvergleichlichen Bekenntnis eines hrer. Nur ganz langsam kann sich freigelassene Fahrbahn seinen Weg pfermannschaften haben alle Mühe, der Kette durch die begeisterte . Als der Wagen des Führers am setzt das Geläut der Glocken, das rg begleitet, ein, und gibt der denk- richtige Weihe.

uf dem Römerberg.

ietet ein phantastisch schönes Bild. ten Nikolai-Kirche wehen bis zur reichende Fahnen herab, und die berragt der fahnengeschmückte Dom. cht an die einmündenden Gassen schen zu Zehntausenden und schwin- hre Fähnchen.

twache und der Zeil her brausende es Führers ankündigen, bemächtigt n Menschenmenge auf dem Römer- liche Begeisterung, wie sie dieser noch nicht erlebt hat. Der Führer Arm die ihm zujubelnde Menge ehrwürdigen Römer.

des Führers im Kaiserhof des Römers.

Römerhalle wird der Führer vom Stadt, Staatsrat Dr. Krebs, mit t und durch die herrliche geschmückte rächtigem Blumenschmuck flankierte fersaal geleitet.

t jeden einzelnen der hier versam- Partei, Wehrmacht und Stadtver- lag und dann richtet Oberbürger- Dr. Krebs, eine Begrüßungs- er.

ürgermeister dem Führer für seinen des deutschen Handwerks gedankt

des Römers stehen wir auf einem ngenheit unseres Volkes geweihten hrhunderte hindurch sind in Frank- en Kaiser gewählt worden und ungsfestlichkeiten begangen. Bereits ankfurt durch die goldene Bulle hen Wahlstadt erhoben worden.

War das Reich auch 1806 zugrunde gegangen, so lebte doch im Volke selbst unversiegbar der Glaube und die Hoffnung auf ein Reich der Deutschen weiter und fand seinen stürmischen Ausdruck in der Großdeutschen Erhebung von 1848, wo die Bannerträger dieser Idee in der Paulskirche zusammentrafen, um eine neue Reichsverfassung zu schaffen. Aber auch dieses Einigungswerk scheiterte an der Eigensucht und Eifersüchtelei der Fürsten, die um ihre Rechte und ihre dynastischen Belange bangten.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Großdeutsche Jugend reicht sich die Hand.

Der Bekenntnismarsch der 455 Bannfahnen nach Braunau.

Berlin, 31. März. (Eigenbericht.)

In diesen von der Begeisterung und dem Jubel eines 75-Millionenvolkes erfüllten Tagen fühlt sich die deutsche Jugend dem Führer besonders verpflichtet. Die österreichische Jugend brennt darauf, recht bald das Braunhemd der Bewegung zu tragen, und sich so auch äußerlich in die Millionengemeinschaft der Hitler-Jugend zum Marsch in die gemeinsame große Zukunft einzureihen. Darüber hinaus wird auch die gesamte deutsche Jugend in den nächsten Tagen zu einem feierlichen Bekenntnis zum Führer und zu dem von ihm geschaffenen Großdeutschland vereinen.

Dieser feierliche Akt wird sich in der Heimat des Führers vollziehen. Und zwar wird am 2. und 3. April der Reichsjugendführer Baldur von Schirach in Wahlkundgebungen in Braunau und Linz im Namen der gesamten deutschen Jugend sprechen und ihren Gefühlen Ausdruck geben. In erhebenden Feierstunden wird hier mit ihren Kameraden aus der alten Ostmark die ganze deutsche Jugend antreten. Die 455 Bannfahnen der Hitler-Jugend aus allen Gebieten des Reiches werden die sieben Millionen deutscher Jungen und Mädel in Braunau und Linz vertreten.

Am Abend des 2. April wird eine Abordnung von 1000 Hitlerjungen und Pimpfen und je ein Fanfaren-, Spielmanns- und Musikzug mit den Feldzeichen der Jugend über die Innbrücke in Braunau marschieren. Sie werden dort mit ihren Kameraden und Kameradinnen aus allen Bundesländern zusammentreffen und auf den Augenblick warten, wo die Fanfaren die Ankunft des Reichsjugendführers melden.

In diesen Jugendkundgebungen liegt eine tiefe Symbolik. In der Geburtsstadt des Führers trifft sich die Jugend der bisher getrennten beiden großen Volksteile, um nun für immer vereint zu bleiben. Nach Schluß der Kundgebung wird die HJ im Schweigemarsch am Geburtshaus des Führers vorbeimarschieren und dann nach Linz an der Donau fahren, wo am 3. April in einer weiteren Kundgebung Baldur von Schirach sprechen wird.

Dann wird die HJ an ihrem Reichsjugendführer vorbei nach dem nur wenige Kilometer entfernten Leonding marschieren, wo die BDM-Mädel an den Gräbern der Eltern des Führers Blumen niederlegen werden, die sie aus ihren österreichischen Heimatorten mitgebracht haben. Die Jungen aber tragen die Fahnen der Jugend als Gruß der Jugend aus dem alten Reich an den Grabstätten vorüber. Den Dank aller wird der Reichsjugendführer in seiner Kranzniederlegung ausdrücken, die zugleich ein Zeichen tiefster Ehrfurcht der Jugend vor den Eltern ist.

Mit diesen ersten machtvollen Kundgebungen der HJ auf österreichischem Boden findet die Sehnsucht der deutschen Jugend ihre Erfüllung, wie sie sich in dem Bekenntnis ausdrückt: Ein Führer, ein Reich, eine Jugend!



Seine Sorge gilt allen!

Helft ihm, seine Sorgen tragen durch ein einmütiges Bekenntnis zu ihm und seinem Werk!

Am 10. April: Ja!

Wiederum Ostmark.

Von

Gilbert Ju der Maur-Wien.

Mit der Volksabstimmung vom 10. April 1938 ist ein Leidensweg des deutschen Volkes abgeschlossen, der in jenem Jahr 1866 besiegelt wurde, als die österreichischen Deutschen aus dem Deutschen Bunde ausgeschieden waren. Der Staatskunst des Preußen Bismarck und des Magyaren Andrassyi war es vorbehalten, diese Trennung des Deutschtums in zwei Reiche zu mildern, indem sie jenen Bund schlossen, der im Weltkrieg die Deutschen hüben und drüben Schulter an Schulter fechten ließ. Das Jahr 1918 brachte des deutschen Volkes tiefste Schmach. In dieser Stunde tiefster Erniedrigung war der Gedanke neu geboren, auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes die Vereinigung der österreichischen Deutschen mit dem Reiche durchzuführen. Die Diktate von Versailles und St. Germain zerrissen wohl die Möglichkeit der Durchführung; den Glauben an die gemeinsame und einheitliche Zukunft aber konnten sie nicht vernichten. Als Clemenceau die Worte sprach, daß 20 Millionen Deutsche zu viel auf der Welt seien und der österreichischen Abordnung das Diktatbuch mit der Bemerkung auf den Tisch warf: „Der Rest heißt Oesterreich", da war wohl dem Deutsch-Oesterreicher sein freigewählter Staatsname genommen, nicht aber sein Deutschtum und der Glaube an jenen Retter geraubt, der den Deutschen kommen mußte und auch kam. Kein Elend, kein Schielen nach dem Westen, keine finanzpolitischen Fesseln konnten diesen Glauben erschüttern, die Arbeit an der gesamtdeutschen Zukunft vernichten oder auch nur schädigen. Ein Versuch, die beiden deutschen Staaten wenigstens wirtschaftlich zu verbinden, war 1931 zum Scheitern verurteilt, weil den Deutschen hüben und drüben jene Grundlage fehlte, die ein Volk zum Leben braucht, nämlich Wehr und Waffen. Dann kam des Dritten Reiches Geburt. Mit Windeseile hatte sich der Nationalsozialismus geradezu kampflos in Oesterreich verbreitet und dadurch des deutschen Volkes schwierige Lage in der Welt erleichtert, wäre nicht der von feindseligen Gewalten reichlich geförderte autoritäre Kurs über Oesterreichs deutschen Stamm verhängt worden. Fünf Jahre lang dauerte das verbrecherische Spiel mit der Ehre, Würde und dem Wohlergehen der Deutsch-Oesterreicher. Gerade in den Tagen der Volksabstimmung der ungezählten Opfer dieses fünfjährigen Kampfes zu gedenken, ist für alle Deutschen Pflicht — unsere Toten haben doch gesiegt!

Wenn nun der Separatismus zerbrochen wurde, wenn nunmehr der Name Schuschnigg neben jenen des rheinischen Verbrechers Dorten und des Saar-Verräters Matz Braun in der Geschichte gebrandmarkt sein wird, so zeigt dies nur, daß das deutsche Volk seiner Einheit bewußt geworden war und daß das deutsche Volk im Laufe seiner vielgestalteten Geschichte niemals einiger dachte als im Zeichen des Hakenkreuzes. Denn so gründlich, wie das System Schuschnigg weggeblasen wurde, um den Weg zur Nationaleinheit frei zu machen, war dies in den Blättern der deutschen Geschichte kaum jemals zu verzeichnen. Wenn seit dem Umbruch Deutsch-Oesterreichs Bevölkerung auf den Straßen steht, wenn es im Lauf der letzten Woche vor der Wahl ihren Landsmann Adolf Hitler gläubig als von Gott gesandt begrüßen wird und in einem Taumel von Begeisterung weiß, daß die Vereinigung mit dem Reich endgültig und unwiderruflich vollzogen ist, so wird dieser 10. April in der deutschen Geschichte Jahrhunderte überdauern — als der letzte Bestätigungsakt der deutschen Einheit gefeiert werden: Deutsch-Oesterreich hat heimgefunden ins Dritte Deutsche Reich, ins großdeutsche Vaterland — Deutsch-Oesterreich ist wieder Ostmark geworden.

An dieser Zeitenwende fragt man sich unwillkürlich, welche anderen Völker uns verstanden haben, welche anderen Völker gleichgültig zusahen und welche Gewalten dieser Entwicklung feindselig blieben. Verstanden haben uns Deutsche in erster Linie die Italiener, die Ungarn und die Südslawen. Jahrhunderte rang die ritterliche Nation der Magyaren um die Freiheit, wenigstens 40 Jahre kämpfte die italienische Nation um ihre staatliche Einheit, wenigstens 15 Jahre dauerte der Endkampf der Jugoslawen. Drei Nationen kämpften gegen die gleichen Gewalten, gegen die nun der Deutsch-Oesterreicher in fünfjährigem, bitteren Ringen Front zu machen hatte gegen den Begriff „Oesterreich", einstmals gekennzeichnet durch jenes Haus Habsburg, dessen letzte Tat der Verrat Karls gewesen ist. So wie die Ungarn, die Italiener und die Jugoslawen das mit den gleichen Polizeimitteln aufrecht erhaltene Joch der Knechtschaft in blutig unterdrückten Erhebungen bezw. in je drei blutigen Kriegen abgestreift haben, so streifte nun der Deutsch-Oesterreicher das nämliche Joch

sere Stimme gehört dem Führer!

durch eine innere Volkserhebung ab, deren Sieg Europa die Möglichkeit des Blutvergießens erspart. Weil eben Ungarn, Italiener und Jugoslawen aus ihrer eigenen Geschichte gelernt haben, darum verstehen sie das Werden des großdeutschen Reiches am besten.

Diesen Völkern zunächst stehen bezüglich des Verständnisses die Bulgaren, die mit dem deutschen Volk im Weltkrieg mitgefochten und durch zahlreiche Fäden der Erinnerung dem deutschen Volke in herzlicher Freundschaft verbunden sind. Aber auch in den von den Ereignissen nicht unmittelbar berührten ferneren Staaten, vor allem in Polen, das ebenfalls aus seiner Geschichte gelernt hat, sowie in den Nordstaaten, je selbst jenen fernen Völkern, die für ein Reich der gelben Rasse kämpfen, fanden wir Deutsche Verständnis und ungeteilte Zustimmung. Kein Ton der Abträglichkeit ist im Umkreis dieser ersten Gruppe von Völkern und Staaten zu hören. In die zweite Gruppe fiel England. Gleichsam im Verlöschen des System Schuschniggs wandte sich dieses noch nach London mit der Frage, ob Großbritannien geneigt sei, Oesterreichs sagenhafte „Unabhängigkeit und Selbständigkeit" zu sichern. Für diesen Volksverrat Schuschniggs hatte England erfreulicherweise nichts übrig, außer der Antwort, England verfolge mit Interesse die Vorgänge in Oesterreich, ohne eine Beistellung militärischer Hilfe ins Auge fassen zu wollen. Daß in England diese Stellungnahme auch aus wohlverstandenem Eigeninteresse bezogen wurde, sei vermerkt; denn „Oesterreich liegt nicht auf dem Wege nach Indien!"

Als abgetane Gegner des Bergrutsches in Oesterreich trat vor allem Frankreich in Erscheinung, das wieder einmal sich über die Stärkeverhältnisse täuschen ließ, weil es die hauchdünne Schicht der sagenhaften „vaterländischen Front" als etwas Wesenhaftes, die nationalsozialistische Idee in Oesterreich als etwas Unvorstellbares erachtete. Außerdem wollte Frankreich seinem geschichtlichen Ziel treu bleiben, Deutsche von Deutschen zu trennen. Daß neben Frankreich die Tschechoslowakei, dieses als Klein-Alt-Oesterreich zu bezeichnende Völkergebilde, der Entwicklung abhold gegenüberstand, zeigt nur, daß die Tschechen aus ihrem eigenen Streben nach Nationalfreiheit alles vergessen und nichts gelernt haben. Jahrelang hat ein degeneriertes, volksfremdes und nationalfeindliches System mit Knute, Kerker und Galgen regiert. Nun ist es weggeblasen wie Staub und Rauch — so erlebt Deutsch-Oesterreich die Tage, an denen es heimfand in das Reich Adolf Hitlers und dadurch wieder Ostmark wurde des heiligen dritten germanischen Reiches deutscher Nation.

Der Führer in Frankfurt.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Ihnen, mein Führer, blieb es durch die Vorsehung vorbehalten und Ihrer genialen Schöpferkraft ist es gelungen, dieses neue Reich, das wahre Reich der Deutschen, zu schaffen, das sich nicht stützt auf Bundesverträge und nicht gründet auf die Souveränität von Staaten und Ländern, sondern einzig und allein wurzelt in der Souveränität des deutschen Volkes und in der Liebe des ganzen Volkes zu seinem als Retter aus dem Chaos erstandenen Führer, und dessen staatliches Leben sich vollzieht unter dem großen und ewigen Gedanken: Ein Reich, ein Volk, ein Führer!

Der Führer spricht.

Tief bewegt gibt darauf der Führer der Bedeutung der denkwürdigen Stunde Ausdruck:

„Ich bin glücklich, daß ich diese Stadt heute betreten kann als Vollender einer Sehnsucht, die einst hier ihren tiefsten Ausdruck fand, und ich bin vor allem glücklich, daß ich dabei zum ersten Male in meinem Leben in diesem herrlichen Saale weile. Das Werk, für das vor 90 Jahren unsere Vorfahren kämpften und bluteten, kann nunmehr als vollbracht angesehen werden. Ich bin dabei der Ueberzeugung und der felsenfesten Zuversicht, daß dieses Werk, das neue Großdeutsche Reich, für alle Zukunft bestehen wird, denn es ist getragen vom deutschen Volke selbst und begründet auf die unvergängliche Sehnsucht des deutschen Volkes nach einem Reich."

Mit herzlichen Worten dankte der Führer abschließend der Bevölkerung der Stadt Frankfurt a. M. für den Empfang, den sie ihm bereitet habe.

Die Zehntausende auf dem Römerberg, die den feierlichen Begrüßungsakt, durch Lautsprecher übertragen, miterlebt hatten, verlangten nun stürmisch nach dem Führer. Ihr durch ununterbrochene Sprechchöre zum Ausdruck gebrachter Wunsch wurde erfüllt.

Die Tür zum Balkon des Kaisersaales öffnet sich und der Führer trat mit dem Gauleiter auf den Balkon hinaus. Nun brauste der Jubel orkanartig über den Platz und brach sich in vielseitigem Echo an den Wänden der schmucken, die geschichtliche Ueberlieferung dieses Platzes atmenden Fachwerkhäusern. Immer wieder grüßte der Führer die Menge, die nicht müde wurde in ihren Treuebezeugungen.

Nachdem dann der Führer sich im Kurfürstenzimmer in das Goldene Buch der Stadt Frankfurt a. M. eingetragen und unter Führung von Gauleiter Sprenger und Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs noch den Bürgersaal mit seinen großen historischen Wandgemälden besichtigt hatte, verließ er den Römer. Seine Fahrt zum Hotel „Baseler Hof" gestaltete sich zu einem neuen Triumph. Sie zeigte wiederum, wie tief und unzertrennlich die Verbundenheit zwischen Führer und Volk Wurzel geschlagen hat.

Auf dem Wiesenhütten-Platz vor dem „Baseler Hof" warteten nun wiederum Zehntausende auf die Abfahrt des Führers zu der großen Kundgebung in der Festhalle. In den bekannten Sprechchören rufen sie ununterbrochen nach dem Führer, der denn auch wiederholt, umbrandet von leidenschaftlicher Begeisterung, sich auf dem Balkon des Hotels zeigt.

Hitler spricht zum Gau Hessen-Nassau.

Stürme des Jubels und der Freude.

⊙ **Frankfurt** a. M., 31. März.

Der gewaltige Menschenstrom, der seit den Vormittagsstunden in der Innenstadt brodelte, der den Weg des Führers am Nachmittag umsäumte, hat sich einige Stunden später auf die große Feststraße verlagert, die vom Hotel des Führers zum Festsaal führt, wo der Führer zum Gau Hessen-Nassau sprach.

In dem hellen Schein der großen Bogenlampen und der Lichterkette, die die Straßen überspannt und der Menge der bunten Lämpchen, die in jedem Fenster stehen, mischen sich das Rot der von hohen Flaggenmasten und von allen Häusern hängenden Hakenkreuzfahnen, das Gold der langen Bänder, die diese Fahnen umranden und das Grün des Tannenschmuckes, das die Häuser ziert. Brausender Jubel kündet von ferne die Anfahrt des Führers, und wie eine einzige riesenhafte Welle pflanzen sich die Freudenrufe über den ganzen Weg bis zur Festhalle fort. Die große, etwa 20 000 Personen fassende Festhalle ist schon seit Stunden bis auf den allerletzten Platz besetzt.

Unter dem Jubel der in der Festhalle versammelten Massen erfolgte um 19.40 Uhr der Einmarsch der Standarten und Fahnen der Bewegung und ihrer Gliederungen sowie des Heeres und der Luftwaffe. Während die Feldzeichen auf den hohen Treppen zu beiden Seiten der Ehrentribüne Aufstellung nahmen, rückten vier Kompagnien des Heeres und eine Kompagnie der Luftwaffe sowie die Ehrenformationen der Parteigliederungen in die Gänge ein, die bisher im Parkett der Halle zwischen den Sitzhallen noch freigehalten waren.

Um 20 Uhr eröffnete Reichsstatthalter Gauleiter Sprenger die Kundgebung und gedachte zunächst aller derjenigen, die ihr Leben für Deutschland hingegeben haben, der Millionen Opfer des Weltkrieges in Deutschland und im ehemaligen Deutsch-Oesterreich, der Nationalsozialisten, die in Treue zu Volk, Führer und Reich gefallen sind, und auch aller derer, die im Lebenskampf an ihren Arbeitsstätten ihr Leben für ihr Volk gelassen haben, insbesondere der Opfer, die das Bauunglück in Frankfurt am Mittwoch forderte.

In einer Minute tiefen Schweigens ehrten die Zehntausende diese Helden.

In seiner Ansprache gedachte der Gauleiter weiter all der Männer, die sich seit Jahrhunderten für den Gedanken der deutschen Einheit eingesetzt haben. Er erwähnte dabei besonders den Versuch der deutschen Einigung im Jahre 1848, als von Friesland bis Steiermark der Ruf erscholl: Ein Volk, ein Reich! Als 20 österreichische Abgeordnete im Parlament in der Paulskirche saßen, und als vom Süden her der Aufbruch erging: Oesterreich muß mit uns sein und bleiben. Zwietracht im Innern und Feindschaft von außen haben das deutsche Volk zerrissen, bis ein Mann aufstand, der Deutschlands Wiedergeburt und Aufstieg herbeiführte und das gesamte deutsche Volk endlich zusammenschloß.

Durch jubelnde Menschenmassen vom „Baseler Hof" zur Festhalle.

Hatte der Nachmittag bereits den Beweis geliefert, wie eng verbunden sich gerade die Bevölkerung der in der Systemzeit so stark notleidenden Bevölkerung von Hessen und Nassau mit dem Führer fühlt, so brachte die kurze Abendfahrt des Führers vom Hotel „Baseler Hof" bis zur Festhalle eine geradezu ungeheuerliche Steigerung der Begeisterung der Massen. Während des Aufenthaltes im Hotel, den der Führer zur Arbeit bestimmt hatte, gab er trotzdem nicht weniger als drei Mal dem sehnlichen Verlangen der Massen nach. Freundlich grüßend, erschien er unter dem Jubel der den Wiesenhütten-Platz füllenden Menge auf dem Balkon. Kurz nach 18.30 Uhr begann dann die Fahrt des Führers zur Festhalle. Auf der Fahrt zur Festhalle wurde der Führer überall von einer freudig bewegten Menschenmenge begeistert bejubelt und begrüßt.

Der Einiger Deutschlands.

In dem Augenblick, als der Gauleiter in der Festhalle seine Rede beendete, betritt der Führer die Halle. Die 20 000 Menschen springen von ihren Sitzen hoch und stimmen ein in die Jubelrufe, die noch von draußen her zu hören sind. Sie grüßen den Führer in einer überwältigenden, leidenschaftlichen Weise, die sich minutenlang in Sieg-Heil-Rufen Luft macht. Der Beifallssturm der Massen will fast kein Ende nehmen. Er übertönt alle Anstrengungen der Musikkapelle und er lebt noch einmal lang auf, als der Gauleiter den Führer als den Einiger Deutschlands begrüßt.

Und dann steht der Führer am Rednerpult.

Wieder setzt der gewaltige, himmelanstrebende Jubel ein, der grenzenlose Begeisterungssturm, der mitreißende, unwiderlegbare Aufbruch des tiefsten Vertrauens, der herzlichsten Zuneigung, der innigsten Liebe, wie er den Führer in den letzten drei Wochen im großdeutschen Reich so oft umtoste.

Ewig lebt in der Erinnerung der Deutschen die Tatsache, daß in Frankfurt vor 90 Jahren der Gedanke der Zusammengehörigkeit des ganzen deutschen Volkes tiefe Wurzeln geschlagen hatte, daß damals mutige Männer Leben und Existenz daransetzten, aus Norden und Süden, aus Preußen und Oesterreich das einige deutsche Vaterland zu schaffen. Stolz sind die Frankfurter auf ihre historische Mission, die ihnen Jahrhunderte lang in der Verbindung zwischen dem Norden und dem Süden Deutschlands oblag, auf die Tatsache, daß die großdeutsche Idee hier immer fest verankert war, die jetzt Wahrheit wurde.

Nun spricht in dieser Stadt der Mann, der die uralten deutschen Hoffnungen verwirklichte, der das große, heilige Einigungswerk der deutschen Nation endlich vollendete. Es ist die höchste Feierstunde für die alte, ehemalige deutsche Reichsstadt Frankfurt a. M., es ist die Verwirklichung der uralten Sehnsucht, der Triumph des niemals erloschenen großdeutschen Gedankens.

Die Hoffnung des deutschen Volkes ist nun erfüllt. Der ewige Glaube an die Erringung der deutschen Einheit ist von dem Mann zum Sieg geführt worden, der hier inmitten einer von fanatischem Vertrauen und unendlicher Dankbarkeit erfüllten Menge spricht.

100 v. H. „Ja".

Die erste Wahlabstimmung für das wiedervereinigte Reich an Bord der „Emden".

DNB **Bilbao**, 31. März.

Die erste Wahlabstimmung für das wiedervereinigte Reich fand am Donnerstag an Bord des Schulkreuzers „Emden" im Hafen von Bilbao statt. An der Abstimmung nahmen die in Bilbao und der näheren und weiteren Umgebung wohnenden Deutschen und Deutsch-Oesterreicher sowie die Besatzungen der zurzeit in Bilbao liegenden deutschen Handelsschiffe teil.

Es wurden weit über 400 Stimmen abgegeben, die zu 100 v. H. aus „Ja" lauteten. Die Wahlbeteiligung betrug auf Grund der Abstimmungslisten ebenfalls 100 v. H.

Auch die Kranken, darunter eine 76jährige Greisin aus Oesterreich, waren erschienen. Mehrere Volksgenossen hatten den 250 km weiten Weg von Burgos nach Bilbao zurückgelegt. Andere kamen aus Vitoria und noch entfernteren Orten.

Der Abstimmungserfolg ist um so denkwürdiger, als der Abstimmungstermin erst am Mittwoch angekündigt worden war. Die Tatsache, daß alle Stimmberechtigten zur rechten Zeit verständigt werden konnten, stellt einen beachtlichen organisatorischen Erfolg der Ortsgruppen der NSDAP in Bilbao und ihres Organisationsleiters dar.

Der Schulkreuzer „Emden" lief um 17 Uhr unter den Klängen der Nationalhymnen und unter den brausenden Siegheil-Rufen von mehreren hundert Deutschen wieder aus.

Geheimnisvolle Rundfunksendungen in Frankreich.

(!) **Paris**, 31. März.

Die Pariser Presse beschäftigt sich am Donnerstag mit geheimen Rundfunksendern, die seit einiger Zeit in Frankreich auftauchen und einen scharfen

„Die Kunst muß dem Volke wiedergegeben werden."

Reichsminister Goebbels vor Oesterreichs Kulturschaffenden.

Empfang im Zeremoniensaal der Alten Burg.

⊙ **Wien**, 31. März.

Zu allen Zeiten hat Wien unter den deutschen Städten als Kunststadt eine besondere Stellung eingenommen. Immer hat diese leichtbeflügelte, schöngeistige Stadt und hat der Lebensraum des deutschen Oesterreich eine besonders hohe Zahl geistiger und künstlerischer Kräfte hervorgebracht, die im deutschen Kulturleben von hervorragendster Bedeutung gewesen sind. Diesen Ruf einer Metropole der Kunst und des geistigen Lebens hat Wien sogar noch über die Zeiten der jüngsten Vergangenheit hinweg gerettet, in der die internationalen jüdischen Kräfte des Verfalls die schöpferischen Potenzen dieser Stadt überlagerten und zu ersticken drohten.

Mit großer Spannung erwarteten darum die Wiener Künstler die Stunde, in der auf Einladung des Reichsstatthalters Dr. Seyß-Inquart Reichsminister Dr. Goebbels vor den Kunstschaffenden dieses Landes das Wort ergreifen sollte. An diese Stunde haben viele Künstler ihre Hoffnung gehängt im Wissen, daß Reichsminister Dr. Goebbels, der Präsident der Reichskulturkammer und Betreuer und Förderer aller Künstler im Reiche, Wesentliches und Grundsätzliches zur künstlerischen Situation in Wien und Oesterreich sagen würde.

Es mag lange her sein, daß die künstlerischen Menschen Wiens eine solche Stunde erlebten, die an so festlich schöner Stätte in solch weihevoll erhabener Stimmung dem Wesen der Kunst so nahe war, wie diese Begegnung der Künstlerschaft mit Reichsminister Dr. Goebbels im festlich erleuchteten, blumengeschmückten Zeremoniensaal der Alten Burg. Ehrenwachen geleiteten die Künstler durch die altehrwürdigen Räume. Die Vertreter des Staates und der Partei begrüßten herzlich die Gäste. Feierlich erklangen das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, als Dr. Goebbels in Begleitung des Reichsstatthalters Dr. Seyß-Inquart, der Minister Wolff und Manghin, der Staatssekretär Hanke und Mühlmann, des Bürgermeisters Dr. Neubacher und des Berliner Polizeipräsidenten Graf Helldorf erschien. Mit herzlichen Worten hieß der Reichsstatthalter Dr. Goebbels willkommen. Er brachte dabei zum Ausdruck, mit welcher Erwartung die Wiener Künstlerschaft der Rede des Ministers entgegensehe.

Ausgehend davon, daß sich in unserer Zeit eine geschichtliche Wende auch auf dem Gebiete des Geisteslebens vollzogen habe, zeigte Dr. Goebbels, daß sich auch der Künstler den politischen Geschehnissen gegenüber nicht gleichgültig verhalten könne. Er, der seine beste Kraft aus den tiefsten Wurzeln des Volkstums schöpfe, könne gar nicht anders, als mit innerster Anteilnahme die revolutionäre Umwälzung aller politischen und weltanschaulichen Begriffe und Verhältnisse mitzuerleben. Wenn die Kunst im Laufe der letzten 20 Jahre sowohl ihre Resonanz wie auch ihre materielle Grundlage verloren habe, so deswegen, weil die Künstler unter dem beherrschenden Einfluß dekonstruktiver jüdischer Ideen sich vom Boden wahren Volkstums entfernt hätten. Unter dem Beifall aller Hörer betonte Dr. Goebbels, daß die ganz großen Künstler der Vergangenheit, ein Shakespeare, Goethe, Michelangelo und Leonardo da Vinci deshalb die Weltbürger geworden sind, weil sie zugleich große Engländer, Deutsche und Italiener waren.

Die revolutionäre Weltanschauung des Nationalsozialismus habe nicht die Absicht, Kunst zu befehlen oder Kunst zu machen, sondern sie bringe es gemäß dem in ihr lebenden Gesetz mit sich, daß alle deutschen Menschen unserer Gegenwart nicht zuletzt aber auch die Künstler um neue Beziehungen zur Vergangenheit und zu allen Dingen der Umwelt ringen müssen. Aus solchermaßen neugestalteten Lebensgrundlagen werde sich zwangsläufig eine neue Kunst ergeben, die um so stärker sein werde, je tiefer sie in den neuen Lebensgrundlagen verwachsen sei.

Am Schluß seiner Ausführungen verwies der Minister auf die von ihm im Jahre 1933 aufgenommene Führung in der Kulturarbeit des Reiches, die damals nicht geringer Skepsis begegnet sei, auf deren Erfolg er heute aber mit Stolz zurückblicke. Ein leidenschaftlicher Appell an Oesterreichs Künstler, nun auch ihrerseits diesem Aufbau ihre ganze Kraft zu widmen, auf daß die Kunst dem Volke wiedergegeben werde, damit auch das Volk wieder zur Kunst zurückkehre, beschloß die Rede.

Immer mehr hat der Reichsminister Dr. Goebbels im Verlaufe der Ausführungen seine Hörer in den Bann gezogen. An dem immer wieder spontan einsetzenden Beifall konnte man ermessen, wie sehr des Ministers klare Darstellung der Verquickung politischer und künstlerischer Probleme, die so ganz dem künstlerischen Thema dieser Rede angemessen war, seine Hörer fesselte. So war der zum Schluß ausbrechende Beifall ein Ausdruck des von Herzen kommenden Dankes für eine glückweisende bessere Zukunft, die alle deutschen künstlerisch schaffenden Menschen in Oesterreich seit Jahren ersehnt haben.

Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart machte sich zum Dolmetsch für diese Gefühle, indem er erklärte: „Wir danken Ihnen aus vollem Herzen für Ihre Worte. Sie haben uns in Ihrer unerreichbaren Art die Klarheit und die Plastik des Aufbruches der deutschen Nation und der nationalsozialistischen Bewegung gezeigt und sie haben uns auch dargelegt, welche Bedeutung dieser Aufbruch für den Künstler hat. Ich darf wohl im Namen aller Künstler sagen: Wir werden Ihnen, Herr Reichsminister, auf diesem Wege treue Gefolgschaft leisten und uns dabei bewußt sein, daß wir den Weg gehen, den der große Einiger und Wegbereiter des deutschen Volkes uns gewiesen hat." Der Reichsstatthalter schloß seine Dankesworte mit dem von den Künstlern begeistert aufgenommenen Treuegruß an den Führer.

2500 österreichische Kinder kommen

Bis zum 8. April sind sie in Westfalen-Nord.

× **Münster**, 31. März.

Die vor einigen Tagen von Gauamtsleiter Pg. Degenhard dem Hauptamtsleiter Pg. Hilgenfeldt gemeldeten ersten 2500 Freiplätze für hilfs- und erholungsbedürftige Kinder aus Oesterreich werden schon bald — so erfahren wir jetzt — belegt werden. Bis zum 8. April werden die Kinder — 1750 Jungen, 750 Mädel — in fünf Sonderzügen aus Oesterreich nach Westfalen-Nord gebracht worden sein. Die Zielbahnhöfe der Sonderzüge sind: Münster (zwei Züge), Recklinghausen, Bielefeld und Paderborn.

Für fünf Wochen werden diese 2500 Kinder aus der Ostmark den Frühling 1938 und den deutschen Volksfrühling in Westfalen-Nord erleben. Es wird ihnen die Größe ihres Volkes und die Kraft des Reiches aufgehen. Sie werden spüren, was Nationalsozialismus heißt, und sie werden — erholt und gesund — mit der Heimat freudig an die Arbeit gehen wie unsere Jungen und in HJ und Jungvolk.

2600 Zentner Lebensmittel.

Westfalen-Nord verschickte das WHW von ... nach Oesterreich.

× **Münster**, 31. März.

Ebenso wie die anderen Gaue Deutschlands, hat sich auch das Winterhilfswerk in Westfalen-Nord großzügig und schnell in die Hilfe für die notleidenden Volksgenossen in Oesterreich eingeschaltet. Es sind jetzt gingen schon 2600 Zentner Lebensmittel ab, und zwar nach Wien, Linz, Graz und Innsbruck.

Feldzug gegen die Volksfront-Politik im allgemeinen und den Ministerpräsidenten im besonderen führen. Einer dieser Sender, der sich Radio National nennt, gibt regelmäßig gegen 3,1 Uhr Kurzmeldungen gegen Sowjetrußland und einen politischen Lagebericht gegen die französische Regierung. In der Presse wird hervorgehoben, daß es bisher nicht gelungen sei, die Sender ausfindig zu machen. Alle Blätter sind der Meinung, daß es sich um französische Sender im Dienste rechtsstehender Parteien handelt.

Personalveränderungen im Heer.

Berlin, 31. März.

Der Führer und Reichskanzler hat mit Wirkung vom 1. April 1938 ernannt:

den Generalleutnant Schu..., Kdr. d. 12. Div., zum Kdr. d. 44. Div. (Wie... die Generalmajore: Felber, Chef d. Gen. St. d. ... A. K., zum Chef d. Gen. St. d. Gr. 3; Gallenk..., Art. Kdr. 16, zum Chef d. Gen St. d. II. A. K.; ... Lenden, Kdr. d. Befestig. b. Lötzen, am ... Div.; Matern (Friedrich) ... österr. ... ndes. f. Landesverteidgung; Nigl, Kdr. d. Inf... Kum Kdr. d. 3. Div.; Suttner, Kdr. d. In... 56, zum Landw. Kdr. Eilbing.

Mit dem 1. April 1938 werden versetzt:

Generalleutnant Muff, bisher Mil. Attachés bei der deutschen Gesandtschaft in Wien i. St. d. Gru. Kdo. 5; Generalmajor von Förster, Inspekteur d. Wehrers. Inspektion Erfurt, zu d. Offz. zur Verf. d. Ob. d. H., er wird vom 1. April 1938 ab mit d. Führung d. 24. Div. beauftragt.

Generalleutnant Löhr Kommandierender General der Luftwaffe in Oesterreich.

DNB **Berlin**, 31. März.

Mit Wirkung vom 1. Februar 1938 wird befördert zum Generalleutnant: Der General... major Löhr, bisher Kommandant der Österreichischen Luftstreitkräfte. Er wird mit Wirkung vom 1. April 1938 zum Kommandierenden General der Luftwaffe in Oesterreich ernannt.

Mit Wirkung vom 1. April 1938 wird befördert zum Generalmajor: Der Oberst Gau... tier unter gleichzeitiger Ernennung zum Inspekteur der Wehrwirtschaftsinspektion Wi...

Jugoslawien trägt der neuen Lage Rechnung.

DNB **Berlin**, 31. März.

Die hiesige Königlich-Jugoslawische Gesandtschaft hat dem Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß ihre Regierung beschlossen habe, die jugoslawische Gesandtschaft in Wien aufzuheben und beabsichtige, dort ein Generalkonsulat zu errichten.

Regierungsumbildung im Fürstentum Liechtenstein.

Festhalten an der Selbständigkeit und bestehenden Verträgen.

DNB **Vaduz**, 30. März.

In der Mittwochsitzung des Landtages im Fürstentum Liechtenstein wurde auf Grund der Vereinbarungen zwischen den beiden politischen Parteien, nämlich der Fortschrittlichen Bürgerpartei und der Vaterländischen Union, eine Umbildung der Regierung vorgenommen. Hierbei wurde der Vaterländischen Union als Minderheitspartei ein vermehrtes Mitspracherecht eingeräumt. Im Anschluß an die Regierungsumbildung gab der Landtag die Erklärung ab, an der Selbständigkeit des Fürstentums und an den bestehenden Staatsverträgen festzuhalten.

Der Thronfolger von Liechtenstein mit den Rechten des regierenden Fürsten betraut.

DNB **Vaduz**, 31. März.

Fürst Franz I. von Liechtenstein betraute den Thronfolger Prinz Franz Joseph mit der Ausübung der ihm verfassungsmäßig zustehenden Rechte. Prinz Franz Joseph ist ein Sohn des Prinzen Alois von Liechtenstein, der zugunsten seines ältesten Sohnes auf den Thron verzichtete und ist unverheiratet. Er steht im Alter von 32 Jahren und ist unver...

Vier deutsche Wanderlehrer in Pommerellen verhaftet.

In Pommerellen sind vier Wanderlehrer der deutschen Minderheit verhaftet worden. Die Gründe, die zur Verhaftung geführt haben, sind bisher unbekannt. In den Kreisen Dirschau und Starga... wurden bei deutschen Familien Haussuchungen vorgekommen und viele deutsche Fibeln beschlag... ahmt.

Arbeitsfront und Berufserziehung.

Leistungen und Erfolge im Gau Westfalen-Nord. — Allein 30 Lehrwerkstätten in der Metallindustrie.

× **Münster, 31. März.**

Der Begriff des angelernten Arbeiters ist in einer Zeit entstanden, die die Mechanisierung der Arbeit begünstigte. Dieser angelernte Arbeiter war typisch für die kapitalistische Wirtschaft, deren Ziel es nicht war, die Steigerung des Wohlstandes des gesamten Volkes zu gewährleisten, sondern einer gewissen eingesetzten Kapitalmenge eine gewisse Rente zu garantieren.

Für die sozialistische Wirtschaft, deren Ziel die Steigerung des Lebensstandards gerade der breiten Schichten des Volkes ist, kann nur der qualifizierte Facharbeiter mit Höchstleistungen in Frage kommen, nicht der angelernte Arbeiter mit seiner Minderleistung. Der heute in den Werkstätten herrschende Facharbeitermangel, dessen Behebung durch den Nachwuchsmangel noch erschwert wird, ist also nicht eine Erscheinung der sogenannten Konjunktur, wie sie in hochkapitalistischen Ländern auftritt.

In der deutschen Wirtschaft, die im Zeichen des Vierjahresplanes steht, wird in den nächsten Jahren der Facharbeitermangel eine chronische Erscheinung bleiben. Danach ergibt sich für die Nachwuchsausbildung eine sehr wichtige Aufgabe. Wenn es früher darum ging, jedem einen Arbeitsplatz zu sichern, so kommt es jetzt darauf an, jedem seinen Arbeitsplatz zu verschaffen, d. h., jeden Einzelnen dort hinzustellen, wo er seinen Fähigkeiten entsprechend die höchste Leistung für die Volksgemeinschaft zu vollbringen vermag.

Besonders die Deutsche Arbeitsfront mit ihren Berufserziehungswerken (Bielefeld, Münster, Gelsenkirchen) setzt sich für eine zusätzliche Berufserziehung und Berufsausbildung ein. Im Gau Westfalen-Nord waren dann vor allem in der Textilindustrie besondere Schwierigkeiten zu beheben. Da es für den Textilarbeiter nur geringe berufliche Aufstiegsmöglichkeiten gibt, fehlte im allgemeinen der entscheidende Anreiz, der in einer zusätzlichen Berufsausbildung liegt, die alte Kräfte erfassen sollte. Das Schwergewicht der Berufsausbildung lag deshalb hier in der Einflußnahme auf die Nachwuchserziehung in Lehrwerkstätten, ferner in der Schulung der Meister und Ausbildungsleiter.

Das Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufserziehung wurde im vorigen Jahre acht Textilbetrieben verliehen, die auf dem Gebiet der Lehrlingsausbildung Hervorragendes geleistet haben.

In der Bauindustrie wurden von der DAF eine große Reihe von Bauhilfsarbeitern umgeschult. Unter tatkräftiger Förderung der Stadt Gelsenkirchen konnte ein Umschulungslager eingerichtet werden. Fachkurse und Vortragsreihen in sämtlichen Kreisen des Gaues werden vorbereitet oder sind zum Teil schon durchgeführt.

Bei der in der Möbelindustrie noch vorherrschenden Zahl von un- und angelernten Arbeitern war die Schaffung geordneter Ausbildungsverhältnisse sehr notwendig. Bisher wurden von der DAF der Bau von etwa 10 Lehrwerkstätten und 18 Lehrecken im Gau angeregt. In 22 Berufserziehungsmaßnahmen betrieblicher und überbetrieblicher Art wurden fast 700 Teilnehmer erfaßt.

In der Eisen- und Metallindustrie tritt der herrschende Facharbeitermangel besonders hervor. Ein großer Erfolg der Deutschen Arbeitsfont war die Schaffung von 30 neuen Lehrwerkstätten bezw. Lehrecken im Gau Westfalen-Nord. Auch in der Industrie der Stein und Erde wurden besondere Lehrwerkstätten im Gau Westfalen-Nord eingerichtet. Besondere betriebliche Berufserziehungsmaßnahmen kamen in erster Linie in Ziegelei- und Betonwaren-Fabriken zur Durchführung.

Die gesamte Berufserziehung wie sie von der Deutschen Arbeitsfront gefordert wird, steht nicht nur unter dem Gesichtspunkt der beruflichen Weiterbildung als Selbstzweck. Der wesentliche Bestandteil ist vielmehr neben beruflicher auch die körperliche und weltanschauliche Beeinflussung. Hervorragendes leistet auf diesem Gebiet natürlich auch der alljährlich stattfindende Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen.

Durch all diese Maßnahmen und Einrichtungen der Deutschen Arbeitsfront soll den Teilnehmern das Rüstzeug gegeben werden, in der deutschen Wirtschaft ihren Mann zu stehen. Nur der hochqualifizierte Facharbeiter kann in der sozialistischen Wirtschaft an jenem Ziel mitarbeiten, das sich der Nationalsozialismus gestellt hat: Beseitigung der Armut, Steigerung des Wohlstandes des gesamten Volkes.

Unser Dank sei die Tat!

Männer und Frauen des Deutschen Roten Kreuzes!

Die tausendjährige Sehnsucht aller Deutschen ist in Erfüllung gegangen. Groß-Deutschland ist erstanden. Am 10. April wird das ganze deutsche Volk dem Führer für diese Tat seinen Dank abstatten und sich geschlossen zu seinem Werk und der nationalsozialistischen Idee bekennen.

Ich fordere Euch auf, Männer und Frauen des Deutschen Roten Kreuzes, am 10. April durch Euren restlosen Einsatz zu beweisen, daß Ihr bedingungslos und unerschütterlich hinter dem Führer und seinem Werk steht.

Keiner darf am 10. April zurückstehen! Tretet alle an! Helft mit, durch Eure Stimme die unzerstörbare Einheit des ganzen deutschen Volkes zu dokumentieren!

Es lebe unser großdeutsches Reich! Es lebe der Führer!

Heil Hitler!

Dr. Alfred Meyer,
DRK-Landesführer,
Gauleiter und Reichsstatthalter.

Mehr sparen heißt mehr vertrauen.

Eines der besten Wirtschaftsmanometer ist bekanntlich der Stand desjenigen Teiles des Volksvermögens, der in Sparkassenguthaben angelegt ist. Prägt sich doch hierin auf der einen Seite sehr deutlich der steigende Wohlstand bezw. die fortschreitende Not und auf der anderen Seite das mehr oder minder große Vertrauen der Bevölkerung in die Wirtschaftsführung aus.

Der Nationalsozialismus übernahm hier — wie auf allen anderen Gebieten der Wirtschaft — ein trauriges Erbe. Wirtschaftliche Not und Mangel an Vertrauen verringerten die Sparguthaben bis auf einen kümmerlichen Rest. Die Bilanzsumme der Landesbank und der Sparkassenzentrale für Westfalen (Girozentrale), welche sämtliche Sparkassen der Provinz Westfalen umfaßt, betrug Ende 1932 nur noch 33 882 000 Rm.

Gleich nach der Machtübernahme setzte hier aber schon eine sprunghafte Aufwärtsentwicklung ein. Ende 1933 betrug die Bilanzsumme bereits 62 518 000 Rm., Ende 1934 stieg sie um weitere 32 Millionen auf rund 94 200 000 Rm., Ende 1935 betrug die Zunahme sogar rund 60 Millionen Rm. In den beiden nachfolgenden Jahren stieg die Bilanzsumme bis auf den ansehnlichen Betrag von 233 222 000 Rm.; sie hat sich also in den fünf Jahren nationalsozialistischer Wirtschaftsführung um das Siebenfache gesteigert.

Hand in Hand mit der Steigerung der Sparguthaben ging die Entwicklung auf dem Pfandbriefmarkt. Wird doch bekanntlich ein großer Teil des eingezahlten Spargeldes in Pfandbriefen angelegt und so der Wirtschaft, insbesondere dem Baumarkt, wieder zugeführt. Die Not des Haus- und Grundbesitzes kam in den Zeiten wirtschaftlichen Niederganges vor der Machtübernahme deutlich zum Ausdruck. Beim Westfälischen Pfandbriefamt für Hausgrundstücke waren die Zinsrückstände im Jahre 1933 bis auf 554 000 Rm. angewachsen. Diese Zinsrückstände konnten bis auf 32 000 Rm. getilgt werden. 1932 war das Pfandbriefamt genötigt, 120 Zwangsversteigerungen einzuleiten. Schon im Jahre 1933 konnte die Zahl der eingeleiteten Zwangsversteigerungen auf 38 herabgemindert werden, und Ende 1937 liefen nur noch 10 Zwangsversteigerungsverfahren.

So ergibt sich auch hier das Bild einer stetig aufwärts steigenden gesunden Entwicklung.

Unser Dank — unser Ja dem Führer!

Anwalt des arbeitenden Volkes.

Staatsrat Schmeer sprach in einer Massenkundgebung in Recklinghausen.

ob. Recklinghausen, 31. März.

Die Reihe der Großkundgebungen im Gau Westfalen-Nord wurde fortgesetzt mit einer Massenversammlung im Reichsbahnausbesserungswerk Recklinghausen-Ost, wo Staatsrat Schmeer, der durch das Vertrauen des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, als Ministerialdirektor und Leiter der Hauptabteilung III in das Reichswirtschaftsministerium übernommen wurde, die Volksgenossen des Recklinghäuser Landes in einer zündenden Rede zu enthusiastischer Begeisterung für den Führer hinriß. Gerade im Stadt- und Landkreis Recklinghausen hat der Aufbauwille des Nationalsozialismus gigantische Leistungen vollbracht, die 20 000 erwerbslose Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot brachten, die die Schlote wieder rauchen und die Seiläder wieder laufen ließen, die nördlich der Kreishauptstadt im Amtsbezirk Marl ein ganz neues Industriegebiet aus dem Boden stampften, dessen endgültige Entwicklung noch nicht abzusehen ist.

Nach kurzen Begrüßungsworten des Kreisleiters Plagemann sprach dann Staatsrat Schmeer. Wie er die tiefen Zusammenhänge aufdeckte und die innere Gesetzmäßigkeit des Weges der Bewegung darlegte, das verriet den alten Kämpfer, der den langen Kampfweg der Partei mitgegangen ist, der von ihr geformt wurde und nun an hervorragender Stelle in Staat und Partei die politischen und wirtschaftlichen Ideen verwirklicht, die der Führer in seinem Programm verankert hat. Man kann sich vorstellen, mit welcher Begeisterung die Massen zuhörten, als er die Sozialgesetzgebung des Dritten Reiches klarlegte. Stürmischer Jubel brauste durch die Halle, als er von der sittlichen Neuwertung der Arbeit durch den Nationalsozialismus sprach. Die Bewegung habe der Arbeit wieder ihren völkischen Sinn gegeben, sie habe die Arbeit wieder geadelt und sie in ihr unveräußerliches Ehrenrecht wieder eingesetzt. Der Nationalsozialismus habe die materiellen Erfolge immer nur als Anfang bezeichnet, aber niemand werde bestreiten können, welche Bedeutung es habe, wenn der deutsche Bergmann heute 5 Prozent mehr als früher verdiene, ganz abgesehen davon, daß durch Beseitigung der Feierschichten überhaupt erst die Grundlage zum Leben wieder geschaffen worden sei.

Deutschland stehe heute in der größten Zeit, die es je erlebt habe. Der Redner kennzeichnete hier den unheilvollen Ablauf der deutschen Geschichte vom 30jährigen Kriege über das zweite Reich bis zum marxistischen Dolchstoß 1918 und zeichnete damit ein trübes Bild deutscher Zwietracht, die nun durch den Führer zerschlagen und endgültig gebannt sei. Das furchtbarste Kriegserbe sei nicht der materielle Verlust gewesen, sondern die Tatsache, daß sich das deutsche Volk freiwillig seiner nationalen Ehre begeben habe. Adolf Hitler habe erkannt, daß die Ehre am Anfang des Aufstiegs der Nation stehe, und dafür habe er 14 Jahre lang unermeidlich und mit der ganzen Leidenschaft seiner Seele gekämpft. Der Führer habe aber immer an sein Volk geglaubt, dieser Glaube habe ihn nicht getrogen, denn Deutschland sei heute wieder frei und mächtig. In einem großen Rechenschaftsbericht entwarf Staatsrat Schmeer dann die kühnen Linien des deutschen Wiederaufbauwerkes auf allen Gebieten. Wir dürften überzeugt sein nach den Erfolgen der letzten zwei Jahre, daß die Ernährung des deutschen Volkes sichergestellt werde. Auch in der Sozialpolitik sei in den fünf Jahren erreicht worden, was nur eben möglich gewesen, rief der Redner unter stürmischer Zustimmung der Massen aus. Der Nationalsozialismus stehe da als Anwalt des arbeitenden Volkes. Die Gesundheitsfürsorge im Dritten Reich mache es sich zur Aufgabe, Schäden bei der Entstehung zu verhüten. Das deutsche Volk habe erfreulicherweise eingesehen, daß die soziale Frage nicht allein von der materiellen Seite gelöst werde. Die Begriffe von Schönheit und Ehre hätten sich in wenigen Jahren durchgesetzt. Das Wunder der Wiederauferstehung sei möglich gewesen, weil das deutsche Volk einig hinter dem Führer gestanden habe. Wieviel mehr müsse erst dieser Glaube vermögen, wenn er von 75 Millionen getragen werde.

Damit leitete Staatsrat Schmeer über zu den großen Ereignissen in der Ostmark. Trotz größtem Terror habe das System Schuschnigg die Kraft des deutschen Volkes nicht brechen können. So habe das deutsch-österreichische Volk für den Führer, für die Bewegung und für ihr Volkstum die schmerzlichsten Opfer gebracht. Dafür sei das gesamtdeutsche Volk den österreichischen Brüdern und Schwestern von Herzen dankbar. Und diesen Dank werde es am 10. April in aller Einmütigkeit abstatten. Unter größter Anteilnahme der Massenversammlung sagte dann der Redner, daß unsere Generation eine besondere Verantwortung habe, weil sie die erste Generation des Nationalsozialismus sei und weil sie den Führer ihr Eigen nennen könne. Der Führer gehe uns voran, und wir brauchten nichts anderes zu tun, als den Glauben, den er zu uns habe, zu erwidern. Das geringste, was wir in diesem Glauben zu leisten hätten, sei, daß es am 10. April keinen anständigen Menschen gebe, der nicht für den Führer stimme.

Diese Schlußworte riefen tosende Begeisterung hervor, die nochmal wieder aufwallte, als Kreisleiter Plagemann die Versicherung abgab, daß Stadt und Land Recklinghausen am 10. April ihre Pflicht erfüllen würden.

Die treuesten Helfer.

× Man hat gesagt, der Unteroffizier des Heeres habe die Schlachten des Weltkrieges gewonnen. Mit nicht geringerem Recht kann man behaupten, daß die Zellen- und Blockleiter der NSDAP und ihre Helfer, d. h. die Männer, die tagaus, tagein die Fühlung mit den breitesten Schichten des Volkes als Verbindungsmänner der Partei aufrechterhalten, die politische Schlacht vorantragen und den Endsieg der Partei herbeiführen.

Mühselig und — oberflächlich betrachtet — undankbar ist deren Arbeit. In der Freizeit sind sie im Dienst für die Partei, machen Erhebungen, füllen Listen aus, berichtigen Formulare, überbringen Einladungen, führen Aussprachen durch, beseitigen Mißverständnisse, kurzum sie haben ein ungeheures Vertrauenswerk zu schaffen.

Nicht alle verstehen diese Männer, ja die meisten begreifen ihren Idealismus nicht. Mancher öffnet ihnen nur mit Mißmut die Türe. Eisklötze sind da oft aufzutauen, bis sich die Herzen öffnen, bis die hartnäckigsten Gemüter durch die Kraft der Rede überzeugt worden sind. Was in der Partei in großem Maßstab organisatorisch geschieht, das müssen sie zusammenfassen und fruchtbar werden lassen in den vielgestaltigsten Aufgaben des täglichen Kampfes. Wie in einem wohldurchbluteten Körper auch die letzte Zelle gespeist wird durch winzig feine Adern, so lebt die politische Einzelzelle nur dort, wo der Blockleiter und seine Helfer unaufhörlich mit der Kraft ihrer Ueberzeugung die Weltanschauung der Bewegung verkünden und sie den Menschen vorleben. Denn nur von Mensch zu Mensch dringt sie in die Tiefe des Herzens und wächst durch das Beispiel, durch den Glauben und das Wollen, durch die geistige und seelische Haltung ihrer Verkünder.

So tragen diese stillen Arbeiter den Geist des Nationalsozialismus in die feinsten Verästelungen der Gemeinschaft hinein. Ihrer unentwegten Begeisterungsfähigkeit und ihrer rastlosen Mühe ist es zu danken, daß er unverfälscht auf das ganze völkische Leben ausstrahlt. Diese Männer schüren die wunderbare Revolution des Geistes, das Wunder unserer Zeit. In den treuen Block- und Zellenleitern, den Waltern und Warten der Gliederungen und ihren Helfern hat der Führer seine besten Kämpfer, die, bewußt und freudig an kleinster Stelle dienend, ihm die Seele des Volkes erobern helfen mit der Glut heiligen Glaubens und der Demut restloser Einsatzbereitschaft.

Erfolg nationalsozialistischer Aufbauarbeit.

Gauleiter Dr. Meyer bei der Inbetriebnahme der „Ruhröl GmbH." in Bottrop.

× In Anwesenheit von Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer fand in Bottrop die Inbetriebnahme der „Ruhröl GmbH." statt, durch die nicht weniger als 2500 Arbeiter wieder Arbeit und Brot erhalten haben. Das Werk wurde auf dem Gelände einer im Jahre 1931 stillgelegten Zeche errichtet und verdankt seine Entstehung vor allem dem Erfindergeist deutscher Chemiker, denen es gelungen ist, aus Kohle und Wasser deutsche Treibstoffe zu schaffen.

Es ist nicht verwunderlich, daß dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Bottrops so bedeutungsvolle Tag bei der gesamten Bevölkerung lebhafteste Anteilnahme hervorrief. Nach einleitenden Worten des Betriebsführers Dr. Winkler, der darauf hinwies, daß dieses Werk das erste seiner Art im Vierjahresplan sei, überbrachte Gauohmann Schürmann die Grüße der Deutschen Arbeitsfront des Gaues Westfalen-Nord.

Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer erinnerte in seiner Ansprache an die Jahre des wirtschaftlichen Niederganges, in denen Zechenstillegungen an der Tagesordnung gewesen seien. Mit großer Sorge habe schon damals die Partei die besonders schwierige Lage in den Bergarbeiterstädten des Ruhrkohlenbezirkes betrachtet, und es sei eine ihrer ersten Aufgaben gewesen, hier wirkungsvolle Abhilfe zu schaffen. Neues Leben habe jetzt den Kohlenbergbau erfaßt und die ersten Erfolge der Arbeitsschlacht hätten die größte Not beseitigt. Auch auf dem Gebiete des Wohnungswesens sei gerade in Bottrop schon sehr viel getan worden.

Im weiteren Verlauf seiner Ansprache würdigte der Gauleiter die Bedeutung des neuen Werkes, das die wirtschaftliche Grundlage der Kohlenstadt Bottrop erweitere und den Absatz der Kohle für alle Zeiten sichere. Die Partei sei um stolzer auf dieses Werk, als die Betriebsleitung alles daransetzen werde, um für die Gefolgschaftsmitglieder die Einrichtungen zu schaffen, die ihnen Ruhe, Friede und Heimatgefühl geben könnten.

Mit einem Hinweis auf die tiefe Bedeutung der gegenwärtigen Tage, in denen der Führer das größere Deutschland schmiede, und einem warmherzigen Appell an die Gefolgschaft zum letzten Einsatz in Treue zum Werk und zum Führer, weihte der Gauleiter dann die Betriebsfahne, die der Gefolgschaft stets als Symbol der Einigkeit und Stärke in einem glückhaften Werk voranflattern möge.

Leistungen verpflichten Dich.

Siege über das Säuglingssterben.

× **Daß seit dem Bestehen des Hilfswerks „Mutter und Kind" und aller Einrichtungen der Partei, die sich um das Leben des deutschen Volkes kümmern, die Säuglingssterblichkeit merklich zurückgegangen ist und die Zahl der Lebendgeborenen stark anstieg, dürfte eigentlich für keinen Deutschen mehr eine Neuigkeit sein.**

Es sei daran erinnert, daß z. B. die Säuglingssterblichkeit in Deutschland im Jahre 1933 noch 7,9 Prozent betrug, wobei nicht vergessen werden darf, daß einzelne Gebiete Deutschlands von der Säuglingssterblichkeit geradezu wie eine Pest heimgesucht wurden, mit Sätzen von 10, 20, ja 45 Prozent.

Der NSV und der NS-Frauenschaft — Reichsmütterdienst ist es nun von 1933 bis 1937 gelungen, in Deutschland den Säuglingssterblichkeitssatz von 7,9 auf 6,5 Prozent zu senken, während der Prozentsatz im Gau Westfalen-Nord von 7,42 Prozent im Jahre 1933 auf 6,36 Prozent im Jahre 1937 fiel. Trotz gewisser Gebiete im Gau mit stärkerer Säuglingssterblichkeit ist es also der NSV in Westfalen-Nord gelungen, heute schon den Reichsdurchschnitt zu erreichen, dank der vielfältigen Betreuung durch Kindergärten, NS-Schwesternstationen, Hilfs- und Beratungsstellen, Volkspflegerinnen, Nahrungsbeihilfen usw.

Der Erfolg war also, daß von den 51 000 Kindern, die im Durchschnitt der Jahre von 1933 bis 1936 geboren wurden, nicht mehr 3790 als Säuglinge sterben, sondern nur noch 3190, d. h. schon in drei Jahren wurden im Gau Westfalen-Nord dem Säuglingssterben fast 2000 Kinder entrissen.

Da aber auch die Zahl der Lebendgeborenen von 46 141 im Jahre 1933 auf 57 145 im Jahre 1936 stieg, war der Erfolg der NSV-Arbeit zum Wohle des Volkes und für das Glück der Familien noch weit größer. Das heißt: 1933 entwuchsen im Gau 42 720 Kinder dem Säuglingsalter; 1936 aber 53 494.

So ergibt sich ein Bild von fortschreitender Gesundung. Von Jahr zu Jahr steigt der Kindersegen an sich an, und von Jahr zu Jahr nimmt außerdem die Säuglingssterblichkeit auch im Gau Westfalen-Nord sicher ab. Wahrlich einer der schönsten Erfolge der NSV-Arbeit in unserem Gau.

Darum am 10. April Dein Ja dem Führer!

Für Erzeuger und Verbraucher

Brotgetreide und Mehl.

Die Roggenzufuhren waren weiterhin reichlich. Wenn auch die Anlieferungen seitens der Erzeuger nicht mehr erheblich waren, so waren die Abgaben aus zweiter Hand noch ziemlich stark. Die Aufnahmebereitschaft der Mühlen war nicht groß, da sich die Mühlenbestände infolge der niedrigen Vermahlungsquote nur langsam verringern. Für Weizen bestand in den Mühlen nach wie vor Kaufneigung. Die Ablieferungen seitens der Landwirtschaft gingen mengenmäßig weiter zurück. Die Verteiler gaben verschiedentlich größere Partien ab, die von den Verarbeitungsbetrieben schlank aufgenommen wurden. Die Versorgungslage der Mühlen blieb im wesentlichen unverändert.

In Industriegetreide blieb der Markt fast ohne Umsätze. In Futtergetreide besserten sich die Einkaufsmöglichkeiten nicht. Die Ablieferungen in Futtergerste und Futterhafer waren nicht nennenswert. Trotz des Wegfalls des Pflichtangebotes von Hafer für die Wehrmacht hat sich die Bedarfsdeckung nicht bessern können.

Roggenmehl war auch in der Berichtswoche wiederum sehr schwer unterzubringen. Die Abrufe erfolgten nur schleppend. Die zur Verfügung stehenden Mengen waren weit größer als der Bedarf. Der Absatz in Weizenmehl war etwas stärker als in der Vorwoche. Es sind immer noch große Vorräte vorhanden, die weit stärkeren Anforderungen gerecht werden können. Maisbackmehl und Kartoffelstärkemehl wurden in entsprechendem Umfange für Beimischungszwecke aufgenommen. Die Versorgung in Futtermitteln war ziemlich ausgeglichen. Wenn der Bedarf auch weiterhin recht stark war, so stand doch meistenteils ziemlich ausreichend Ware zur Verfügung. Eiweißhaltige Futtermittel waren zumeist aus Zuteilungen vorhanden. Das Geschäft in Mischfuttermitteln war ruhig. In Rauhfutter bestand nach wie vor starker Bedarf. Die zur Verfügung stehende Ware reichte zur Bedarfsdeckung nicht aus.

Eier.

Der Anfall aus deutschen Frischeiern aus dem eigenen Wirtschaftsgebiet hat gegenüber der Vorwoche eine weitere Steigerung erfahren. Da auch aus den Ueberschußgebieten Hannover und Oldenburg größere Mengen zur Verfügung gestellt wurden, konnten die Bedarfsanforderungen im ganzen Wirtschaftsgebiet gedeckt werden. In der kommenden Woche kann mit einem weiteren Ansteigen der Eigenerzeugung gerechnet werden.

Kartoffeln.

Die Umsätze am Speisekartoffelmarkt sind etwas besser geworden, liegen aber noch bedeutend unter den Vorjahren. Eine wesentliche Belebung des Marktes dürfte vor Ablauf von 14 Tagen nicht zu erwarten sein. Rheinische, hannoversche und ostdeutsche Speiseware wird bei großen Qualitätsansprüchen für den laufenden Bedarf bezogen. Pflanzkartoffeln sind rege gefragt, besonders frühreife Sorten. Die Nachfrage für Erstlingssaat ist groß. Der Bedarf hierin kann zur Zeit nicht gedeckt werden. Man greift bereits auf Frühmelle zurück. Auch in späten Saatkartoffeln ist der Handel lebhafter geworden. Am Futterkartoffelmarkt ist es ruhig. Die geringen Ankünfte decken den kleinen Bedarf. Die Preise bewegen sich wie bisher im Rahmen der bestehenden Anordnungen.

Obst und Gemüse.

Durch das warme Wetter hat die Umsatztätigkeit bei Aepfeln erheblich nachgelassen. Die Qualität der Ware läßt zu wünschen übrig. Die nicht großen Zufuhren von Bananen riefen lebhaften Absatz hervor. In Zitronen beruhigte sich das Geschäft. Die Zufuhren von Apfelsinen waren bei großer Kauflust nur sehr gering.

Auf den Gemüsemärkten vollzog sich infolge des unnatürlich warmen Wetters eine vollständige Umstellung beim Verkauf. Sämtliche Kohlarten lagen vollständig fest auf dem Markt und waren unverkäuflich. Selbst die kleinen Anlieferungen von Rotkohl, die in den Vorwochen nicht im entferntesten zur Bedarfsdeckung ausreichten, fanden keine Käuferschaft. Die großen Bestände von Weißkohl blieben überständig. Steckrüben, Rote Bete, Suppengrün, Porree fanden kaum eine Käuferschaft. Große Umsatztätigkeit hatten dagegen die ersten Arten Frühgemüse bei teilweise reichlicher Anlieferung. Kopfsalat aus dem Rheingau (Wiesbaden) und Straelen neben holländischer und italienischer Ware hatte flotten Absatz. Die Zufuhren reichten zur Bedarfsdeckung aus. Treibhausrhabarber und Stielmus fanden ebenfalls gute Kaufneigung. Dagegen konnte bei Radieschen etwas ruhigerer Markt festgestellt werden. Die noch angelieferten Endivien wurden vernachlässigt. Die Preislage bei italienischem Blumenkohl hat sich sehr verschlechtert. Die Ware wird — weil fast unverkäuflich — unter Einkaufspreis abgesetzt. Auch in dieser Woche konnte der Bedarf in Zwiebeln bei weitem nicht gedeckt werden.

Moderne Frühjahrsstoffe für Kleider und Mäntel

Mattkrepp-Druck, 95 cm in neuen Farben u. Mustern 2,85 **2,45**

Matt-Façonné, 95 cm f. Kleider u. Komplets i. mod. Farben 2,95 **2,65**

Perl-Krepp, 95 cm in verschiedenen Farben 3,75 **3,45**

Borken-Krepp, 95 cm m. zierlichen Druckmustern . . 3,95 **3,75**

Bemberg-Lavable, 95 cm, schmiegs. u. weich. eleg. im Fall 3,95 **3,50**

Komplet-Cotelé, 130 cm angenehm u. dankb. im Tragen . . 5,30 **3,95**

Mantel-Stoff, 140 cm, gute woll. Qual. in mod. Frühjahrsstoffen 5,25 **3,50**

Kostüm-Stoff, 140 cm für Uebergang u. Frühjahr, in modernen Farben . . . 6,50 **4,95**

Am Sonntag, dem 3. April ist mein Geschäft während des ganzen Tages geöffnet.

Haverkamp

das im Kreise Ahaus bekannte Kaufhaus

Druck-sachen

wie
Briefbogen
Rechnungen
Quittungen
Postkarten
Umschläge
Flugzettel
Preislisten
Plakate
usw. usw.
liefert preiswert u. in erstklassiger Ausführung die

Buchdruckerei Gebr. Lensing
Ahaus-Gronau

Concordia Lichtspiele
Ahaus

Freitag und Samstag 8.30 Uhr
Sonntag 3.30 u. 8.30 Uhr



nach dem gleichnamigen Roman der Berliner Illustrierten von Karl Unselt.

Ein fesselndes krminelles Abenteuer, in dem Fliegerkameradschaft und die große Liebe zweier Menschen über alle Gefahren und verbrecherischen Anschläge triumphieren.

Im Vorprogramm:

Der Clown
Eine musikal. Komödie

Der Ufa-Kulturfilm:

Tiere als Jagdgehilfen
Die Ufatonwoche



Sie sind schön und begehrenswert und daß sie auch preiswert sind zeigen schon diese wenigen Beispiele

Krepp-Façonné in Wolle, 130 cm breit, moderner Kleiderstoff für Kleider und Complets 6.50 **4.90**

Jersey-Angora in Wolle, 130 cm breit, wundervolle Qualität für Complets in modernen Farben 7.60 **5.75**

Jacken-Stoffe in 140 cm breit, für moderne Sportjacken in Hahnentritts und anderen modernen Karos . . 6.75 5.45 **3.90**

Mantel- und Costüm-Stoffe in Wolle, einfarbig und englisch gemustert, modische Neuheiten 7.35 5.10 **3.75**

Taftseiden, einfarbig in Façonné und und helle Karos für Blusen und Kleider 2.90 2.45 **1.98**

Reversible Façonné in Seide, moderne Farben für elegante Kleider 3.95 3.40 **2.90**

Wir empfehlen unsere Lyon-Schnittmuster

ten Brink

Gronau i/Westf.

Fettkartenausgabe in Ahaus.

Die Ausgabe von Fettverbilligungsscheinen, Margarinebezugsscheinen und Zusatzscheinen für die Monate April, Mai und Juni erfolgt für den Stadtbezirk Ahaus

Montag, 4. April für die Empfangsberechtigten v. A—D
Dienstag, 5. April für die Empfangsberechtigten v. E—G
Mittwoch, 6. April für die Empfangsberechtigten v. H—K
Donnerstag, 7. April f. die Empfangsberechtigten v. L—N
Freitag, 8. April für die Empfangsberechtigten von O—S
Samstag, 9. April für die Empfangsberechtigten v. T—Z

Die Ausgabe erfolgt nur an den festgesetzten Tagen von 9—12 Uhr im Bürgermeisteramt (Fürsorgestelle) Die bei der letzten Ausgabe herausgegebene Fettkartennummer ist unbedingt vorzulegen. **Zur Vermeidung einer Stockung in der Ausgabe der Fettkarten wird gebeten, sich unbedingt an die vorstehende Einteilung halten zu wollen.**

Sommer Sprossen
Verwenden Sie das echte
Fruchts **Schwanenweiß**
das hilft!
gegen Mitesser u. Pickel
Schönheitswasser Aphrodite

Ahaus: Drog. **Schöning,** Ad.-Hitlerstr.
Parf. Heinz **Jungeblodt,** Markt 2
Gronau: Drog. **ten Dam,** a. Rathaus
Drog. **Boldhaus,** Ad.-Hitlerstr.
Terrahe's Med.-Drog. „
Parf. **Meckbach,** Bahnhofstr.

In Gronau schöne große

I. Etage

mit Heizung und kleinem Garten zum 1. Mai zu vermieten.

Zu erfragen in der Gesch. d. Ztg. Ad.-Hitler-Str. 36.

In Gronau

möbl. Zimmer

Parterre, Zentralheizung, mit Morgenkaffee, zu vermieten.

Zu erfragen in der Gesch.

Habe noch eine Partie gut

gedüngtes Heu

abzugeben.

Bauer Tieke
Gronau, Tiekerhook

In Gronau freundl. möbl.

Zimmer

im Zentrum der Stadt, in ruhiger, schöner Lage, mit voller Pension **zu vermieten.**

Zu erfragen in der Gesch.

Bekanntmachung.

Die Stimmlisten für die am 10. April 1938 stattfindende **Volksabstimmung und Wahl zum Großdeutschen Reichstag** liegen am

Sonnabend, dem 2. April 1938 von 8 bis 13 Uhr und von 17 bis 19 Uhr
am Sonntag, dem 3. April 1938 von 10 bis 12 Uhr und von 17 bis 19 Uhr

auf dem Gemeindehaus, Zimmer 10, zu jedermanns Einsicht auf.

Im vergangenen Winter ist in der Gemeinde Epe die Straßenbeschilderung und Hausnumerierung durchgeführt worden. Unstimmigkeiten in der Meldeamtsfortschreibung können hierdurch sehr leicht vorgekommen sein. **Jeder Stimmberechtigte ist daher verpflichtet, sich von seinem Eintrag in die Stimmliste zu überzeugen.**

Jeder Stimmberechtigte, der die Stimmliste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dieses bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten anzeigen oder zur Niederschrift geben.

Epe i. Westf., den 30. März 1938.

Der Bürgermeister: Reinbrecht.

Vereins- u. Familien-Drucksachen

wie Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen, Totenbriefe, Totenzettel, Danksagungskarten, liefert in kürzester Frist die

Buchdruckerei Gebrüder Lensing
Verlagsanstalt KG
Ahaus



1-Monats-Pckg. 1 RM. ● 14-Wochen-Pckg. 3 RM. mit praktisch-aleg. Taschendose. Zu haben:

Hirsch-Apotheke Jos. Hopmann
Drog. Wilh. Hansen, am Markt
Drog. W. Schöning, Ad.-Hitler-Str. 4
in Wüllen: Drog. F. Lütkenhaus

Ich warne

hiermit jeden, unwahre Gerüchte über mich zu verbreiten. Ich werde sonst unnachsichtlich gerichtlich gegen jeden Verleumder vorgehen.

Franz Niemann
Ahaus

Knoblauch-Beeren „Immer jünger"
machen froh und frisch! Sie enthalt. alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Bewährt bei:
Arterienverkalkung
hohem Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen. Stoffwechselbeschwerden. Geschmack- u. geruchfrei.
Monatspackung 1.– M. Zu haben:
Drog. W. Hansen Ahaus

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Gesichtsausschlag
Hautjucken, Ekzem, Wundsein usw.
Ahaus: Adler-Drogerie Hoogen
Gronau: Westf.-Drog. H. Boldhaus
Epe: Med.-Drog. G. Nacke.

Sommer-sprossen
werden schnell beseitigt durch „Venus"
mit Garantiemarke.
Jetzt auch B. extra verst. in Tuben 1.95. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A. Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.20.
Ahaus: Westf.-Drog. Hansen
Gronau: Drogerie Boldhaus

Zur gefl. Beachtung

Wenn unter einer Anzeige steht.

Offerten unter Nr. . . an die Geschäftsstelle

dürfen wir Ihnen den Namen des Auftraggebers nicht angeben. Fragen Sie deshalb nicht.

Sie ersparen uns Arbeit und **sich Zeit und Aerger**

Strafe muß sein!

Verkehrsbeamter (zu Verkehrssünder): „So, das kostet eine Mark Strafe."

Zuschauer: „Dafür hätte er fast ein Jahr lang „Kampf der Gefahr" lesen können. Und dann wäre ihm nichts geschehen!"

Daraf



Alles freut sich

bei der Firma Müller über die schönen neuen Briefblätter, die die Druckerei Lensing lieferte. „Es geht eben nichts über gute Geschäftsdrucksachen. Briefbogen mit sauberem, geschmackvollem Aufdruck machen bei der Kundschaft doch einen ganz anderen Eindruck. Lassen auch Sie sich mal Vorschläge von der Druckerei

Gebrüder Lensing
Ahaus und Gronau
machen.

GEBR. LENSING



Ostern naht!
An neue Schuhe denken!

Den richtigen Schuh zum richtigen Preis

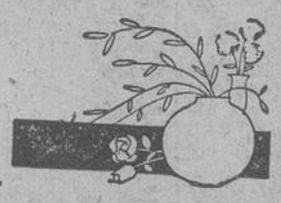
finden Sie in schöner Auswahl im

Schuhhaus Völkers

Gronau, Gildehauser Str. 54
Zwischen den Bahnübergängen

Kommen Sie und überzeugen Sie sich!

Sonntag, 3. April den ganzen Tag geöffnet!



Rund 11000 Menschen

werden von den 3600 Haushaltungen erfaßt, in denen die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus — Gronauer Volkszeitung / Eper Volksblatt — gehalten wird. Da kann entsprechender Anzeigenerfolg nicht ausbleiben.

GEBR. LENSING

VERLAGSANSTALT
AHAUS Zweigstelle GRONAU

BUCHDRUCK
BUCHBINDEREI
STEREOTYPIE

DAS
DRUCK HAUS
FÜR JEDEN BEDARF
FERNRUF AHAUS NR. 450
FERNRUF GRONAU NR. 250

Die Heimkehr der österreichischen Legionäre.

Die befreite Heimat empfängt ihre Söhne.

O **Salzburg**, 31. März.

Schon in aller Frühe war hier die halbe Stadt auf den Beinen. Mit den ersten Morgenzügen strömten die letzten Besucher von auswärts herbei. Von nah und fern kamen sie, um ihren Vätern und Söhnen und Brüdern zuzujubeln, die bald darauf über die alte Grenze in die befreite Heimat einrückten. Die Schulen waren geschlossen und die Betriebe feierten.

In Freilassing, jenseits der Brücke, auf bayerischem Boden, empfängt die Legion ihre letzten Befehle. Dann springen die Männer der Legion in die Wagen. Der Augenblick, den die braven Söhne der österreichischen Heimat, die treuen Kämpfer des Führers, so lange herbeigesehnt und herbeigefleht haben, ist da: Die Rückkehr in die Heimat, in eine befreite, in eine glückliche Heimat. Die Wagenkolonne setzt sich in Marsch. Punkt 7 Uhr rollt das erste Fahrzeug über die alte Reichsgrenze.

Der Führer der Legion, der erste SA-Führer Oesterreichs, Obergruppenführer Reschny, sitzt in dem Wagen. Hinter ihm der Legionsstab; und dann rollt Lastwagen auf Lastwagen mit den Männern der Legion über die Brücke, hinein in das jubelnde und ergriffene Salzburg. Ueber viele Gesichter rinnen Tränen. Aber diese harten Männer brauchen sich in dieser Stunde der Träne nicht zu schämen. Eine Heimat in Schmach und Schande mußten sie verlassen, und in eine stolze und glückliche Heimat kehren sie zurück. Am Wege grüßen die Menschen. Es regnet Blumensträuße. In Salzburg selbst kennt der Jubel keine Grenzen. Wie Mauern stehen die Menschen. Immer dichter wird das Menschenspalier, je näher es zum Domplatz zugeht. Ein Ehrensturm der Salzburger SA hat hier Aufstellung genommen, die nationalsozialistische Jugend säumt die Fronten des Platzes. Dahinter drängen und schieben sich die Menschen. Zahlreiche Ehrengäste der Partei, des Staates und der Wehrmacht und Vertreter aller Behörden sind zur Stelle.

Um 8 Uhr marschiert ein Ehrensturmbann der Legion, der kurz vor dem Weichbild der Stadt die Wagen verlassen hat, im Paradeschritt auf dem Domplatz auf. Die 15 alten Sturmfahnen der Standarte 95 Salzburg tragen sie in ihren Reihen. Der Gauleiter von Salzburg, Wintersteiger, heißt mit herzlichen Worten die Legion in der befreiten Heimat willkommen und gibt der Freude Ausdruck, daß sie die Fahnen wieder mitgebracht hat, die das Land so lange vermissen mußte, die aber nun den braunen Bataillonen wieder voranwehen werden, jetzt und immerdar! Dann steht Obergruppenführer Reschny vor den Kameraden.

Er erinnert an die Zeit vor 15 Jahren, als der damalige oberste SA-Führer Hermann Göring der Salzburger SA die erste Sturmfahne übergeben hat, zeigt dann in knappen Worten die Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung auf und betont, daß aus einem kleinen Häuflein ein ganzes Volk und aus der einen Fahne der Bewegung die neue deutsche Reichsfahne geworden ist.

Und jetzt folgt ein Augenblick, der alle bis ins Innerste ergreift und packt, die hier auf dem Domplatz stehen.

Unter den Klängen des Präsentiermarsches geben die Legionäre die alten Sturmfahnen, die sie draußen im Reich so treu und sicher verwahrt hatten, zurück in die Hände ihrer Kameraden der Brigade Salzburg.

Standartenführer Patzelt, der Führer der Brigade 8 Salzburg, dankt in soldatisch knappen Worten für die ehrenvolle Verwahrung der Sturmfahnen, die zu den Ältesten der Bewegung gehören und gelobt, sie so in Ehren zu halten, wie sich das für alte SA-Männer geziemt.

Der erste Gruß der Legionäre gilt den Toten der Bewegung. Die heimgekehrten Fahnen senken sich, die Hände recken sich zum stummen Gruß, und die Kapelle spielte das Lied „vom guten Kameraden". Aus der Domkirche klingt dann leise und getragen das Lied des unsterblichen Freiheitskämpfers Horst Wessel. Ein Sprecher verliest die Namen der Männer, die im Gau Salzburg ihr Leben für die Bewegung geopfert haben. Alle empfinden es: Die Toten reihten sich in diesem ernsten Augenblick ein in die Front der Lebenden als Mahner und Vorbilder, als unsterbliche Künder nationalsozialistischen Opfergeistes. Die Gedenkstunde auf dem Domplatz ist zu Ende.

Auf dem Residenzplatz nimmt Obergruppenführer Reschny mit den Ehrengästen den Vorbeimarsch des Ehrensturmbannes der Legion ab. Danach begibt sich Obergruppenführer Reschny auf den Friedhof in Salzburg und legt einen Kranz nieder, dessen Hakenkreuzschleife die Aufschrift trägt: „Den toten österreichischen Kameraden — die österreichische Legion. Der Obergruppenführer." Einige Minuten verweilt der Obergruppenführer dort in stillem Gedenken an die Toten. Einen zweiten Kranz widmet er den Eltern des Führers auf dem Friedhof zu Leonding. Inzwischen hat der Ehrensturmbann der Legion seine Wagen bestiegen, denen sich auch die übrigen Fahrzeuge wieder anschließen.

In endloser Kolonne geht die Fahrt der Legion weiter, hinein in das Land Salzburg, hinein nach Oesterreich, hinein in die Heimat, in das deutsche Österreich, von dem brausenden Jubel der Volksgenossen begleitet.

60 km lang ist die Kolonne und zählt über 900 Fahrzeuge, Kraftwagen, Krafträder, Lastwagen, Personenwagen — und auf allen sitzen Männer mit lachenden Augen und pochenden Herzens, beglückt durch das Bewußtsein, daß sie jetzt wieder, endlich wieder, in ihrer Heimat sind, im deutschen Oesterreich, im großen deutschen Vaterland.

Immer wieder grüßen sie den Führer, den Schöpfer dieses großen Deutschen Reiches.

Auf der Fahrt durch die Heimat.

:: **Wels**, 31. März.

Die kilometerlange Kolonne der österreichischen Legion, die am Donnerstagvormittag wieder österreichischen Boden betreten hat, fährt durch die Heimat. Gegen Mittag hat die Spitze den Gau Oberösterreich erreicht. Die an der Straße liegenden Ortschaften sind in ein Fahnenmeer getaucht.

Voecklamarkt und Voecklabruck sind bereits hinter uns und die Kolonne nimmt ihren Weg über Attmang nach Lambach, wo der Führer die Schule besucht hat. Kein Haus ist hier ohne Fahnen, kein Fenster ohne Schmuck. Tief zu Herzen gehend ist doch das Wiedersehen, manches Auge wird naß. Als gequälte, gepeinigte, unterdrückte und unterjochte Menschen nahmen sie seinerzeit Abschied, heute aber kehren sie wieder zurück als freie, stolze und glückliche Deutsche.

In Wels wurde das Eintreffen der Legion erst in den Vormittagsstunden bekannt. Im Nu aber hatte die Stadt ihr Festkleid angelegt. Rot leuchtet es von den Häusern und Fenstern. Zahllos sind die Fahnen und zahllos auch die Menschen, die die Legion erwarten.

Alles hat der Führer für Dich getan.
Nun erfülle auch Du Deine Pflicht.
Gib ihm am 10. April Dein Ja!

Gegen 16 Uhr erreichte die Spitze des Zuges die Stadt.

Am Sonnabend erfolgt der Einzug der Legion in Wien und dann ist ihr Marsch beendet und ihre letzte Sehnsucht in Erfüllung gegangen.

Die Leistungen der österreichischen Legionäre.

O **Salzburg**, 31. März.

Nur wenigen ist bekannt, daß der größte Teil der Last des Kampfes um die Befreiung der Heimat auf den Schultern der österreichischen Legion ruhte. Gibt es doch nur wenige Legionäre, die nicht die Arreste und Konzentrationslager in Österreich kennengelernt hätten, keinen, der nicht seine Existenz verloren hätte und seine Familie verlassen mußte.

Ihnen allen ist der Führer der österreichischen Legion, Obergruppenführer Reschny, leuchtendes Vorbild gewesen. Das Opfer deer Legionäre — fern der Heimat und ohne Verbindung mit ihr + bildet ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Sturmsoldaten des Führers.

Erst eine spätere Geschichtsschreibung wird alle diese Dinge zu würdigen wissen, auch die fruchtbringende Arbeit, die die Legionäre im Reich geleistet haben. Ihre größte Arbeitsleistung stellt wohl der Bau der Autostraße auf dem Wallberg dar, die, zur Hälfte vollendet, als ewiges Mahnmal der SA im Sommer 1937 durch Stabschef Lutze dem Verkehr übergeben werden konnte. Auch im Katastropheneinsatz stellten die Legionäre ihren Mann, bei Ueberschwemmungen durch Wolkenbrüche und Wildwasserverheerungen und bei Bränden. Sie waren überall dort zu sehen, wo es galt, deutsches Gut und Volksvermögen zu schützen und zu mehren.

Die rein SA-mäßige Leistung der Legionäre gibt dasselbe großartige Bild ihres Einsatzes. Wenn sie bei den Reichsparteitagen oder anderen deutschen Veranstaltungen in strammer, soldatischer Haltung defilierten, wenn ihre Musikzüge im Rundfunk oder beim Weltkongreß für Freizeit und Erholung in Hamburg 1936 oder in den Werken Tausender großer Industriebetriebe usw. deutsche Volksgenossen ergötzten, dann zeigten sie, daß sie nicht nur zu arbeiten verstanden, sondern daß sie auch deutschen Volksgenossen Freude in freien Stunden bringen konnten.

Groß waren ihre Leistungen und Erfolge auf sportlichem Gebiet. Der Reichswettkampf der SA in Berlin 1937, die NS-Kampfspiele 1937 in Nürnberg gaben ihr Gelegenheit, ihr Können zu zeigen. Ausgezeichnet waren die Leistungen bei den Gepäckmärschen, wo man sie überall unter den Besten fand. Ueberaus groß und für die SA ehrend waren die Erfolge der Legion, wo immer eine Skisportveranstaltung durchgeführt wurde.



„Was der nationalsozialistische Staat geleistet hat in der Kultivierung der letzten Heide und des letzten Moores in Deutschland, ist nicht zu übertreffen!" Sei stolz darauf, stolz auf Deinen Führer, den ersten Arbeiter des Volkes, und steh zu ihm am 10. April.



„Inmitten der gigantischen Steigerung unserer allgemeinen Produktion wurde es möglich, eine Aufrüstung ohnegleichen durchzuführen." Daß das möglich wurde, das dankt das deutsche Volk dem Führer.

Bruch im Kabinett Blum.

Daladier gilt als kommender Ministerpräsident.

(!) **Paris**, 31. März.

Die Gerüchte über ein baldiges Ende des Kabinetts Blum verstärken sich. In politischen Kreisen rechnet man damit, daß schon in den nächsten Tagen die Entscheidung fallen wird. Man beschäftigt sich bereits offen mit der Frage, wer die Nachfolge Blums antreten könnte, da die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Radikalsozialen und den Sozialdemokraten über die Zweckmäßigkeit und den Umfang der von Leon Blum geforderten Vollmachten den Stein ins Rollen bringen dürften.

Man sieht vielfach ein radikalsoziales Minderheitskabinett unter Daladier kommen. Ferner hält man es für unwahrscheinlich, daß Paul Boncour die Leitung des Außenministeriums behalten wird. Seine Arbeit am Quai d'Orsay hält man in den Kreisen, die eine Annäherung an Italien und Nationalspanien wünschen, für belastend. Wie die neue Regierung auch ausfallen möge, so ist augenblicklich eine „nationale Union", von der noch unlängst so viel die Rede war, nicht mehr denkbar.

Die katholische Zeitung „La Croix" bestätigt, daß die Radikalsozialen keine Lust hätten, Blum Vollmachten zu erteilen, die er den Radikalsozialen vor 14 Tagen versagt habe. Grundsätzlich sei man sich darüber einig, daß das „gegenwärtige Abenteuer" in dieser Woche beendet werden müsse. Offen sei nur die Frage, welche Taktik zu wählen sei.

Ein ursprünglich für heute abend angesetzter Kabinettsrat ist ebenso wie ein für Freitag beabsichtigter Ministerrat überraschend verschoben worden. In gutunterrichteten politischen Kreisen erklärt man hierzu, Leon Blum sei zurzeit so stark mit Streikfragen beschäftigt, daß die beiden verschobenen Sitzungen voraussichtlich erst am Sonnabend stattfinden könnten und die Aussprache in der Kammer über den Finanzplan der Regierung frühestens am Sonntag beginnen werde.

Die „Epoque" ist der Ansicht, daß das endgültige Schicksal der Regierung von der heute stattfindenden Unterredung zwischen Daladier und Blum abhängen werde. Blum selbst sei aber schon jetzt davon übrzeugt, daß seine Pläne im Senat allerhöchstens 80 Stimmen finden würden. Der „Jour" hält es für möglich, daß die Ministerkrise bereits am Sonnabend durch den Rücktritt des Kabinetts Blum zum Ausbruch komme.

Auflösung aller Parteien in Rumänien.

— **Bukarest**, 31. März.

Nach seiner Vereidigung trat das neue Kabinett unter dem Vorsitz des Königs zu einem Ministerrat zusammen. Wie verlautet, wurde die Errichtung eines Kronrates beschlossen, dem u. a. die sieben früheren Ministerpräsidenten angehören, die bisher Staatsminister ohne Geschäftsbereich waren. Ferner soll ein Ministerium für nationale Wehrkraft und ein Rat geschaffen werden, der die gesamte Finanzgebarung des Staates zu überprüfen hat. Außer einem allgemeinen Arbeitsplan der Regierung wurde schließlich noch ein Gesetz über die Auflösung der politischen Organisationen erörtert.

Auf Grund dieses Gesetzes sind dann alle bestehenden Parteien, politischen Gruppen und sonstigen Vereinigungen aufgelöst worden. Eine Errichtung von neuen politischen Organisationen und ihre Betätigung ist nur auf Grund eines Sondergesetzes möglich, das noch erlassen werden soll.

„Erster Marschall des Imperiums"

▲ **Rom**, 31. März.

Die faschistische Kammer ist am Mittwochabend kurz nach der Senatsrede Mussolonis zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten, in der in Anwesenheit des Außenministers, des Parteisekretärs und des Korporationsministers ein Gesetzentwurf angenommen wurde, durch den in Italien der Titel „Erster Marschall des Imperiums" geschaffen und gleichzeitig dem König von Italien und Kaiser von Aethiopien, sowie Benito Mussolini verliehen worden ist.

Der Kammerpräsident begab sich mit diesem Gesetzentwurf sofort in den Senat, der das Gesetz einstimmig genehmigte.

Telegramm des Führers an Mussolini.

DNB **Berlin**, 31. März.

Der Führer und Reichskanzler hat an den italienischen Regierungschef Benito Mussolini nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Ich sende Ihnen, Benito Mussolini, als dem Marschall des Imperiums meine herzlichen Grüße. Ich verbinde sie mit meinen Wünschen für die Größe Ihres faschistischen Italien. gez.: Adolf Hitler."

Neues Handelsabkommen mit Ecuador. Das bisherige Handelsabkommen mit Ecuador läuft am 31. März ab. Es ist daher zwischen dem deutschen Gesandten in Quito und der Regierung von Ecuador am 29. März ein neues Handelsabkommen abgeschlossen worden, so daß für den Handelsverkehr zwischen den beiden Ländern auch weiterhin der Grundsatz der Meistbegünstigung in Geltung bleibt.

Schon wieder ein Bombenanschlag in Belfast. In der nordirischen Hauptstadt Belfast ereignete sich am Montagabend der dritte Bombenanschlag in diesem Monat. In der Innenstadt von Belfast wurde durch die Explosion einer Bombe eine Reihe von Gebäuden beschädigt. Herumfliegende Glassplitter verletzten Vorübergehende. Der Urheber des Anschlages ist noch nicht ermittelt.

Friseurgeschäft
sof. zu vermieten. Teil Damensalon vorhanden. [3678
B. Weikamp, Bocholt i. W.

Flechten
Teile jedem kostenlos mit, wie man innerhalb 3 Tagen vollständig v. der Flechtebefreitwird
Herm. Ebeling, Neuenrade. [3551

Für OSTERN:
Reinseidene Strümpfe
modische Farben, sehr feinmaschig, z. T. mit kleinen Schönheitsfehlern . . . Rm. 0,95 1,25
Am Sonntag, dem 3. 4., ist unser Haus von 11½ bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.
also hingehen und ansehen
Defaka
Auf Wunsch die bekannte Zahlungserleichterung
Münster i. W. • Ludgeristraße 93-109

Ohne Zeno keine Werbung im Münsterland!

Der Kampf um den Kanal /

Ein Abenteuer der Weltpolitik.

Tatsachenbericht
Von
E. Th. Kauer.

Der Kampf wird entschieden.

IX.

Auch das junge Eheglück machte Lesseps, den Unermüdlichen, nicht träge.

Vielleicht ist es der witzigste Zug im Leben dieses Mannes, daß er von all den Einladungen, die er damals erhielt, nur eine annahm — die des englischen Hofes.

Noch im Dezember 1869 trat er die Reise nach England an. Bei dem ersten Festempfang, den Minister Gladstone ihm im Cristel Palace gab, umdrängten dreißigtausend Menschen den Triumphator von Suez.

Mit einem Schmunzeln auf den Lippen, nimmt Lesseps all diese Huldigungen entgegen. Galasouper im Stadthaus, wo der Lord-Mayor ihm den Ehrenbürgerbrief von London überreicht. Empfang beim Prinzen von Wales, dem späteren König Eduard VII., und dann in Windsor, wo die Queen Victoria ihm den „Stern von Indien" an die Brust heftet.

Bei den Reden, die während dieser Festlichkeiten gehalten werden, fällt manches einsichtige und manches lustige Wort. Der Lord-Mayor hat gesagt: „Unsere Ingenieure haben sich getäuscht, Herr de Lesseps hat recht behalten." Und die „Times", die seit zwanzig Jahren manchen journalistischen Husarenritt gegen Lesseps geritten hat, schreibt mit einem Humor, der fast schon etwas Unheimliches hat: „Unser Land wird Herrn de Lesseps fast die Gesamtsumme der Dividenden für seine Aktionäre liefern. Mag ihm das die Genugtuung sein für manches, was wir ihm einst angetan haben."

Einer der Festredner, ein Minister der Liberalen Partei, verkündete: „Der Kanal ist für uns so lebenswichtig, daß wir bereit wären, gegen die ganze Welt zu kämpfen, um ihn offenzuhalten; und das sagen wir, die wir seine Erbauer entmutigt und alles Menschenmögliche getan haben, um den Bau zu verhindern. Heute würden wir nicht zögern, Millionen von Pfunden und Tausende von Menschenleben einzusetzen, um den verkürzten Seeweg nach Indien zu erhalten."

Vielleicht hat Herr de Lesseps bei dieser Ehrung nicht mehr gelächelt. Vielleicht ist ihm in diesem Augenblick aufgegangen, daß ihm in seinem Duell mit dem Britischen Weltreich der letzte entscheidende Gang noch bevorstand.

★

Lesseps hat Sorgen um Suez: statt der hundertsechzig Millionen des Kostenvoranschlags sind insgesamt vierhundertdreißig ausgegeben worden. Die Quertreibereien der Gegner, endlich die Aufhebung der Fron in Aegypten, der Uebergang von der Handarbeit zur Maschine, all das hat Unsummen verschlungen. Nun sind die Kassen leer, und der Ertrag des Kanals bleibt weit hinter den bescheidensten Erwartungen zurück. Lesseps ahnt nicht, wie er die Gehälter der Angestellten bezahlen soll, von den fälligen Dividenden und Zinsen ganz zu schweigen.

Als Lesseps im Januar 1872 eine neue Aktienemission ankündigt, um die Suez-Kanalgesellschaft flottzumachen, bemächtigt sich die Spekulation der Sache. In den Pariser Buchhandlungen, in allen Kiosken, ist eine Broschüre zu kaufen, die den Titel trägt „Der Todeskampf der Suez-Kanalgesellschaft" und an der London wohl seinen Anteil hat. Auf der Börse stürzen die Aktien Lesseps'. Und trotz der Vorzugsrechte, die er seinen neuen Aktionären anbietet, werden knapp fünf von den zwanzig aufgelegten Millionen gezeichnet.

Es ist das Ende.

In dem Büro an der Place Vendôme berät Charles Lesseps mit den Anwälten, was zu tun ist. Ferdinand, entmutigt, überläßt in diesem Augenblick die Entscheidung dem Sohn und Helfer.

Es ist eine einzige, endlose Konferenz. Man redet und redet und kommt zu keinem Ergebnis.

Zweimal schon hat Charles die Sekretärin, die ihm den Besuch eines Herrn Lebaudy, eines Fabrikanten, meldet, schroff hinausgewiesen. Als sie sich das dritte Mal hereinwagt, brüllt er sie an:

„Ich habe Ihnen doch gesagt, daß ich niemand empfange. Niemand!"

„Herr Lebaudy besteht darauf . . ."

„Herr Lebaudy? Ach . . . ja, ein Industrieller. Er hat irgendwo eine Raffinerie", bemerkt er erklärend zu den Anwälten. „Ich glaube, er hat zwei- oder dreihunderttausend Franken in Suez-Kanalaktien angelegt. Jetzt wird er versuchen, sie sich vom Hals zu schaffen. Er ist in dieser Woche der Hundertste . . ."

Vielleicht hat die Sekretärin Charles mißverstanden. Vielleicht hat sie ihn mißverstehen wollen. Sie nimmt seine Bemerkung für den Befehl, Lebaudy, hereinzuführen.

Er ist der Typ des erfolgreichen Unternehmers. Hartes Kinn, eine kräftige Nase, kleine, fast zu kleine Augen. Untersetzt, stämmig, breitbeinig.

„Ich habe mit Ihnen zu sprechen", beginnt er, ohne eine Aufforderung abzuwarten. „Ich habe eine halbe Million in Ihren Aktien angelegt. Ich denke nicht daran, mein Geld zu verlieren."

Wie originell, denkt Charles höhnisch.

Und in diesem Augenblick geschieht das Wunder. Wunder kommen nicht nur in Märchen, sondern auch in Direktionssitzungen vor. Allen Wundern ohne Unterschied aber ist es eigentümlich, daß sie sich fünf Minuten vor Torschluß ereignen und daß der Auserwählte, dem das Glück in den Schoß fällt, sich zuerst selber dagegen sträubt.

„Wieviel brauchen Sie, deutlich gesprochen, um Ihre Bude zu retten?" fragt Lebaudy.

„Noch sieben Millionen mindestens." Es klingt wie eine Herausforderung.

„Schön . . . ich gebe Ihnen die sieben Millionen. Ich will meine Hunderttausend wirklich nicht verlieren."

★

Drei Jahre später holt der Gegner zum Schlag gegen die wie durch ein Wunder Geretteten aus.

Zähe Vorarbeit hat den Schwächsten in der Front der Großaktionäre, den Vizekönig Ismail, sturmreif gemacht. Sir Evelyn Baring, seit Jahren der britische Freund und Ratgeber des Verschwendungssüchtigen, hat dafür gesorgt, daß die wenigen Mahner zu vernünftiger Wirtschaft am Hof in Kairo kein Gehör finden. Er hat die Wechsel, mit denen der Vizekönig seine phantastischen Luxusorgien bezahlt, aufgekauft und durch seine Mittelsleute nur vorlegen lassen, um sie gutwillig zu prolongieren. Und Ismail geschieht, was Lesseps einmal, vor zwanzig Jahren, geahnt hat. 1875 werden die Wechsel nicht mehr verlängert.

Man hat den richtigen Augenblick gewählt.

Schon verhandelt der Vizekönig mit einer französischen Finanzgruppe. Der britische Premierminister, Disraeli, zieht alle Fäden an, die sorgsam ausgelegt sind. Die französische Regierung fühlt sich schwach, sie ist hypnotisiert von der „deutschen Gefahr", der Name Bismarck lähmt die Gedanken; so hat Disraeli es leicht, mit dem Versprechen, Bismarck „in Schach zu halten", von dieser Regierung alles zu verlangen. Sie übt sogar einen Druck auf die Pariser Bankiers aus und läßt den Antrag, das Aktienpaket Ismails zu übernehmen, durchfallen.

Für achtzig Millionen Mark übernimmt die britische Regierung Vizekönig Ismails Aktienpaket — 176 602 Aktien, fast die Hälfte des ganzen Vermögens der Suezkanalgesellschaft. Zehn Jahre später wird dieses Aktienpaket eine Milliarde wert sein.

Und Vizekönig Ismail ist „gerettet".

Lesseps hat das Unheil vorher gesehen. Schließlich haben seine Gegner ihm lange genug Unterricht in diesen Dingen gegeben.

Darum hat er in den Statuten der Suezkanalgesellschaft eine Klausel untergebracht. Sie verfügt, daß kein Aktionär, mag er auch noch ein so dickleibiges Aktienpaket besitzen, in der Generalversammlung der Gesellschaft mehr als fünfundzwanzig Zählstimmen auf sich vereinigen darf. Wollte die britische Regierung also nicht das sehr bedenkliche Aushilfsmittel wählen, ihren Aktienbesitz unter mehr als tausend englische Private aufzuteilen, so konnte sie ihre Kapitalsmacht in der Generalversammlung der Suez-Kanalgesellschaft gar nicht zur Geltung bringen. Der einzige Erfolg wäre dann gewesen, daß wenigstens der Reinertrag des Unternehmens nach England zurückfloß. Die „Times" brauchte dann nicht mehr mit Galgenhumor festzustellen, daß englische Reeder in Suez-Dividenden an das Ausland bezahlten.

Wollte sich England wirklich mit diesem bescheidenen Erfolg zufriedengeben?

Es schien zuerst so. Die englischen Regierungsvertreter gingen mit erstaunlicher Liebenswürdigkeit auf Lesseps' Wünsche ein, als er ihnen nur drei Vertreter im Verwaltungsrat (unter 24!) anbot. Sie schienen fürs erste zufrieden. (Schluß folgt.)

Ununterbrochener Vormarsch auf der ganzen national-spanischen Front.

Dicht vor Lerida. - Barcelona erneut zur Uebergabe aufgefordert.

:: **Bilbao**, 31. März.

Am Donnerstag setzten die nationalen Truppen auf der rund 300 km breiten Front, die sich von den aragonesischen Pyrenäen östlich von Jaca bis in den Norden der Provinz Castellon hinzieht, fort.

Während die Kolonnen in Südaragon eine Stellung nach der anderen erobern, drangen die Navarra-Brigaden nördlich von Caspe nach Säuberung des Monaspe-Gebirges bis Batea vor und erreichten an der Straße Caspe—Gandesa Stellungen, die noch 50 km vom Mittelmeer bezw. 15 km von Gandesa entfernt liegen. Die Legionärformationen im Abschnitt von Alcaniz stießen bis zur Grenze der Provinz Taragona vor. Nordöstlich von Teruel wurde der Vormarsch in das Innere der Provinz Castellon fortgesetzt und Monroye eingenommen. Nach heftigen Kämpfen im Marcos-Gebirge und im Menadella-Gebirge wurden 10 km vor Morella Stellungen bezogen, von denen aus in etwa 45 km Entfernung das Mittelmeer bereits zu sehen ist. Im mittleren Abschnitt konnte durch Säuberung der Hauptstraße Huesca—Lerida bis Binefar und des Pennarroya-Gebirges bis südlich von Binaced die Nord-Süd-Verbindung Monzon—Fraga völlig freigemacht werden. Die nationalen Truppen stehen dicht vor Lerida. Im Süden des Ebro überschritten sie am Mittwoch bereits den rechten Ebro-Nebenfluß Matarrana an mehreren Stellen in östlicher Richtung.

Wie der Frontberichterstatter des nationalen Hauptquartiers meldet, haben die Bolschewisten den Damm des Staulees Evera gesprengt und eine große Ueberschwemmung verursacht, ohne jedoch den Vormarsch der Nationalen aufhalten zu können. In den katalanischen Ortschaften, die von den nationalen Truppen besetzt wurden, bereiteten ihnen die Einwohner einen jubelnden Empfang. Sie berichten, noch ganz mit Schrecken erfüllt, von den Greueltaten der anarchistischen Horden, die alle rechtsstehenden Personen, Frauen und Kinder sowie alle Mönche des Klosters Pueyo ermordeten.



Die nationalen Flieger, die fortgesetzt die Bewegungen der Bolschewisten in ihrem Hinterland beobachten, warfen über Barcelona Millionen von Flugzetteln ab, in denen unter Hinweis auf das sozialpolitische Programm und die Ausbaupläne General Francos die bolschewistischen Machthaber erneut aufgefordert wurden, den sinnlosen Widerstand endlich aufzugeben. (Die Karte zeigt die Ausgangsstellungen zu Beginn der Offensive und den ungefähren Verlauf der Front am Mittwoch.)

England und das großdeutsche Reich.

Von
unserem Londoner Korrespondenten.

F. L. **London**, Ende März.

Abgesehen von Aenderungen der Betonung, hätte der ganze im eigentlichen Sinne außenpolitische Teil der Rede Chamberlains vom 24. März ebensogut vor der Vereinigung Oesterreichs mit dem alten Reiche gehalten werden können. Obwohl die Stimmen aus zahlreichen Ländern bezeugen, daß England mit dieser Rede sein zu allen Zeiten großes Gewicht bemerkbar gemacht hat, dürfte die Welt sich in Kürze darüber klar werden, daß das Gewicht sich nicht verlagert hat. Daraus läßt sich ermessen, wie kräftig Neville Chamberlain sich gegen die Urheber und Mitläufer einer Panik durchgesetzt hat, die eben noch den Kurs der englischen Politik und seine persönliche Stellung zugleich zu bedrohen schien. Und doch hat auch er sich am 24. März ausdrücklich auf eine „neue Lage" berufen. Welche neuen Schlußfolgerungen hat Chamberlain aus der neuen Lage gezogen? Die einzige, die eine frische Spur zurückläßt, ist die Ausdehnung und Beschleunigung der englischen Rüstungspläne. Die Frage könnte sich aufdrängen, ob die englische Tugend der Stabilität, die selbst unter erklärtermaßen radikal veränderten Umständen keine Revision ihres Standpunktes am Platze findet, nicht ihre Kehrseite in einer gewissen Unfruchtbarkeit der Ideen hat.

Die Rede des Premierministers zeichnete sich auch durch eine merkwürdige Einteilung aus. Wer ihren Wortlaut kennt, der mußte sich wundern, daß der Raumanspruch — der Redner las vom Manuskript — der einzelnen Stoffe geradezu im umgekehrten Verhältnis zu ihrer Aktualität stand. Man hörte sehr viel über die Genfer Entente, viel über die tschechische Frage, einiges über Spanien und die römischen Verhandlungen, aber sehr wenig, fast nichts über Oesterreich. Was ist die wirkliche Reaktion der englischen Politik auf die Gründung des großenglischen Politik auf die Gründung des großdeutschen Reiches? Chamberlain hatte in dieser Sache dem früher Gesagten „nichts hinzuzufügen", aber das früher Gesagte hatte sich allein auf die „Methode" des Anschlusses bezogen.

Leidet etwa die englische Außenpolitik in diesem Augenblick an einem gewissen Mangel an Offenheit? Es ist unnötig, allzuviel Bedeutung jenen strategischen Schreckensvisionen beizumessen, die Winston Churchill über dem neuen Mitteleuropa heraufbeschworen hat — er sprach französische viel mehr als englische Beklemmungen aus. Aber es ist auch unmöglich, jene amtliche Lesart als erschöpfend zu betrachten, wonach England gegen den Anschluß nichts weiter einzuwenden hätte als die Art und Weise seiner Verwirklichung. Zwischen den Wiener Entscheidungen und der Rede Chamberlains ist Zeit gewesen — eine bestimmt nicht müßig verbrachte Zeit —, das Ergebnis in all seiner Unwiderruflichkeit unter den hochpolitischen Gesichtspunkten abzuschätzen, die für eine Großmacht wie England ausschlaggebend sein müssen. Der Sachverhalt ist im Grunde einfach: England sieht sich einem außerordentlichen Zuwachs des Deutschen Reiches an innerer und äußerer Stärke, an Unabhängigkeit und machtpolitischem Ausstrahlungsvermögen gegenüber. In Machtfragen liebt England eine indirekte Sprache. Seine tieferen Gedanken wagen sich zunächst in der Verkleidung handelspolitischer Kritik hervor. In dem schärfsten von sieben Leitartikeln, die die „Times" der neuen mitteleuropäischen Wirklichkeit gewidmet hat, hieß es:

„Wirtschaftlich hat Deutschland es jetzt in seiner Macht wie nie zuvor, Südosteuropa zu beherrschen . . . Die Abhängigkeit der Donaustaaten vom österreichisch-deutschen Markt — dem Hauptabsatzgebiet für landwirtschaftliche Erzeugnisse aus Südosteuropa — ist so klar, daß ihnen nahezu jedes beliebige Clearingabkommen aufgenötigt werden kann. Dieser Seite des Problems sollte die englische Regierung im Rahmen ihrer wirtschaftlichen Befriedungspolitik ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Es kann natürlich keine Rede davon sein, den Donauhandel aus seinen normalen Bahnen abzulenken. Aber es ist wichtig, daß irgendein Versuch gemacht werde, den Donaustaaten Alternativmärkte zu verschaffen, sodaß sie mit Deutschland in größerer wirtschaftlicher Gleichberechtigung verhandeln können . . . Es ist eine der Schwächen englischer Politik in der modernen Welt, daß sie die enge Beziehung zwischen Wirtschaft und Politik nicht immer ganz begreift."

Man erkennt hier ohne Mühe jene Künstelei wieder, die — mit kaum einer Unterbrechung seit den Versailler Tagen — von den ruhelosen Friedensmachern mit dem Begriff des „Donauraums" getrieben worden ist. Daß die Gründe dieses Konstruierens politische und nicht wirtschaftliche waren, daß man es auf den Querriegel gegen die großdeutschen Kräfte abgesehen hatte, leuchtet umso zwangloser ein, als zur gleichen Zeit die Handelspolitik der westlichen Großmächte weniger und weniger daran denken ließ, wirklich „den Donaustaaten Alternativmärkte zu verschaffen". England ging in dieser Beziehung noch nachdrücklicher vor als der Hauptinteressent Frankreich — man denke nur an Ottawa. Nun also soll es mit den Luftspiegelungen über dem „Donauraum" noch immer nicht zu Ende sein, und das aneifernde Wort kommt aus England. Was in aller Welt hat England bei dieser Obstruktion zu gewinnen? Manche Antworten auf diese Frage kommen offensichtlich aus einem Unterbewußtsein, das noch mit deutsch-englischen Vorkriegserinnerungen angefüllt ist. Die englische Presse ist so weit gegangen, die Wellenkreise der deutsch-österreichischen Entscheidung bis nach Iran und dem Irak zu verfolgen. Mit einem ordentlichen Stethoskop hätte man diesen Blättern das alte Herzklopfen vor dem deutschen „Drang nach Bagdad" abhören können. Diese Sucht, die gegebene Linie einer Politik über sich selbst hinaus zu verlängern, möge auf sich beruhen. Wer nach den Antrieben der großen Politik Englands sucht — um diese handelt es sich —, für den ist es unrätlich, englische Landinteressen an die Spitze zu stellen. Alles, was sich dabei eröffnet, ist gewöhnlich eine Froschperspektive.

England ist die erste Seemacht und wünscht kaum etwas anderes zu sein. In Europa geht es ihr bekanntlich darum, die Kanalküste und die Mittelmeerränder in harmlosen Händen zu wissen. Daraus hat sich seine geschichtliche Gewohnheit entwickelt, auf dem Festland den Zweitstärksten oder eine Kombination von Schwächeren gegen jede Macht zu unterstützen, die sich in die Vorherrschaft über Europa hineinzuwachsen schien. Nach dem Weltkrieg hat dann diese Doktrin der Balance of Power dank der innigen Verpflechtung englischer und französischer Interessen eine Zeit scheinbarer Veraltung durchgemacht. Wie immer jedoch das Bild englischer Bündnisse mit dem Festland von Zeit zu Zeit sich gestalten mag, in jeder Phase ist der vorherrschende Gedanke Englands ein see- und nicht ein landstrategischer. Endzweck der Bündnispolitik bleibt es, die Wirksamkeit einer englischen Blockade gegen den wahrscheinlichsten kontinentalen Gegner zu unterstützen und zu sichern. Vertrauen auf die unübertreffliche Wirksamkeit der Blockade, wenn ihre Zeit kommen sollte, ist das Rückgrat englischer Selbstsicherheit, englischen Selbstbewußtseins. „Seemacht ist zwingender als Landmacht", hieß es in der berühmten Denkschrift eines Mitarbeiters von Sir Edward Grey, des nachmaligen Unterstaatssekretärs im Foreign Office Sir Eyre Crowe, die 1907 die Zustimmung des Londoner Kabinetts fand. An dieser englischen Ueberzeugung hat sich nichts geändert. Bedeutet sie einen Anspruch auf die wahre und eigentliche Hegemonie in Europa? Man kann in der erwähnten Denkschrift nachlesen, daß die englische Seeherrschaft naturgemäß die allgemeine „Eifersucht und Furcht" errege und immer in Gefahr sei, durch eine feindliche Kombination überwältigt zu werden. Sie müsse deshalb mit Vorsicht ausgeübt werden, nicht kleinlich, stets verbunden mit der Rücksicht auf harmlose und nützliche Eigenarten und Ideale anderer Nationen. Was im Grunde ein nicht zu überbietender Machtanspruch ist, schwächte sich unter dem Einfluß solcher Weisheit zu einer Praxis ab, die man oft als das „Schiedsrichtertum" Englands bezeichnet hat. Die Blockade tritt als Drohung oder Wirklichkeit nur in den ganz seltenen und äußersten Fällen in Erscheinung, in denen England seine Lebensinteressen in Gefahr glaubt.

Heute fühlt England sich unsicher beim Anblick einer Entwicklung, die auf einem großen, von einheitlichem Willen durchdrungenen Gebiet des Festlandes die ultima ratio englischer Seemacht außer Kraft zu setzen verspricht. Aber der alte Machtanspruch wird sogar in England selbst als maßlos empfunden. Von den verantwortlichen Männern ist unter solchen Umständen keine Redseligkeit in Sachen der großdeutschen Reichsgründung zu erwarten. Aber die richtunggebenden Gedanken bleiben kein Geheimnis. Professor Seton-Watson, der im Zeitalter des Weltkrieges eine theoretisch und praktisch führende Rolle unter den Totengräbern der österreichisch-ungarischen Monarchie gespielt hat, schrieb am 22. März in einem Brief an die „Times": „Wenn unsere Regierung sich außerstande fühlt, irgendeine Beistandsgarantie für den Fall eines Angriffs auf die Tschechoslowakei zu geben, dann möge sie sich darüber klar sein, daß Deutschland . . . im Falle eines Konfliktes mit England in der Lage wäre, sich über eine englische Blockade hinwegzusetzen, dank der riesigen Bezugsquellen für Erze, Petroleum, Eisen und Holz, über die es dann verfügen wird." Die Beweisführung des Professors — die Tschechoslowakei tut hier nichts zur Sache — fällt mit den angeführten Gedankengängen der „Times" zusammen. Beide Zitate rufen nebenbei, die englische Kritik an der Einführung des Vierjahresplanes ins Gedächtnis; wie heute, so waren auch damals die offiziell vorgebrachten Einwendungen nicht die wichtigsten.

Es ist der Sinn unserer Zeit, letzte Fragen der Politik, die schon ein für allemal beantwortet schienen, neu zu stellen. Das ist nicht gleichbedeutend mit der Entstehung von lauter neuen, nach gewaltsamer Lösung heischenden Konflikten. Wenn in England viele sich bei der Schöpfung des großdeutschen Reiches in Präventivkriegsstimmungen hineintreiben ließen, muß man sie daran erinnern, daß die heutigen Interessengegensätze zwischen England und Italien viel konkreter, mannigfaltiger und schwerer auszugleichen sind als diejenigen, die man in der zweiten Märzwoche zwischen England und Deutschland zu fühlen meinte. Der englisch-italienische Ausgleichsversuch ist trotzdem zustandegekommen, wenn auch gegen den Willen der Stimmungsmacher. Chamberlain und Lord Halifax geben sich allerdings schwerlich der Täuschung hin, auf diesem Wege das Mittelmeer in den idyllischen Zustand zurückzuverwandeln, der vom englischen Standpunkt zu manchen Zeiten dort herrschte. Nichtsdestoweniger zeigten die fast warmen Worte, die Chamberlain am 24. März den englischen Beziehungen zu Italien widmete, welche Wandlungen allein ein ernstgemeinter Versuch hervorzubringen vermag. Der Grund hierfür ist — abgesehen von allen Möglichkeiten sachlicher Anpassung an die neuen Verhältnisse —, daß der Anteil des Psychologischen an den heutigen Spannungen so groß ist. Diese psychologische Schwierigkeit, das gegenseitige Mißtrauen, läßt sich in erstaunlich kurzer Zeit beseitigen, wenn man will. Und wenn England dergleichen im Mittelmeer möglich findet, dann sollte es ihm nach einiger Gewöhnung gewiß nicht schwerer in Mitteleuropa fallen.

Wer selbst einmal als Sammler und freiwilliger Helfer im Dienst des WHW. gestanden hat, der weiß, wieviel Freude jede WHW.-Spende bereitet!

Gronauer Volkszeitung — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus — Eper Volksblatt

Aus der Stadt Ahaus

Nr. 89 Freitag, 1. April 1938

Schulentlassungsfeiern

fanden und finden in diesen Tagen überall statt. Die Jungen und Mädel, die ihrer Volksschulpflicht genügt haben, scheiden mit freudigem Herzen von der Schule. In den Abschied mischt sich aber auch der leise Schimmer der Trauer und des Schmerzes, da man aus dem Kreise scheiden muß, der in acht Jahren die Jungen und Mädel für den Lebenskampf und die weitere Berufsausbildung vorzubereiten hatte. — Die Berufsschulen schließen ihre Pforten am Samstag. Gleichzeitig werden mit den Entlassungsfeiern zum Semesterschluß auch die Abgangszeugnisse und Versetzungszensuren ausgehändigt. Wer mit Erfolg sein Jahr abschließen kann, wird herzliche Glückwünsche empfangen, mancheiner wird aber auch in diesen Tagen zur Einsicht kommen, daß er seine Pflicht nicht hinreichend erfüllt hat und besser dabei fährt, wenn er das Pensum des verflossenen Jahres noch einmal nachholt

Aus der Kriegerkameradschaft Ahaus-Ammeln

Laut Anzeige im morgigen Inseratenteil hält die Kriegerkameradschaft Ahaus-Ammeln des NS. Deutscher Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund) zum ersten Male nach der Neuorganisation des Bundes einen Kameradschaftsappell am kommenden Sonntagabend bei Burbaum ab. Das Erscheinen der Kameraden ist Pflicht.

Es sind auch diejenigen Kameraden von bisher anderen Organisationen willkommen, die infolge der Neuordnung in den Kyffhäuserbund eingegliedert werden, ebenso diejenigen ehem. Soldaten, die bisher noch keinem Bund angehört haben, doch jetzt nach der Zusammenfassung der alten und jungen ehem. Soldaten sich eingliedern möchten. Die Tagesordnung ist aus der Anzeige ersichtlich.

25jähriges Ortsjubiläum eines verdienten Pädagogen

Die hiesige Oberschule für Mädchen (bisher Lyzeum) entließ am 30. März nach einer kurzen Abschiedsfeier 18 Schülerinnen mit dem Zeugnis der Unterprimareife, 13 mit Obersekundareife. Voraus ging eine Ehrung des Studienrats Dr. Gormann, der nun 25 Jahre mit treuer, selbstloser Hingabe an seinen Lehrerberuf an der Anstalt tätig ist. Die Leiterin widmete ihm warme Worte des Dankes und der Anerkennung für seine treue Mitarbeit im Geiste der Schule, für seinen ratenden und helfenden Beistand in allen Schwierigkeiten. Als Vertreterinnen der Hunderte von Schülerinnen, denen er in den verflossenen Jahren ein gütiger, väterlicher Lehrer gewesen war, zogen 25 Schülerinnen auf und entboten ihm Dank und Glückwünsche. Die Jahre 1914—1918, die er als Frontsoldat verlebte, wurden durch Deklamationen und Kriegslieder wieder in Erinnerung gebracht. Dienst an Volk und Vaterland, Dienst an der deutschen Jugend waren Inhalt der verflossenen 25 Jahre. Mögen dem Jubilar noch viele erfolgreiche Jahre als Lehrer und Erzieher der Oberschule für Mädchen in Ahaus beschieden sein! Das ist der Wunsch aller!

Noch ein Ortsjubiläum

Am heutigen 1. April kann ein weiterer Lehrer, Wilhelm Bracksiek, sein silbernes Ortsjubiläum feiern, da er am 1. April 1913 eine Anstellung als Lehrer an der evangel. Volksschule in Ahaus erhielt. Seit dieser Zeit hat er als Lehrer und Erzieher segensreich gewirkt und unzähligen Kindern in der Schule ein gutes Rüstzeug auf ihren Lebensweg mitgegeben, wofür an seinem Ehrentage gewiß alle ehem. Schüler und Schülerinnen sich dankbar seiner erinnern. Außerberuflich hat er sich musikalisch sehr eifrig und erfolgreich als Musiklehrer, Dirigent und Pianist betätigt und die Musikgeschichte der Kreisstadt ist eng mit seinem Namen verbunden. Der Jubilar ist jetzt Kreismusikerreferent im NSLB und vertritt die Ortsmusikerschaft in der Reichsmusikkammer. Wir wünschen W. Bracksiek für die Zukunft weiteres freudiges Schaffen im Dienste der Schule und der Musik.

:: **25 Jahre im Dienst.** Am heutigen Freitag kann der Steuerbetriebsassistent Erich Hamann in Ahaus auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Reichsfinanzverwaltung zurückblicken.

):(**Fettkartenausgabe.** Auf eine Bekanntmachung des Bürgermeisters in Ahaus über die Ausgabe von Fettkarten in heutiger Ausgabe wird hingewiesen. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die Termine unbedingt einzuhalten sind.

● **Ahauser seht die Stimmlisten ein!** Die diesbezügliche Bekanntmachung des Bürgermeisters in der heutigen Ausgabe wird zur Beachtung empfohlen. Jeder Ahauser überzeuge sich, ob er in der Stimmliste steht, da er sonst am 10. April seine Stimme nicht abgeben kann.

Heute abend Vorführung eines Freilichtfilms

Es sei nochmals auf die Vorführung des Freilichtfilms auf dem Schloßplatz am Freitag, dem 1. April, abends 20,45 Uhr

„Hakenkreuz über Österreich"

hingewiesen. Sämtliche Formationen und Gliederungen der Partei, sowie alle Verbände und Vereine treten am Freitag 20,15 Uhr auf dem Schlageterplatz am Krankenhaus zur Teilnahme an. Jedermann ist herzlich willkommen.

Großreinemachen im Amtsgericht

Bekanntlich ist das Amtsgericht Ahaus eines der ältesten Amtsgerichte des Münsterlandes, das seinen Ursprung in der uralten germanischen Gerichtsstätte „Tom steenernen Crüze" hat. Da das jetzige Gerichtsgebäude in den gleichen Jahren wie das Schloß erbaut worden ist (1690—93), kann man sich denken, daß sich hier im Laufe von 2½ Jahrhunderten nicht allein viele Akten angehäuft haben, sondern auch ihre ständige „Zutat", nämlich unermeßlich viel Aktenstaub, mit dem ja alle Behörden auf ständigem Kriegsfuße leben. Ganz im Sinne der Reichsaktionen „Schönheit der Arbeit" und „Kampf dem Verderb" soll nun endlich eine Aktenentstaubung vorgenommen werden, die in früheren Zeiten wegen des Fehlens größerer und vollkommener technischer Hilfsmittel nicht möglich war. Eine größere fahrbare motorisierte Entstaubungsmaschine (ein Staubsauger im Großen) trifft nun heute mittag um 12 Uhr vom Oberlandesgericht Hamm hier ein und entstaubt auf dem Platz zwischen Amtsgerichtsgebäude und Schloß alle Akten, nachdem sie vorher in einen luftdicht verschlossenen Behälter gepackt worden sind. Da sich aber trotzdem, vor allem durch das Hinausbefördern der Akten aus den Fenstern, eine riesige Staubentwicklung nicht vermeiden läßt, werden die Haushaltungen in der Ahauser Innenstadt gebeten, von Mittag bis etwa gegen 5 Uhr die Fenster geschlossen zu halten.

Im übrigen bietet sich hier eine seltene Gelegenheit, ältere Akten aus früheren Jahrhunderten, die ja kein Amtsgeheimnis mehr darstellen, nach der Entstaubung auf dem Platze zu studieren, da diese für die Familienforschung eine unerschöpfliche Fundgrube darstellen. Jeder hat also die Möglichkeit, sich über die Zahl und Höhe der Strafen seiner Vorfahren zu unterrichten und festzustellen, wie damals das Gericht hier häufig vorkommende Delikte wie Wildern, Schmuggeln und ähnliche ahndete. Man kann also bei diesem Frühjahrshausputz unserer ältesten Behörde gleichzeitig eine moderne technische Neuerung besichtigen und Familienforschung, Heimatkunde und Rechtsgeschichte studieren — Es ist übrigens auch möglich, daß die Entstaubungsaktion deswegen jetzt schon vorgenommen wird, damit der „historische" Aktenstaub in das demnächst neu entstehende Amtsgerichtsgebäude keinen Einzug halten kann.

Das Amtsvenn wird um eine Wildart reicher

Wildschafe kommen nach Epe und Graes.

In mehreren Gegenden Deutschlands haben Versuche der Reichsjägerschaft, das Muffelwild (Wildschafe oder Mufflons, Ovis musimon) einzuführen, guten Erfolg gehabt, da diese kleinen schwarzen Schafe mit den Schneckenhörnern sich leicht eingewöhnen und ähnlich wie ihre Verwandten, die Heidschnucken, sehr genügsam sind. Die Kreisjägerschaft Ahaus ist daher auf den Gedanken gekommen, in dem noch unkultivierten Teil des Amtswenns diese Wildart anzusiedeln, was nach den Erfahrungen in anderen Gegenden sich leicht ermöglichen läßt. Zunächst soll der Ansiedlungsversuch durch Aussetzen von 10 männlichen und 50 weiblichen Mufflons gemacht werden, die heute mittag mit dem 1-Uhr-Zuge in 2 Spezial-Viehwagen der Reichsbahn aus der Eifel am Bahnhof Epe eintreffen und mit Lastwagen bis in die Gegend des Heidehofes gebracht werden, nachdem man vorher (ca. 12,45 Uhr) am Bahnhof Lasterfeld ebenfalls 20 Schafe für das Graeser Gebiet ausgeladen hat. Die beste Gelegenheit zur Besichtigung unserer neuen interessanten „Gäste" ist also beim Ausladen an den genannten Bahnhöfen gegeben. — Die Bevölkerung wird gebeten, dieser neuen Wildart, die unter strengstem Jagdschutz steht, jeden Schutz angedeihen zu lassen, damit sie sich hier gut einlebt und die heimische Natur bereichert.

Aus dem Brieftaubensport

Die Reisegruppe Grenzland Sitz Ahaus, tagte am 26. ds. Mts. unter Leitung des Vorsitzenden Paul Meyer, Epe. Nach Bekanntgabe des Geschäftsberichtes und Kassenberichtes, die als übersichtlich und richtig bezeichnet wurden folgte Vorschlag der einzelnen Kommissionen. Die Einsatzkommission besteht aus den Sportfreunden Burbaum und Herick. Die Uhrenkommission aus dem Uhrenobmann I und den Sportfreunden Herick, Richters und Terbeck. Kemper und Homann wurden wieder zu Korbwarten ernannt. Nach Verlesung des Versammlungsberichtes Borken wurden durch den Vorsitzenden die diesjährigen Touren bekanntgegeben. Am 1. 5. gemeinschaftl. Vortour Löhne; 8. 5. Lehrte, 1. Preistour, 15. 5. Oebisfeld; 22. 5. Gardeleben; 24. 5. Stendal, Serienflug, 5. 6. Wustermark, 1. RV-Flug 12. 6. Stadthagen; 19. 6. Küstrin, 2. RV-Flug; 26. 6. Lehrte; 3. 7. Landsberg, 1. Kreisflug; 10. 7. Oebisfeld; 16. 7. Schneidemühl, 2. Kreisflug (Es wird die Goldene Medaille der Rfgr. ausgeflogen). 24. 7. Gardeleben und 30. 7. Riesenburg, Nationalflug.

Jungtouren für 1938 sind am 28.8. Löhne; 4. 9. Wunsdorf und 18. 9. Lehrte. Zu dem Derbyflug Küstrin am 1. 6. hat jedes Mitglied mindestens 3 Tauben zu melden, es werden 15 Preise ausgeflogen. Nach Erörterung der Flüge konnte die Siegerehrung 1937 der Reisegruppe vorgenommen werden. Die Sportfreunde Richters-Ahaus und Schwartenbeck-Schöppingen erhielten einen Ehrenpreis und die Sieger der Stendalflüge 1935 und 1936 eine Urkunde. In Punkt Verschiedenes wurde nach reger Aussprache beschlossen, daß in diesem Jahre eine Reisegruppenmeisterschaft ausgeflogen werden soll. Es werden die 3 besten Tauben eines jeden Schlages auf den Preistouren Lehrte einschl. Riesenburg gewertet, die Preise der 3 besten Tauben werden zusammengezählt. Der Sieger soll einen Ehrenpreis erhalten. Außerdem erhält der Sieger der Jungflüge für die bestgereiste Taube eine Ehrenurkunde.

Zum Schluß wünschte der Reisegruppenvorsitzende ein gutes Flugjahr und forderte auf auch bei der bevorstehenden Abstimmung zu zeigen, daß die Anhänger des edlen Brieftaubensports echte Deutsche sind. Die Versammlung wurde dann in üblicher Form geschlossen.

„Spenden für Oesterreich"

Alle deutschen Volksgenossen, die an der Linderung der Not im Lande Oesterreich mithelfen wollen, können Geldspenden einzahlen auf das Konto „Oesterreich" bei allen Dienststellen des WHW. oder bei allen in der Reichsgruppe „Banken" zusammengeschlossenen Kreditinstituten, Banken, Girozentralen, Sparkassen, Girokassen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften und bei allen Postscheckämtern.

Dies liest der BDM.

Mädelgruppe 6/145 Ahaus

Am Freitagabend um 20,15 Uhr treten sämtl. Mädel (auch die überwiesenen Jungmädel) in Dienstkleidung auf dem Schlageterplatz (bei Harpering) an, zwecks Teilnahme an der Freilichtfilmvorführung „Hakenkreuz über Oesterreich."

Ottenstein

Große Volkskundgebung in Ottenstein

Am morgigen Samstag, dem 2. April, findet im Saale des Gastwirtes Räckers eine große Kundgebung statt. Es spricht an diesem Abend der Gauschulungsredner Pg. Jan Blankemeier, Mitglied des Reichsbauernrates.

Alle Gliederungen, Formationen, die Partei und Volksgenossen sind zu dieser Kundgebung herzlich eingeladen.

Diese Versammlung muß ein machtvolles Bekenntnis dafür sein, daß unsere Gemeinde geschlossen hinter dem Führer steht.

Heek

Große Wahlkundgebung in Heek

Am Dienstagabend fand im Saale Schulte eine große Wahlkundgebung statt. Als unter dem klingenden Spiel die Fahnen in den Saal einzogen, war derselbe bis auf den letzten Platz gefüllt. Der stellv. Ortsgruppenleiter Pg. Borgers eröffnete die Kundgebung und wies in kurzen Worten auf die Bedeutung der Wahl am 10. April hin. Der Redner des Abends, Pg. Querfeld-Münster schilderte in markigen Worten die gewaltigen Geschehnisse der letzten Zeit. Der politisch und geschichtlich gleich wertvolle Vortrag behandelte die deutsch-österreichische Frage vom Anfang bis zur Gegenwart. Nach jahrhundertelangen Spaltungen sollte durch das Versailler Diktat Oesterreich für alle Zeiten vom deutschen Mutterlande getrennt werden. In Zeiten höchster Not, als das Verräterwerk des ehemaligen Bundeskanzlers Schuschnigg seinen Höhepunkt erreicht hatte, ließ der Führer seine Divisionen über die Grenzen marschieren und schuf das Großdeutsche Reich. Die Ausführungen des Redners bildeten ein mächtiges Glaubensbekenntnis zu Deutschland und seinem großen Führer. Das ganze deutsche Volk dankt dem Führer freudigen Herzens für diese große Tat.

Jeder Deutsche gibt am 10. April dem Führer die Stimme und wählt „Ja"!

Aus dem Allgemeinen Bürgerschützenverein.

Im Lokale Schulte fand am Dienstagabend eine Vorstandssitzung des Allgemeinen Bürgerschützenvereins statt. In derselben wurde beschlossen, das geplante Preisopferschießen für das WHW am nächsten Sonntag, 3. April, von 16 bis 21 Uhr im Saale Schulte auszutragen. Es ist Ehrenpflicht aller Schützen und Volksgenossen, sich an demselben zu beteiligen. Den besten Schützen winken schöne Preise. Die für den 3. April geplante Generalversammlung findet wegen der Wahlvorbereitungen nach Ostern statt. Der vorjährige Beschluß des Vereins, am Pfingstmontag 1938 ein Schützenfest zu feiern, soll bestehen bleiben.

Kinder aus Deutsch-Oesterreich, aus Polnisch-Oberschlesien und aus dem Industriegebiet klopfen bei Dir an und wollen bei Dir zu Gast bleiben! Willst Du sie abweisen? Nein? Dann melde Deine Bereitwilligkeit der NSV und gib einen Freiplatz!

Legden

Die Stimmlisten liegen auf.

Die Stimmlisten, für die am 10. April ds. Js. stattfindende Volksabstimmung und Reichstagswahl liegen am Samstag, dem 2. April von vorm. 8—13 Uhr und nachmittags von17—19 Uhr und am Sonntag, dem 3. April von vorm. 10—12 und nachmittags von 17—19 Uhr auf dem Amtsbüro zur Einsicht offen.

)(**Hohes Alter.** Großvater Heinrich Liesner aus Almsick kann am 1. April ds. Js. seinen 80. Geburtstag feiern. Nicht weniger als 14 Kinder entstammen seiner Ehe mit Helena geborene Esseling. Im Weltkriege 1914/18 stellte er 4 Söhne dem Vaterland zur Verfügung. Ein Sohn starb hiervon den Heldentod. Der Jubilar ist ein rechter Bauer, von echtem Schrot und Korn. Sein goldner Humor verläßt ihn nie. Bis zu seinem heutigen Tage spielt er noch jeden Sonntag mit seinen Nachbarn einen Solo. Wir wünschen dem Jubilar für die Zukunft alles Gute und Schöne.

⚒ **Fahrraddiebstahl.** Am Dienstagabend wurde am hiesigen Bahnhof ein gebrauchtes Damenfahrrad gestohlen. Das Fahrrad ist mit einer Dynamolampe versehen und hat Ballonbereifung. Auf dem Hinterrad ist ein Gepäckträger befestigt. An dem Gepäckträger befindet sich eine Vorrichtung zur Befestigung eines Anhängers.

Ureden

Großes allgemeines Schützenfest zu Pfingsten

Die Beiratsversammlung des „Allgem. Schützenvereins der Stadt Vreden", dem in den letzten Jahren schon über 600 Mitglieder angehörten, befaßte sich mit einer wichtigen Tagesordnung, die unter dem Vereinsführer, Kaufmann Bernh. Rosing, der seine Mitarbeiter zu Beginn herzlichst begrüßte, glatt abgewickelt wurde. Zum Eingang wurden durch den Schriftwart die nunmehr genehmigten Vereinssatzungen verlesen. Für das Opferschießen, das, wie an anderer Stelle ersichtlich, am 3. 4. 1938 stattfindet, stellte der Beirat aus der Vereinskasse eine Anzahl schöner Preise zur Verfügung. Die Beitragsfrage wurde geklärt und beschlossen, daß die feststehenden Beträge in Raten aufgeholt werden sollen, somit bis zum Fest die ganze Summe nicht auf einmal gezahlt werden braucht. Die nun folgende Aussprache über das Großereignis des Jahres, über das Fest des Vereins, nahm einen breiten Raum ein. Man wurde sich einig und durch Beschluß wurde festgelegt, daß am 6. und 7. Juni (Pfingstmontag und -dienstag) ein allgemeines

Wir alle gehören dem Führer.

Schützenfest gefeiert wird. Die Vorarbeiten sollen und müssen sofort beginnen, da die Zelt- und Platzfrage von großer Wichtigkeit ist. Ebenso stand dann noch die Anschaffung einer vorschriftsmäßigen Vereinsfahne, der Fahne des Reichsbundes für Leibesübungen, zur Debatte. Hierfür sollen Offerten eingeholt werden, die dann der sofort nach Ostern stattfindenden großen Mitgliederversammlung vorgelegt werden sollen. Der Wehrsport (Schießen, Schießwartschulung usw.) soll und muß im Schützenverein gepflegt werden. Unter Punkt „Verschiedenes" wurden dann noch sonstige Veranstaltungen besprochen und Mitteilungen und Rundschreiben des Deutschen Schützenverbandes bekanntgegeben. Mit einem Gruß an den Führer schloß die arbeitsreiche Tagung.

Opferschießen des Allgem. Schützenvereins.

Zum vierten Male fordert der Reichssportführer seine dem Reichsverband für Leibesübungen angeschlossenen Gaue auf zur Mithilfe im Kampf gegen Hunger und Kälte. Freudig folgten bisher die Schützen aller Gaue und so wird es auch diesmal sein. Der „Allgem. Schützenverein der Stadt Vreden" hat sich diesem Rufe nicht verschlossen. Das Opferschießen des Vereins findet am kommenden Sonntag, dem 3. April, auf den Kleinkaliberständen des Schießstandes auf der Hacke statt. Damit dienen die Schützen diesem edlen Werke und den besten von ihnen winken schöne Preise. Das Opferschießen beginnt am Samstag ab 15 Uhr und wird am Sonntag von 10—18 Uhr weiter durchgeführt. Die Beiratsmitglieder werden in den nächsten Tagen mit dem Verlauf der Schießopferkarte beginnen.

):(**Mütterberatung.** Die nächste Mütterberatung findet am 4. April 1918, nachm. von 2,30—4 Uhr im Bürgermeisteramte statt

Eine Großtat des Führers:

Stürmischer Vormarsch der Motorisierung im Kreise Ahaus

Von 1932 bis 1937 hat sich die Zahl der Kraftfahrzeuge im Kreise Ahaus mehr als verdoppelt.

Wenige Wochen nach der Machtergreifung eröffnete der Führer in den Berliner Ausstellungshallen zum ersten Mal eine Automobil-Ausstellung. An jenem 11. Februar 1933 hielt der Führer und Reichskanzler jene berühmte Rede, die den Anfang einer neuen Epoche der Motorisierung des Deutschen Reiches darstellt. Mut, Vertrauen und Zuversicht kehrten zurück, in rascher Folge fielen hemmende Barrieren, mit Macht ging es vorwärts und aufwärts. Eine stolze Erfolgsrechnung war das Ergebnis der kraftverkehrsfördernden Maßnahmen der nationalsozialistischen Reichsregierung. An Kraftwagen sind 1932 zugelassen worden 56 400 Krafträder, 1937: 234 000 Krafträder, 1932: 41 100 Personenwagen, 1937: 216 000 Personenwagen, 1932: 7 000 Lastkraftwagen, 1937: 59 600 Lastkraftwagen. Insgesamt hatte Deutschland vor 5½ Jahren 1½ Millionen und heute rund 3 Millionen Kraftfahrzeuge.

Die Kraftverkehrsentwicklung im Kreise Ahaus 1932 bis 1937.

Im Kreise Ahaus wurden in den letzten Jahren bei den Reichszählungen der Kraftfahrzeuge jeweils am 1. Juli ermittelt:

1932	920
1933	1002
1934	1356
1935	1391
1936	1393
1937	2078

In den ersten fünf Jahren des nationalsozialistischen Regimes hat sich also die Zahl der Kraftfahrzeuge im Kreise Ahaus mehr als verdoppelt.

Der Motor ist in unserer Zeit zum Sinnbild unseres Lebens geworden. Welch eine Entwicklung der Motorisierung des öffentlichen Verkehrs seit Adolf Hitlers Machtantritt! Damals: Verödete Fabriken, das Auto, ein Zeichen des Luxus, Rückgang der Produktion, Rückgang der Neuanmeldungen, trübe Zukunftsaussichten. Heute: Eine blühende Auto- und Motorradindustrie, die auch Herr der mannigfachen Schwierigkeiten wird. Ständige Zunahme der Zulassungen von Kraftfahrzeugen von Jahr zu Jahr. Deutschland in der absoluten Höhe seines Kraftfahrzeugbestandes an 1. Stelle in Europa. Um fast 1,2 Millionen Kraftfahrzeuge oder 69,3 v. H. erhöhte sich der Kraftfahrzeugbestand Deutschlands seit 1933.

Noch ist die Entwicklung des Motors in Deutschland nicht abgeschlossen. Der vom Führer befohlene Bau des Volkswagens und die auf seinen Befehl im Bau befindlichen Reichsautobahnen eröffnen neben dem ständigen Fortschritt unserer autotechnischen Entwicklung ungeahnte Zukunftsmöglichkeiten. Wenn wir am 10. April an die Stimmurne treten, so sagen wir damit begeistert und freudig

„Ja"

zu dieser politischen und wirtschaftlichen Großtat des Führers, die ungezählten Volksgenossen Arbeit und Brot und zahlreichen Wirtschaftsgebieten einen gewaltigen Aufschwung gegeben hat.

Die Ahauser Baubilanz im nationalsozialistischen Aufbauwerk

Im Kreise Ahaus wurden 1936 528 Neubauten errichtet gegenüber 298 im Jahre 1932. — 1936 wurden im Kreise Ahaus 282 Wohngebäude errichtet gegenüber 165 Wohngebäuden im Jahre 1932.

Das Bauen spielt im Rahmen des Nationalen Aufbauwerkes eine große Rolle. Auf Tausenden Baustellen in allen Teilen des Reiches regen sich seit der Machtergreifung Millionen fleißiger Hände an der Gestaltung von Bauwerken und Bauten, die noch nach Hunderten von Jahren vom Aufbauwillen und von der Gestaltungskraft des nationalsozialistischen Deutschlands zeugen werden. Das Bauen ist ein Gradmesser des Lebens. Nicht nur in den Großstädten wird gebaut, sondern überall in Deutschland finden wir Baustellen auf Baustellen. Ueberall sieht man braungebrannte Gestalten bei schwerer Bauarbeit und überall wachsen Städte und Dörfer. Sie legen Zeugnis ab von einem unzerstörbarem Lebenswillen.

Die Baubilanz des Kreises Ahaus von 1932 bis 1936

Nach den Ergebnissen der amtlichen Reichsermittlungen konnte der Kreis Ahaus in den Jahren 1932 bis 1936 folgenden Zugang an Gebäuden durch Neubau verzeichnen:

1932 — 298 1933 — 257 1936 — 528

Von diesen Neubauten insgesamt waren Wohngebäude:

1932 — 165 1933 — 119 1936 — 282

1932 hatte die Entwicklung der Bautätigkeit im Deutschen Reich einen ungeheuren Tiefstand erreicht. In den ersten Jahren unter der neuen Staatsführung konnte die Belebung der Neubautätigkeit, die weit größere Mittel erforderte als der Umbau, zunächst nur langsam vor sich gehen. Seit 1935 hat die Umbautätigkeit erheblich nachgelassen — der Vorrat der in Betracht kommenden Großwohnungen war zum Teil aufgebraucht worden — aber der Wohnungsbau hat weiterhin zugenommen. Außerdem war seit 1935 eine starke Belebung auf dem Gebiete der Nichtwohnungsgebäuden zu verzeichnen, der Schaffung öffentlicher Gebäude sowie von Gebäuden für gewerblichen und landwirtschaftliche Zwecke. Dank der fördernden Maßnahmen der Reichsregierung ergab sich für 1936 ein Reinzugang von 148 618 Wohngebäuden gegenüber 127 495 im Vorjahr. Die Zunahme ist nahezu ausschließlich der erhöhten Neubautätigkeit zuzuschreiben.

Die nächsten Jahre werden einen weiteren Aufschwung der Bauentwicklung bringen. Das nationalsozialistische Aufbauwerk mit Entschiedenheit und Gründlichkeit fortzuführen, sagt jeder Deutsche Volksgenosse dem Führer am 10. April ein begeistertes „Ja".

Gronauer Stadt-Rundschau

Gronau, den 1. April 1938.

Zwei verdiente Lehrer wirken 25 Jahre in Gronau

Ortsdienstjubiläum Dr. Rensings.

(Ze) Am heutigen 1. April 1938 kann Herr Studienrat Dr. Franz Rensing auf eine 25jährige Wirksamkeit an unserer städtischen höheren Lehranstalt zurückblicken, ist also ein Vierteljahrhundert in der Grenzstadt Gronau als Lehrer und Bildner der Jugend tätig.

Der Dienstjubilar, der am 23. 9. 1884 zu Beckum i.W. geboren ist, studierte an den Universitäten Innsbruck, München, Berlin und Münster. Bevor er nach Gronau kam, wirkte er an den Gymnasien in Wanne-Eickel, Lunen und Lüdinghausen. Am 1. April 1913 trat er den Dienst an der damaligen Gronauer Oberrealschule (heute Oberschule für Jungen) an. Am Weltkrieg nahm Dr. Rensing als Leutnant d. Res. von 1914—18 mit Auszeichnung teil. Am 23. 9. 1918 wurde er an der Westfront verwundet.

Aus Anlaß des Ortsdienstjubiläums fand gestern vormittag in der Aula der Oberschule eine schlichte, interne Feierstunde statt. Nach einer musikalischen Einleitung am Flügel durch Musikdirektor Scheffer ergriff der Leiter der Lehranstalt, Studiendirektor Rosendahl das Wort, um dem Dienstjubilar im Namen des Lehrerkollegiums herzliche Glückwünsche auszusprechen, wobei er dessen Verdienst um die Bildung und Betreuung der ihm in den letzten 25 Jahren anvertrauter Jugend gebührend hervorhob. Herr Dr. Rensing habe stets ein warmes Herz für seine Jugend gehabt, was sich auch besonders ersprießlich ausgewirkt habe auf den zahlreich von ihm durchgeführten Jugendwanderungen und -fahrten durch weites deutsches Land, wodurch Naturfreude, Heimatsinn und Vaterlandsliebe in nicht zu unterschätzendem Maße geweckt und gefördert wurden. Nicht unerwähnt bleibe die reiche Ausbeute mit der Kamera in Form von Lichtbildern heimatkundlicher und -landschaftlicher Art sowie die reichen erdkundlichen Sammlungen, die durch seine beharrliche Arbeit der Schule zur Verfügung gestellt wurden.

Nach einem musikalischen Zwischenspiel nahm Bürgermeister Köster das Wort und sprach dem Jubilar namens der Stadt unter lobender Anerkennung seiner verdienstreichen Tätigkeit beste Glückwünsche aus. Der Bürgermeister unterstrich dabei auch die Mitarbeit Dr. Rensings im städtischen Schulausschuß.

Bürgermeister Köster und Studiendirektor Rosendahl überreichten im Rahmen der Feierstunde Herrn Dr. Rensing je eine wertvolle Buchgabe. —

Die Heimatzeitung schließt sich den Glückwünschen zum Ortsjubiläum gern an.

Auch Lehrer Podlinski begeht sein 25jähriges Ortsjubiläum.

(Ze) Ein verdienter Pädagoge, Herr Lehrer Georg Podlinski, kann am heutigen Tage, dem 1. April 1938, sein 25jähriges Ortsjubiläum in Gronau begehen. In all diesen Jahren hat er sich, erfüllt von einem hohen Berufsethos und ausgerichtet nach festen Lebensgrundsätzen, mit selbstloser Hingabe der Bildung und Erziehung unserer Gronauer Jugend gewidmet. Daß er über seine Berufspflichten hinaus mit besonderer Liebe und regem Interesse den Aufgaben der Heimatbewegung dient, sei gerade bei der fünfundzwanzigsten Wiederkehr des Tages, der ihn am 1. April 1913 nach Gronau führte, gern hervorgehoben. Mancher Heimatbeitrag stammt aus der Feder Lehrer Podlinskis und mit der Kamera hat er viele schöne, von ihm „entdeckte" Motive unserer engeren Heimat in Bildern festgehalten. So drückt sich in dieser Arbeit wohl ein Stück Liebe zu seiner zweiten Heimat aus, dessen Schönheit und Eigenart er, der aus der deutschen Ostmark stammt, den Gronauern oft genug erst erschloß.

Lehrer Podlinski stammt aus Bastkow (Kreis Ruppin), wo er am 1. 8. 1891 geboren wurde. Das Lehrerseminar besuchte er in Liebenthal (Reg.-Bezirk Liegnitz). Vor seiner Einstellung in den Gronauer Schuldienst wirkte er kurze Zeit in Stadtlohn und Almsick. Als Angehöriger des Fußartillerie-Regiments 13 rückte er Oktober 1914 ins Feld und nahm 3 Jahre lang mit Auszeichnung an den Kämpfen der Westfront teil. Er wurde am 27. 9. 1917 schwer verwundet; als Vizefeldwebel schied er aus dem Heeresdienst.

Das örtliche Dienstjubiläum gibt der Wilhelmschule Anlaß, der Tätigkeit der verdienten Lehrers nach Ferienschluß noch in einer Schulfeier besonders zu gedenken.

Wir wünschen dem Jubilar an dieser Stelle noch viele erfolgreiche Jahre im Dienste der Jugend und unserer Grenzheimat.

Kleine Stadtnachrichten

:: **25 Jahre bei der Reichsbahn.** Am 1. April 1938 blickt Herr Gerhard Schulte, Amtsvennweg 68a, auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Deutschen Reichsbahn zurück. Dem Dienstjubilar, der als Oberputzer tätig ist, unsern Glückwunsch!

)(**Ein großes sportl. Ereignis.** Am Sonntag findet auf dem Deldenseniorplatz das Entscheidungsspiel um die Kreisklassenmeisterschaft zwischen den beiden Rivalen F. C. Gronau 09 und Tusg. Dülmen statt. Ganz Nordwestmünsterland wird am Sonntag nach Gronau sehen, wo mit 99prozentiger Sicherheit die Entscheidung über den diesjährigen Meister fallen wird. Wir werden in unserer morgigen Ausgabe auf die Aussichten der beiden Mannschaften näher eingehen.

):(**Neue Autostraße.** Ein Autostraßenprojekt, über das unsere Kraftfahrer sich gewiß freuen werden, ist an maßgebender Stelle in Erwägung gezogen. Um bessere Verbindungen mit unseren hannoverischen Nachbarorten Gildehaus und Bentheim zu erwirken, ist eine Autostraßenverbindung von der Bentheimer Straße in Gronau aus über Tiekenkamp, das frühere Tiekenvenn, sowie quer über die Straße Overdinkel-Losser geplant. In ihrer weiteren Führung läuft die Straße rechts am Kloster Bardel vorbei auf Achterberg zu und soll westlich von Gildehaus in die Autostraße Bentheim—Oldenzaal münden. Nach diesem Projekt werden die Kurven und krumme Linienführung der alten Straße Gronau—Gildehaus umgangen und der Verkehr um mehrere Kilomcter gekürzt. Da die Straße durch holländisches Gebiet führen soll, werden noch einige internationale Verhandlungen stattfinden müssen, die hoffentlich von Erfolg gekrönt sind.

Prozentrechnung im 2. Schuljahr

Da hatte nun so ein kleiner Stäps seine Lehrerin gefragt, was das sei, hundert Prozent, und weil es im zweiten Schuljahr bei den Knirpsen, die kaum an das Einmaleins mit der Zwei hingerochen haben; nicht angeht, mit Prozenten zu rechnen, hatte die Lehrerin ganz einfach, das sind alle. Das hatten sin verstanden, die Jungen und nun wußten sie, daß am 10. April alle zur Wahl gehen müßten, damit eben die hundert Prozent herauskommen, um die es sich hier drehte. Aber nun war das Fragen an der Lehrerin gewesen, und weil sie die Begeisterung auch der Kleinen kannte für unsere deutsche Sache, wenn sie all das Große natürlich auch noch nicht ganz verstehen konnten, hatte sie gefragt: Ja, was wird denn dann, wenn am 10. April alle mit „Ja"stimmen? — Da war wohl erst betretenes Schweigen gewesen, bis Paul herausplatzte: Da kommt Oesterreich zu uns. — Aber Werner hatte eine bessere Antwort auf dem Herzen. Oesterreich, das käme „sowieso" zu uns, dazu brauchten wir die hundert Prozent nicht. „Und was meinst Du, Freund Werner?", hatte die Lehrerin ihn ermuntert. „Da freut sich der Führer!" hatte er mit ganz hellen Augen gesagt, und die andern riefen: Ja! — — Und ich glaube, dieses vielstimmige Ja! aus Kinderherzen, das bei dieser herzlichen Antwort aus Kindermund erklang, das ist das rechte Ja! auf den Stimmzetteln des 10. April. „Da freut sich der Führer!" Kann man das schöner sagen?

Die münsterländischen Schützen sind aufgerufen!

„Wir schießen und kämpfen für Adolf Hitler und sein großes Deutschland". Unter diesem Motto begehen die westfälischen Schützen am Sonntag, 3. April ihr Opferschießen. Gauschützenführer Lühn hat die Schützen für diesen Tag aufgerufen, um am Vorabend der welthistorischen Abstimmung über das große Deutschland einen neuen Beweis ihrer unverbrüchlichen Treue und ihres starken Opfermutes zu geben. Die westfälischen Schützen wollen durch ein Tatbekenntnis bekräftigen, daß sie gewillt sind, sich restlos für die nationalsozialistische Idee des Führers einzusetzen. Sie kämpfen an diesem Tage gegen Hunger und Not und mit noch größerem Einsatz für unseren Glauben an Deutschland.

Diesem Aufruf schließt sich der Kreisschützenführer des Kreises III, der die münsterländischen Schützen in den Kreisen Borken-Bocholt, Ahaus und Coesfeld zusammenfaßt, in vollem Umfang an. Die westmünsterländischen Schützen sind zur Stelle, wenn es heißt, sich für Deutschland einzusetzen. Auch der letzte Schütze muß an diesem Tage auf dem Schießstand erscheinen und sich am Opferschießen beteiligen. Durch das gute Beispiel wollen die Schützen alle begeistern für die Freiheit und Größe unseres Vaterlandes.

SA.-Reserve herhören!

Zum Propagandamarsch und anschließender Freilichtaufführung „Hakenkreuz über Oesterreich" am heutigen Freitag, 1. April tritt die SA-Reserve um 18,50 Uhr an der Zollstraße an.

Zum Propagandamarsch am 2. April tritt die SA-Reserve um 17,30 Uhr an der Eper Straße (Parkcafé) an. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

SA-Reserve 16/285
m. d. F. b.
Kemper, Obertruppführer.

Standortbefehl HJ.

Heute, 1. April, tritt der gesamte Standort Gronau der HJ zur Teilnahme an der Freilichtaufführung um 18,30 Uhr in tadelloser Uniform an.

Ebenfalls haben die HJ-Führer bis einschl. Jungenschaftsführer in tadelloser Uniform anzutreten. Erscheinen ist Pflicht.

Der Führer des Standortes Gronau
m. d. F. b.
Arentzen, Oberscharführer.

*

Eper Lokal-Nachrichten

Jeder Eper Volksgenosse und Eper Volksgenossin besucht heute (Freitag) abend 20 Uhr die große Wahlkundgebung im Saale Meyer! Pg. Bolwin aus Münster spricht.

)!(**Glück muß der Mensch haben!** Zwei Briefmarkensammler aus Epe hatten das seltene Glück beim Nachsehen alter Briefe eine Briefmarke aus Sachsen aufzufinden, die einen Katalogwert von etwa 750—800 RM. hat. Es handelt sich um eine wertvolle Marke, die nur in sehr wenigen Exemplaren existiert.

Graes

NSV-Versammlung in Graes.

Auch die NSV-Ortsgruppe Graes stellt sich in den Dienst der Kinderlandverschickung. Der Kreisamtsleiter Pg. Sasse sprach am Dienstag in einer Versammlung über die Verschickung erholungsbedürftiger Kinder auf das Land. Oesterreichische, Deutsch-posnische und Kinder aus dem Industriegebiet sollen nach Westfalen kommen. Zum Geburtstag des Führers will die NSV dem Führer genügend Freistellen zur Verfügung stellen. Die versammelten Amtswalter, Lehrpersonen und Vorstände der Vereine in Graes erklärten sich bereit, die Werbung zu übernehmen und durchzuführen. Anschließend sprach Pg. Sasse noch einige eindringliche Worte über die Wahl und gab der Erwartung Ausdruck, daß die Bevölkerung von Graes wie bei der letzten Wahl 100 Prozent mit „Ja" stimmen würde. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer schloß der Stützpunktleiter Pg. Söbbing die Versammlung.

*

Asbeck

Reichsbund der Kinderreichen.

Ein Volk, ein Führer und ein Reich, so begrüßte der Kreiswart des RDK. Pg. Fuchtmann die erschienenen kinderreichen Eltern von Asbeck, die so zahlreich erschienen waren, daß der kleine Saal (Leyers) voll besetzt war.

Ausgehend vom 13. März, durch das von unserem Führer geschaffene Großdeutsche Reich, die Wiedervereinigung von Deutsch-Oesterreich zum Mutterlande, sprach der Kreiswart über die im nationalsozialistischen Staate herausgegebene sozialen Gesetzgebungen, für die die kinderreichen Eltern ein großes Interesse zeigten. Eingehend wurden die Gesetze der einmaligen und laufenden Kinderbeihilfe erklärt.

Restlos sollen sich alle erbgesunden kinderreichen Eltern dem RDK anschließen. Wann und ob Anträge für laufende Kinderbeihilfe gestellt werden müssen, darüber wird der Ortsgruppenwart Heydbrink später Auskunft geben können, wenn die Ausführungsbestimmungen der letzten Gesetzgebung heraus sind. Ebenso nimmt der Ortsgruppenwart Heydbrink noch Neuaufnahmen entgegen. Der 10. April wird es bestätigen, daß alle kinderreichen Eltern sowie alle Volksgenossen dem Führer ihren Dank abstatten und ihre „Ja"-Stimme abgeben. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf dem Führer wurde die Versammlung geschlossen.

Vereinsanzeiger

(Nur für Mitteilungen an die Mitglieder
Preis pro Millimeter Höhe **5 Pfennig.**)

Kriegerkameradschaft Gronau i. W. Zu dem am Freitag stattfindenden Propagandamarsch treten unsere Kameraden vollzählig abends 18,50 Uhr an der Ecke Mühlenkathe-Zollstr. an. Musik zur Stelle. Der Kameradschaftsführer.

F. C. Gronau 09. Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß der nächste **Kameradschaftsabend** am Donnerstag, dem 7. April beim Kameraden Jup Klöpper (Hotel zum Engel) stattfindet. U. a. wird der **Film gezeigt vom Länderkampf Deutschland—Schweiz.**

Zur Teilnahme an der Freilichtaufführung „Hakenkreuz über Oesterreich" versammeln sich **alle** Mitglieder heute abend 6,45 Uhr an der Zollstraße.

Alstätte

Versammlung der hiesigen Ortsbauernschaft

Nach langer Zeit hatte der Ortsbauernführer Wolfering die hiesigen Bauern und Landwirte am Sonntag gleich nach dem Hochamte im Lokale Asbeck zu einer ordentlichen Versammlung eingeladen. Er forderte zunächst alle Landwirte auf, die Erzeugungsschlacht bis zum äußersten fortzusetzen, denn dies sei heilige Pflicht eines jeden deutschen Bauern. Alsdann ging er zu Punkt 1 der Tagesordnung über: Betr. Transportbegleitscheine.

Mit Wirkung vom 15. 3. 38 werden auch für das Gebiet des Viehwirtschaftsverbandes Westfalen die Transportbegleitscheine eingeführt. Die Transportbegleitscheine sind bei der Kreisbauernschaft Ahaus erhältlich und werden vom Sachbearbeiter des Viehwirtschaftsverbandes bei der Kreisbauernschaft ausgestellt. Die Transportbegleitscheine sind notwendig bei jedem Versand mit der Eisenbahn oder mit Kraftfahrzeugen, sofern es sich um Rinder, Kälber, Schafe und Schweine (letztere über 35 kg) handelt, ganz gleichgültig, ob es Zucht-, Nutz- oder Schlachtvieh ist. Von dem Transportbegleitschein befreit ist:

a) die Beförderung von Schweinen im Gewicht unter 35 kg;
b) die Beförderung von Vieh mit Kraftfahrzeugen im Gebiete der Kreisbauernschaft, in der der Verladeort liegt;
c) die Beförderung von Vieh mit Fuhrwerken oder durch Treiben.

Der Versand oder Transport von Pferden ist nicht transportbegleitscheinpflichtig.

Zu Punkt 2 „Landarbeiterwohnungsbau" gab der Ortsbauernführer einen weitgehenden Bericht und gab hier folgendes bekannt: Auf Grund der Reichsmaßnahmen (Verordnung vom 10. März 1937 einschl. Durchführungsvorschriften) gewährt die Landesrentenbank zur beschleunigten Errichtung von Landarbeiterwohnungen günstige Darlehen. Die Zins- und Tilgungsbeträge sind zusammen 4%. Auf Wunsch kann eine vorzeitliche Tilgung erfolgen.

Im einzelnen werden bewilligt:

1.	für Werkwohnungen bis zu	5 520,— RM.
2.	für Heuerlings- und Kötterwohnungen	6 360,— RM.
3.	für Eigenheimbauten bis zu	5 540,— RM.
4.	für Umbauarbeiten bis zu	2 960,— RM.

Ferner gibt das Reich nach der finanziellen und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Bauherrn im Durchschnitt einen verlorenen Zuschuß bis zu 600,— RM., der weder zu verzinsen noch zurückzuzahlen ist. (Der Betrag kann daher praktisch als Eigenkapitalersatz angesehen werden.) Zu 3. kann außerdem noch ein Reichsdarlehn bis zu RM. 1500,— beschafft werden, wovon RM. 300,— für die wirtschaftliche Einrichtung vorgesehen sind. Die Verzinsung und Tilgung ist ebenfalls 4%. Für Umbauarbeiten zu Heuerlings- und Werkswohnungen für Land-, Waldarbeiter- oder Handwerkerfamilien kann nach den Richtlinien einer Landesrentenbankhypothek bis 85% der Umbaukosten bewilligt werden. Dieses Darlehn kann jedoch einen Betrag von RM. 2 960,— nicht übersteigen, und muß mindestens einen Betrag von 500,— RM. ausmachen.

Im übrigen erteilen Auskunft über alle Einzelheiten der Vorarbeiten zur Inangsetzung der Maßnahme folgende Stellen: Ortsbauernführer, Bürgermeisteramt, Kreisbauernführer und Kreis- bezw. Stadtverwaltung.

Hierauf erteilte der Ortsbauernführer Herrn Dir. Dickebohm das Wort. Dieser hielt an Hand von Tabellen einen sehr lehrreichen Vortrag über das Düngungswesen, der von allen mit großem Interesse verfolgt wurde. Bei Mißerträgen trotz guter und richtiger Düngung bat er die Landwirte, doch eine Bodenprobe zur Untersuchung an die Landwirtschaftsschule Ahaus einzureichen. Auch im übrigen möge man von diesem mehr Gebrauch machen, da die Bodenuntersuchung von großem Werte sei. Betreffs des Hanfanbaues ermahnte er die Bauern und Landwirte, doch eine gute Fläche Hanf anzubauen, da heute ein jeder mithelfen müßte zum guten Gelingen des Vierjahresplanes.

Zu der Kartoffelfrage gab er bekannt, daß die ertragreichste Kartoffel wohl die Sorte Voran sei. Sie ist eine gute schmeckende Sorte.

Der Ortsbauernführer dankte im Namen aller für den lehrreichen Vortrag und mit der üblichen Führerehrung fand die Versammlung gegen 1 Uhr ihren Abschluß.

HJ-Heim Alstätte wurde eingeweiht.

In schlichter Feierstunde fand vorgestern die Einweihung des HJ-Heimes Alstätte statt. Nach kurzer Begrüßung der erschienenen Eltern und Vertreter der Behörden trugen die Mädel und Jungen einige Lieder und Sprechchöre vor. Die Ansprache des Jungbannführers bezog sich auf die Notwendigkeit des Heimes für unsere Jugend. Er stattete allen, die zum Gelingen dieses ersten Schrittes zur Verwirklichung eines geeigneten Raumes beigetragen haben, den Dank ab. Die kurze würdige Feier wurde durch das Lied „Vorwärts, vorwärts . . ." und den Führergruß beendet.

Stimmberechtigte der Gemeinde Epe achtgeben!

Auf die im Anzeigenteil dieser Zeitung erscheinende Bekanntmachung über die Offenlegung der Stimmlisten am 2. und 3. April 1938 im Gemeindehause, Zimmer 10, wird auch an dieser Stelle nochmals ausdrücklich hingewiesen.

Die Straßenbeschilderung und Hausnumerierung

ist zum größten Teil in den vergangenen Monaten in der Gemeinde durchgeführt worden. Es ist nicht unausbleiblich, daß bei der sich hieran anschließenden Umstellung des Einwohnermeldeamtes Unstimmigkeiten vorgekommen sein können.

Es ist deshalb Pflicht eines jeden Stimmberechtigten sich während der Auslegungszeiten und zwar am Sonnabend, d. 2. 4. 1938, von 8—13 u. 17—19 Uhr am Sonntag, dem 3. 4. 1938, von 10—12 u. 17—19 Uhr davon zu überzeugen, daß er auch in die Stimmliste aufgenommen worden ist. Sämtliche Stimmberechtigte der Gemeinde Epe erhalten in den nächsten Tagen, wenn möglich noch vor der Auslegungsfrist, eine Wahlbenachrichtigungskarte zugestellt. Wer im Besitze einer solchen Wahlbenachrichtigungskarte ist, hat damit den Beweis in Händen, daß er in die Stimmliste aufgenommen ist. Wer keine Wahlbenachrichtigungskarte bis zum 2. April 1938 erhalten hat, muß sich durch Einsichtnahme der Stimmlisten davon überzeugen, daß er darin aufgenommen ist. Sämtliche Stimmberechtigte werden außerdem darauf aufmerksam gemacht, daß die Wahlbenachrichtigungskarte bei der Abstimmung dem Wahlvorsteher im Abstimmungslokal vorzuzeigen ist. Sie dient in der Hauptsache zur schnelleren Abwickelung des Wahlgeschäftes z. B. zur schnelleren Auffindung des Stimmberechtigten in der Stimmliste. Sollte ein Wähler seine Wahlbenachrichtigungskarte am Wahltage im Wahllokale nicht vorzeigen können, kann er trotzdem wählen. Die Prüfung seines Stimmrechtes dauert nur entsprechend länger. Daher am Wahltage die Wahlbenachrichtigungskarte mit zum Wahllokal nehmen!

Abgrenzung der Stimmbezirke in der Gemeinde Epe:

Stimmbezirk 1:

Wahllokal Hotel Lammerding (J. Büscher):
Wahlvorsteher: Schneidermeister Paul Meyer, Epe, Horst-Wessel-Straße
Stellvertreter: Gewerbeoberlehrer Heinr. Berges, Epe, Horst-Wessel-Straße
Adolf-Hitler-Straße, Kirchplatz, Bernhard-Rust-Str., Horst-Wessel-Straße, Hans-Schemm-Straße, Herbert-Norkus-Straße, Hindenburgstraße, Hermann-Göring-Straße, Markusstraße, Mühlenstiege, Sunbaarstraße, Danzigerweg.

Stimmbezirk 2:

Wahllokal Gastwirtschaft Heinr. Leefken, Adolf-Hitler-Straße:
Wahlvorsteher: Alex Korte, Epe, Bismarckstr.,
Stellvertreter: Sparkassen-Angestellter Walter Matschke, Epe, Bismarkstraße.
Laurenzstr., Lünterie, Am Harmskamp, Bösingbachstiege, Harmsweg, Gartenstr., Admiral-Graf-Spee-Straße, Wilhem-Frick-Straße, Josef-Goebbels-Str., Am Boomkamp, Bergstr., Gildehauser Damm, Merschgarten, Ochtruper Straße.

Stimmbezirk 3:

Wahllokal Gastwirtschaft Bernhard Perick, Epe, Gronauer Straße:
Wahlvorsteher: Bernhard Klümper, Epe, Armelandsbrückenweg,
Stellvertreter: Postvorsteher Wilhelm Homölle, Epe, Am Wonnigeresch.
Saarstraße, Am Hauskamp, Eisenbahnweg, Armelandsbrückenweg, Klosterstraße, Bahnhofstraße, Am Achterkamp, Am Wonnigeresch, Gronauer Straße, Kloster, Riekenhof, Am Dakelberg.

Stimmbezirk 4:

Wahllokal Gastwirtschaft Wilhelm Bresfeld, Epe, Horst-Wessel-Straße:
Wahlvorsteher: Bauer Heinr. Röttger-Alfert, Epe, Wieferhook,
Stellvertreter: Kaufmann Richard Buschmann, Epe, Ahauser Straße.
Schlamannsweg, Kohlingstraße, Ahauser Straße, Langeseitestraße, Vennstraße, Robert-Ley-Straße, Helenenstraße, Wieferhook, Kottigerhook, Sunderhook, Lasterfeld, Amtsvenn.

Stimmbezirk 5:

Wahllokal Hotel Fritz Nacke, Epe, Horst-Wessel-Straße:
Wahlvorsteher: Bauer Gerhard Detert, Brinkerhook,
Stellvertreter: Bauunternehmer Heinr. Niessing, Epe, Viktor-Lutze-Straße.
Memelerweg, Postbrückenweg, Schelverstr., Am Effereich, Buddenbrockweg, In den Kämpen, Nienborger Straße, Woltermannsweg, Fichterstr., Viktor-Lutze-Straße, Germaniastr., Bungert, Nienborger Damm, Füchte, Storkerhook, Gerdingseite, Langeseite, Brinkerhook.

Einen Stimmschein kann auf Antrag erhalten:
I. ein Stimmberechtigter, der in die Stimmliste eingetragen ist,
1. wenn er sich am Abstimmungstage während der Abstimmungszeit aus zwingenden Gründen außerhalb seines Stimmbezirkes aufhält;
2. wenn er nach Ablauf der Einspruchszeit seine Wohnung in einen anderen Stimmbezirk verlegt;
3. wenn er infolge eines körperlichen Leidens oder Gebrechens in seiner Bewegungsfreiheit behindert ist und durch den Stimmschein die Möglichkeit erhält, einen für ihn günstiger gelegenen Abstimmungsraum aufzusuchen;

II. ein Stimmberechtigter, der nicht in eine Stimmliste eingetragen oder darin gestrichen ist,
1. wenn er nachweist, daß er ohne sein Verschulden die Einspruchsfrist versäumt hat;
2. wenn er wegen Ruhens des Stimmrechts nicht eingetragen oder gestrichen war, der Grund aber nach Ablauf der Einspruchsfrist weggefallen ist;
3. wenn er Auslandsdeutscher war und seinen Wohnort nach Ablauf der Einspruchsfrist in das Inland verlegt hat.

Zuständig zur Ausstellung des Stimmscheines ist die Gemeindebehörde des Wohnortes.

Stimmscheine können noch am Tage vor der Abstimmung ausgestellt werden. Es ist aber zweckmäßig, den Antrag auf Ausstellung eines Stimmscheines beschleunigt zu stellen und nicht bis zum letzten Ausstelltage zu warten.

Hauptschriftleiter: Dr. Ernst Buhla. Verantwortlich für Münster und das Münsterland: Dr. Fritz Rediger, beide in Münster i. W. Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Politik, Unterhaltung und Westdeutschland: Hermann Diekolf, Gelsenkirchen-Buer; für Handel und Sport: Fr. Anton Henkel Dortmund; für münsterländischen Sport: Rudolf Ochsenknecht, Münster, Berliner Vertreter: Dr. Ernst Rauschenplat, Berlin; für den Zeno-Anzeigenteil: Dr. Erich Altmeppen, Münster.
Druck: Zeno G. m. b. H., Münster i. Westf.
Zur Zeit gültiger Anzeigen-Tarif für die Zeno-Gesamtauflage Nr. 9 vom 10. 12. 35.
für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus Nr. 9 vom 25. 8. 36
Verlag Gebr. Lensing, K.-G., Dortmund, Verlagsleiter Bernh. Bentink Gronau
Verantwortl. Schriftleitung für den lokalen Teil: Franz Beckering, Ahaus, für den lokalen Anzeigenteil: Bernh. Bentink, Gronau
Durchschnittsauflage II. 1938: **Zeno-Zeitung über insgesamt 41 000** enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Ahlen, über 3000. — Allgemeine Zeitung Coesfeld über 5300. — Borkener Zeitung, Borken über 3200. — Bürger-Blatt Emmerich über 1800. — Dülmener Zeitung, Dülmen über 2000. — Halterner Zeitung, Haltern über 1700. — Kreiszeitung Ahaus über 3600. — Münsterländische Volkszeitung Rheine über 4800. — Emsländische Tageszeitung (Lingen) Rheine über 1050. — Neuer Emsbote Warendorf über 2400. — Tageblatt Ochtrup über 1700. — Volksblatt Locholt über 1650. — Volkszeitung, Emsdetten über 2000. — Volkszeitung, Dorsten über 1800.

Unterstützt Eure Heimatzeitung!

Von Nah und Fern.

Gaukulturwoche Westfalen-Nord.

Drei Veranstaltungen in Bielefeld.

=md= **Bielefeld**, 31. März.

Das mit Rücksicht auf die Wahlvorbereitungen stark eingeschränkte Programm der Gaukulturwoche der NSDAP Westfalen-Nord sieht für Bielefeld zwei Ausstellungen und eine Uraufführung vor. Mittwoch mittag hatten sich im Städtischen Kunsthaus zahlreiche Vertreter aus Partei und Staat zur Eröffnung der Ausstellung münsterländischer Künstler versammelt.

Kreisleiter Reineking hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Das geplant gewesene großzügige Programm der Gaukulturwoche habe unter dem Eindruck der weltgeschichtlichen Ereignisse und mit Hinblick auf die Wahlvorbereitungen eine Verkürzung erfahren müssen, es sei aber zu hoffen, daß verschiedene Veranstaltungen später nachgeholt werden. Anschließend sprach Pg. Böhnert (Münster) über die kulturpolitische Ausrichtung unseres Volkes. Der Kampf um die völkische Einheit müsse jetzt auch das gesamte kulturpolitische Leben durchdringen. Der Redner behandelte dann das Verhältnis zwischen Volk und Künstlern. Der Künstler schaffe nicht für sich, sondern für das Volk. Sein Schaffen müsse im Volke Widerhall finden. Das sei aber nur möglich, wenn der Künstler aus nationalsozialistischer Gesinnung heraus arbeitet. Kreisleiter Reineking erklärte dann im Auftrage des verhinderten Gauleiters die Ausstellung für eröffnet.

Am Mittwoch nachmittag fand in einer Feierstunde im Städtischen Museum die Eröffnung der zweiten Bielefelder Ausstellung der Gaukulturwoche mit dem Titel „Annette von Droste-Hülshoff und ihr Kreis" statt. Am Abend wurde im Bielefelder Stadttheater das Drama „Vor der Brücke", das Erstlingswerk des jungen westfälischen Dichters Fritz Nölle, uraufgeführt.

Ehepaar wegen Amtsunterschlagung vor Gericht.

:: **Paderborn**, 31. März.

Mit einem an sich schweren Verbrechen hatte sich die Große Strafkammer zu befassen, als es sich um die Anklage gegen die 42 bezw. 40 Jahre alten Eheleute Franz H. und Frau aus Scherlebeck im Kreise Lippstadt handelte. Die Angeklagten waren Inhaber bezw. Verwalter der Posthilfsstelle Schmerlebeck. In den letzten zwei Jahren hatten sie sich durch Aneignung von eingezahlten Geldbeträgen fortgesetzt Summen von insgesamt etwa 800 Mk. angeeignet. Die Taten suchten sie durch schlechte wirtschaftliche Verhältnisse zu erklären, während sie sich gegenüber dem schwersten Vorwurf der Anklage, Urkunden in Form von Zahlkarten u. a. verfälscht, beseitigt oder unterdrückt zu haben, dahin einließen, daß sie Angst vor Entdeckung ihrer Straftaten gehabt hätten. Das Gericht bejahte aber auch bezüglich dieses Punktes die gewinnsüchtige Absicht, sodaß die Strafe zwingend Zuchthaus sein mußte, weil unter diesen Umständen aus § 349 StGB für diese schwere Amtsverbrechen nur Zuchthausstrafe in Frage kommt. Die Strafkammer erkannte gegen jeden der beiden Angeklagten auf ein Jahr Zuchthaus, wobei aber doch betont wurde, daß angesichts der besonderen Härte dieses Falles und der Tatsache, daß die Angeklagten aus widrigen wirtschaftlichen Umständen zu den Taten gekommen seien, das Gericht bereit sei, ein Gnadengesuch der Angeklagten auf Umwandlung der Zuchthaus- und eine angemessene Gefängnisstrafe zu befürworten.

15 Hektar Kiefernbestand durch Brand vernichtet.

() **Piesport** (Mosel), 31. März.

In den letzten Tagen brach auf dem Distrikt (Koabley) am Moselhöhenweg in Piesport ein großer Waldbrand aus. Herbeigeeilte hilfsbereiten Männern gelang es, das Feuer auf den Distrikt zu lokalisieren. Ein plötzlicher Westwind trieb jedoch das Feuer auf ein angrenzendes Waldstück, und schließlich griffen die Flammen auch an einer gefährlichen, mit dürrem Heidekraut bestandenen Stelle über. Trotz anstrengender Arbeit der Feuerwehren von Niederemmel und Neumagen und dem selbstlosen Einsatz mehrerer hundert Männer der Umgegend mußte der Distrikt aufgegeben werden. Unter Einsatz aller Kräfte gelang es bis 1 Uhr nachts die beiden verschont gebliebenen Waldbestände zu schützen. Bei dem vernichteten Waldbestand handelt es sich um den schönsten Distrikt der Gemeinde. 15 Hektar Jungkiefernbestand wurden durch das Feuer zerstört und damit auch eine finanzielle Hoffnung der Gemeinde. Die Größe des entsprechenden Schadens geht aus der Tatsache hervor, daß der Schlag dieses Waldes der Gemeinde im Jahre 1911 etwa 50 000 RM eingebracht hatte, ein Betrag, der den damaligen Bau der Moselbrücke finanziert hat. Wie die Ermittlungen ergaben, entstand der Brand durch fahrlässiges Verhalten eines Mannes, der in der Nähe ein Brachfeld sengte. Der starke Wind hat wahrscheinlich einige Funken herübergetragen und den Wald entzündet.

★

=md= **Münster**, 31. März. **Die Jugendschutzkammer verhängte Zuchthausstrafen.** Vor der Jugendschutzkammer in Münster stand der bereits vorbestrafte Bernhard La. aus Saerbeck wegen Vergehens gegen § 175a. Er wurde in zwei Fällen des Verbrechens überführt und erhielt eine Zuchthausstrafe von drei Jahren. Der Angeklagte ist 63 Jahre alt, verheiratet und Vater von sechs Kindern. — In einem zweiten Fall wurde der ebenfalls bereits vorbestrafte Angeklagte Re. aus Liesborn wegen Verbrechens gegen § 175 zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr sechs Monaten verurteilt.

‡ **Münster**, 31. März. **Ehrenvolle Berufung.** Zum 1. April d. J. tritt der bisherige 1. Assistent am Hygienischen Institut der Westfälischen Wilhelms-Universität, a. o. Professor Dr. Friedrich Sartorius, als Oberarzt in die Wehrmacht über und wird die Leitung der Bakteriologisch-Hygienischen Abteilung der Militärärztlichen Akademie übernehmen.

=md= **Münster**, 31. März. **40 000 Meter Nessel gestohlen.** Unter der Anklage des fortgesetzten Nesseldiebstahls hatten sich Clemens Hä. aus Wettringen und die Eheleute Bernhard Vi. wegen Hehlerei zu verantworten. Hä. war Nachtwächter in einer Textilfirma und beging seine Diebereien, indem er zunächst kleinere Mengen von Nessel, später ganze Ballen stahl. Die Anklage beziffert den Umfang des gestohlenen Nessels mit 40 000 Metern. Er verkaufte sein Diebesgut an die Eheleute Vi., die den Nessel dann weiterverkauften. Die Eheleute Vi. konnten jedoch nicht der Hehlerei überführt werden, obgleich gewisse Verdachtsmomente nicht zerstreut werden konnten. Es mußte daher für sie Freispruch erfolgen. Der Angeklagte Hä. wurde zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt.

Δ **Warendorf**, 31. März. **Die neue Umgehungsstraße fertiggestellt.** Jedem Autofahrer sind die erheblichen Schwierigkeiten bekannt, die sich beim westöstlichen Durchqueren unserer Kreisstadt bieten. Darum konnte es nur mit aufrichtiger Freude begrüßt werden, als vor zwei Monaten vom Münstertor her am Bahnhof vorbei zum Osttor eine 1300 Meter lange Umgehungsstraße begonnen wurde. Diese wurde jetzt dem Verkehr übergeben. Allerdings wartet die damit verbundene Ausgestaltung des Bahnhofsvorplatzes noch auf ihre Erledigung.

Δ **Haltern**, 31. März. **Sanitätsrat Dr. Conrads 78 Jahre alt.** Eine um das Gedeihen unserer Stadt außerordentlich verdienstvolle Persönlichkeit, Sanitätsrat Dr. med. Conrads, vollendete gestern sein 78. Lebensjahr. Der wegen seiner Verdienste um unsere Stadt zum Ehrenbürger von Haltern ernannte Sanitätsrat wurde als Sohn des Amtmanns von Heiden bei Borken geboren und ist bereits 51 Jahre in unserer Stadt ansässig. Allgemein bekannt geworden ist Sanitätsrat Conrads als Vorsitzender des hiesigen Altertumsvereins, als welcher er bereits lange vor dem Kriege sich für die Ausgrabungen im römischen Kastell einsetzte. Hand in Hand damit ging der vornehmlich auf sein Betreiben hin entstandene Bau des hiesigen Römisch-Germanischen Museums, in dem er selbst viele Jahre hindurch als Ordner und Präparator tätig war. Ueberhaupt darf man Sanitätsrat Conrads als den Vater der hiesigen römisch-germanischen Bodenforschung und Bahnbrecher der Altertumskunde bezeichnen.

=md= **Warendorf, 31. März. Hundertprozentige Pflichterfüllung.** Auf einer Tagung der Ortsbauernführer des Kreises Warendorf wurde durch den Stabsleiter de Kreisbauernschaft ein Rechenschaftsbericht über die Leistungen der Bauern im Jahre 1937 gegeben. Die Bauern des Kreises Warendorf können dem Führer melden, daß sie hundertprozentig ihre Pflich erfüllt haben. Das Brotgetreidekontingent von 60 000 Doppelzentnern haben unsere Bauern nicht nur erfüllt, sondern es sogar um 25 Prozent überschritten, d. h. sie haben 74 716 Doppelzentner aufgebracht. Die Gesamtgetreideernte erbrachte 1937 230 883 Doppelzentner. In dieser Summe sind 129 534 Doppelztr. Brotgetreide enthalten. Der Stabsleiter betonte, daß über diese 129 534 Doppelztr. Brotgetreide genau abgerechnet sei und auf Grund dieser Feststellungen gesagt werden könne, daß auch nicht ein Kilo Brotgetreide verfüttert worden sei. Das gesamte Brotgetreide ist, wie der Führer es will, der Volksernährung zugeführt worden.

=l= **Ahlen**, 31. März. **Bei Abbrucharbeiten verunglückt.** Bei Abbrucharbeiten auf der Reichsautobahn bei Keitlinghausen kam der 17jährige Paul Lederthe il aus Ahlen so unglücklich zu Fall, daß er mit schweren Brustquetschungen in das Marienhosp.tal nach Hamm geschafft werden mußte.

=md= **Burgsteinfurt**, 31. März. **Vorbildliches Kreisberufsschulwesen.** Der Kreis Steifurt, der vor einigen Jahren die gesamten Berufsschulen des Kreises, außer Rheine, als Kreisberufsschulen übernahm, ist bestrebt, das Steinfurter Berufsschulwesen vorbildlich auszubauen. In Burgsteinfurt, Emsdetten, Neuenkirchen und Borghorst sind Berufsschulneubauten geplant oder schon in Angriff genommen. Im vergangenen Jahre sind nicht weniger als 315 000 Rm. für drei dieser Neubauten zur Verfügung gestellt worden. Erfolgreicherweise konnte diese Summe aus schon früher gebildeten Rücklagen entnommen werden.

Gesunde Nerven, gesundes Herz



sind wichtige Grundbedingungen für unser Wohlbefinden. Das heutige Lebenstempo mit seiner übermäßigen Anspannung von Herz und Nerven nimmt aber selbst robuste Personen häufig so stark mit, daß ein Ausgleich den allmählich auftretenden Schäden gegenüber gesucht werden sollte.

Als ein wertvolles Mittel, das die Wirkung auf Herz, Nerven und Verdauung in glücklicher Form vereint, hat sich seit über 100 Jahren Klosterfrau-Melissengeist bewährt: Wer bei Nervenstörungen, Herzbeschwerden, Unregelmäßigkeiten der Verdauung sogleich Klosterfrau-Melissengeist nimmt, beugt schwereren Erkrankungen in der Regel vor und trägt dazu bei, daß der Organismus leistungsfähig und gesund erhalten wird. Lesen Sie nun bitte, was einige Verbraucher selbst sagen.

Frau Grete Gärtner (Bild nebenstehend), Köln, Fröbelstr. 49, am 8. 8. 37: „Ich nehme schon 2 Jahre Klosterfrau-Melissengeist und könnte wirklich nicht ohne ihn sein. Ich litt viel an Herzanfällen, die von den Nerven herrührten. Wöchentlich drei- bis viermal bekam ich diese Anfälle. Sie wurden aber immer stärker, wodurch ich fast zehn Wochen ans Bett gefesselt war auf Anordnung des Arztes. Danach kam ich zur Erholung fort. Nachher las ich von Klosterfrau-Melissengeist und habe mir eine Flasche zu 2,80 Mark geholt. Nach 2 Flaschen waren meine Anfälle verschwunden, auch wurde ich ruhiger. Nun kann ich wieder meine fünfköpfige Familie versorgen. Ich bin 44 Jahre alt."

Weiter Frau Ernestine Körner, Breslau, Flutstraße 2, am 6. 10. 36: „Seit mehr als 10 Jahren verwende ich Klosterfrau-Melissengeist. Ich bin herz- und nervenleidend. Bei Anfällen greife ich zuerst zu Klosterfrau-Melissengeist und wende ihn sowohl äußerlich als auch innerlich an. Den Kopf und die Herzgegend reibe ich tüchtig ein und in den meisten Fällen ist in kurzer Zeit die schmerzstillende Wirkung eingetreten."

Machen Sie deshalb bei ähnlichen Beschwerden einmal einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist. Auch Sie werden mit dem Erfolg sicherlich zufrieden sein. Klosterfrau-Melissengeist ist in Apotheken und Drogerien erhältlich. Flaschen zu 0,90, 1,65 und 2,80 Mark. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen; niemals lose.

Suche für sofort oder später einen
Ackerknecht
für mittl. Landwirtschaft. Näheres zu erfragen bei Buchhandlg. Wüllner, Stadtlohn i. W. 3686

Suche sofort od. 15. April ein tücht.
Melker
für 15 Kühe u. dementsprech. Jungvieh bei gutem Lohn.
Bauer Bernh. Niemann, Dackmar, Post Sassenberg. Ruf 183

Weg. Erkrankung des jetzigen tücht.
Mädchen
für Küche u. Haus sofort ges. Zweitmädchen vorhand.
Frau W. Franke, Coesfeld, Dülmener Str. 18. Telephon 445.

Sterbefallshalber in der Familie des jetzigen suche ich zum 15. April od. 1. Mai für mittl. Landwirtsch.-brav. kath. 3692
Mädchen
welch. abwechselnd in der Küche mittätig ist, bei Fam.-Anschl., gut. Lohn u. gut. Behandig.
Frau Ww. Schulte, Billerbeck i. W., Alfstätte 18.

Suche zu sofort, spätest. 15. April, **für Metzgerei** kräft. 3607
Lehrling
mit gut. Schulbildung oder jüng.
Gesellen
Angeb. unt. Nr. 770 an die Buchhandlung Holländer in Emsdetten.

Klein-Anzeigen helfen verkaufen!

Gesuche

Suche f. m. Tochter, 16 J., kath., mit Obersekundareife, im Haushalt gut angelernt, eine 3671
Stelle zur Ableistung des hauswirtschaftlichen Jahres.
Günstig für Eltern mit Kindern, denen Nachhilfestunden erw. sind.
Karl Strohband, Ochtrup, Bahnhofstraße.

Suche für meine Tochter, welche die Küche bei Schwestern erlernt hat u. mehrere Jahre im Haush. tätig war, Stelle als 3982
Stütze
bei vollem Fam.-Anschl. Gute Zeugn. vorhanden. Eintritt kann zu jeder Zeit erfolgen. Angeb. unt. H K 100 an die Ahlener Volkszeitung, Ahlen.

Behördenangestellter, 24 Jahre, in ungekündigter Stellung, **möchte sich verändern als** 3670
Korrespondent
oder Bearbeiter der auf allen Rechtsgebieten vorkommenden Angelegenheiten. Gesetzeskundig, da fünf Jahre bei Behörde.
Gefl. Zuschriften unt. Nr. 3670 an die Anz.-Verw. der Zeno, Münster i. W., bald gft erbeten.

Kaufmann (Inhaber eines Haushaltungswarengeschäftes) sucht für seinen Sohn, 15½ Jahre alt, der 5 Jahre die höhere Schule besucht hat, eine 3676
Lehrstelle
Off. unt. R K 502 an „Die Nachrichten", Greven i. W.

Suche für meinen Sohn 3673
Lehrstelle
in Autoschlosserei.
G. Hölker, Lembeck i. W. Ruf Amt Wulfen 133

Mädchen, 34 J., kath., sucht baldigst Stellung als
Haushälterin
Angeb. u. Nr. 434 an Ins.-Annahme Pöttken, Sendenhorst, Bez. Münster.



„Tamkaset" so heißt der neue Büstenhalter mit porösem Profilgewebe am unteren Rande. Von stärkster Formkraft. Verleiht der Brust vollendete Formenschönheit und vermeidet beengenden Druck. Unverbindliche Anprobe nur im
THALYSIA Fachgeschäft nur Alter Steinweg,
Reformhaus Münster Rudolph & Cericius, hinter Lamberti-Kirche

Jede Hausfrau weiß es!
Zuverlässige und tüchtige Hausangestellte
finden Sie bei geringen Unkosten durch eine Kleinanzeige in der Zeno-Zeitung. Jede Anzeige bringt Ihnen guten Erfolg.
Anzeigen nimmt die hiesige Geschäftsstelle des Heimatblattes und die Anzeigen-Verwaltung der Zeno, Münster, Albert-Leo-Schlageter-Str., entgegen.



das neue
LUHNS
Seifenpulver
herrliche Lauge, gute Schaumkraft, schnell-löslich, ganz gleich, ob in kaltem oder warmen Wasser angesetzt – dabei so ergiebig und billig im Gebrauch.
das Paket kostet 20 Pfg
wäsch' Hände rillensauber mit ABRADOR

Stellenmarkt

Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen **keine Original**-Zeugnisse beifügen. Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers tragen.

Angebote

Suche zum 1. Mai für mein Lebensmittelgeschäft eine 3669
Verkäuferin
Off. mit Bild und Zeugnisabschr. an **Borchard, Versmold i. W.**

Suche für sofort oder später für kleinen Geschäftshaushalt ein tüchtiges kath. 3672
Mädchen
Off. unter Nr. 200 an das Tageblatt, Ochtrup, erbeten.

Wegen Verheiratung mein. Tochter suche ich zum 1. 5. 38 ein kath.
Mädchen
nicht unter 20 Jahren. 3675
Heinr. Alfert, Heek i. W. Nr. 8.

Nettes, gebildetes 3674
Mädel
nicht unter 16 Jahren, **als lernende Verkäuferin** (2 Jahre) für Konditorei und Café gesucht. Offert. mit Bild und Lebenslauf nach
Ahaus i. W., Postschließfach 74.

Sauberes, kinderliebes kath. [3677
Mädchen
evtl. Haustochter, zum 15. 4. oder 1. 5. für Privathaushalt (2 Erw., 2 Kinder) gesucht. Nähkenntnisse erwünscht. Angebote unter Nr. 123 an die Geschäftsst. der Emsdettener Volkszeitung, Emsdetten i. W.

Suche zum 15. April ein ehrliches, sauberes und fleißiges 3679
Mädchen
im Alter von 20—25 Jahren, für alle vorkommenden Arbeiten b. Fam.-Anschluß.
Heinr. Reinermann, Konditorei und Café, **Lüdinghausen.** Ruf 157.

Zur selbständigen Führung meines kl. bess. Haushalts (3 erw. Pers.) suche ich ein älteres perfektes [3696
Mädchen
für die Küche u. alle vorkommenden Hausarbeiten. Angebote an
Frau Alfred Krugmann, Wuppertal-Elberfeld, Island 16. Fernruf 23 296.

Suche zum 15. April tüchtiges kath.
Mädchen
nicht unter 18 Jahren, für Küche, Haus und Landwirtschaft. Landwirtstochter bevorzugt. Gute Behandlung, Fam.-Anschluß und guter Lohn zugesichert. 3695
Ww. Zurborn, Dackmar 30 bei Sassenberg, Kreis Warendorf.

Suche möglichst zum 15. 4. ig. kath.
Mädchen
für kleinen Geschäftshaushalt mit Garten, bei Familienanschluß. [3690
Frau H. Bödiger, Dülmen, Hindenburgstraße 61. Tel. 488.

Suche sofort freundl., ehrl.
Mädchen
nicht unt. 20 Jahren, zum Bedienen der Gäste und für leichte Hausarbeit. **Kochen kann erlernt** werden. Vollständiger Familienanschl. Ang. mit Bild und Lohn erbittet [3691
Gasthof Lukter, Lengerich, Kreis Lingen. Fernruf 212.

Zum 15. 4. oder 1. 5. saub., kinderl.
Mädchen
nicht unt. 20 Jahren, gesucht, welches selbständig den Haush. führen kann (2 Kinder). Voller Familienanschl. Lohn nach Uebereinkunft. Off. unt. R 40 an die Münsterländische Volkszeitung, Rheine. 3687

Zum 15. April älteres 3694
Zimmermädchen
gegen hohen Lohn gesucht.
Hotel Mienhaus, Borken i. W.

Mädchen
nicht zu jung, selbständig, mit Kochkenntnissen, in kl. Haushalt mit 2 Kindern (6 und 3 Jahre) zum 15. 4., evtl. 1. 5. 1938 gesucht. 3680
Frau C. Rodenbach, Essen, Kirchdorfstr. 35.

Suche z. 1. April ein junges kath.
Mädchen
für sämtl. Hausarbeiten. Aelteres Mädchen vorh.
Frau Wilh. Mühlenberg, Bäckerei u. Konditorei, **Münster i. W.,** Frauenstraße 32.

Suche jungen 3621
Bäckergesellen
Gleichzeitig kann ein
Lehrling
eingestellt werden.
B. Pauly, Stadtlohn.

Junger kräftiger 3626
Metzgergeselle
für sofort gesucht.
Bernh. Ganten, Rind- und Schweinemetzgerei, **Gescher i. W.**

Suche für sofort einen 3684
Großstück- u. Kleinstückarbeiter
H. Höting, Schneidermeister, **Stadtlohn i. W.**

Zu sofort wird tüchtiger 3685
Anstreicherlehrling
mit guten Zeugnissen, gesucht.
Wilh. Böcking, Anstreichermeister, **Stadtlohn i. W.**

Tüchtiger 3681
Friseurgehilfe
für sofort oder später bei gutem Gehalt und freier Station gesucht.
H. Engert, Damen- u. Herrensalon, **Telgte i. W.**

Gewecketer Junge als 3689
Holzbildhauerlehrling
gesucht.
Willi Gehring, Bildhauermeister, Dülmen i. W., Adolf-Hitler-Str. 95

Durch die Anzeige wird man schnell bekannt

Gardinen-Rauch

Münster i. W., Rothenburg 51 liefert seit vielen Jahren zum Hausputz die schönen und preiswerten **Stores, Raffgardinen, Dekorationen, Bettdecken, Patentrollos.**
Neu aufgenommen: 3654
Haargarnläufer.

Meppen-Ems.
Bischöfl. Konvikt.

für Schüler aller Klassen der staatl. Deutschen Oberschule (früher hum. Gymnas.) Freie Berufswahl. Geistl. Leitung. Ordensschwestern im Haushalt. Bildprospekt auf Wunsch. 1223

Verstopfung?
Nehmen Sie
„Alaxo"
das reine Kräuterpräparat ohne Aloe u. scharf angreifende Ingredienzien! 38 Jahre im Gebrauch, begeistert gelobt! Keine Gewöhnung! 2—3-Monatsdose nur **Rm. 1.74.** Alleinvertrieb für Münster und das Münsterland:
Reformhaus E. Kleffmann,
Münster i. W., **Salzstr. 47.** Tel. 20133
Versand nach auswärts 8 Rfg. Porto.



Ein sparsamer Junggeselle ....
Da geht er nun barfuß am hellichten Sonntag! Seine Sonntagsschuhe will er schonen..! Daß ich nicht lache! Wenn er **Lodix** nähme, hätt' er das nicht nötig. Die „glänzende" Lodix-Wachsschicht schützt das Leder vor Nässe, Hitze und Staub. Deshalb nimmt der sparsame **und kluge** Mann stets die gute
Lodix Schuh-Creme
Hergestellt in den bekannten SIDOL-WERKEN

So läßt sich besser wohnen und arbeiten.

Neben der Arbeit steht die Freude. / „Schönheit der Arbeit" sorgte für bessere Arbeitsbedingungen.

-o- Unter den vielen und segensreichen Einrichtungen, die von der Deutschen Arbeitsfront in der Sorge um das Wohl des schaffenden Menschen geschaffen wurden, steht in vorderster Front das „Amt Schönheit der Arbeit". Seine Aufgaben sind so reich, vielgestaltig und von solch umfassender Bedeutung, daß es unmöglich sein würde, sie im Rahmen eines kurzen Berichtes entsprechend ihrer Wichtigkeit herauszustellen. Aber davon wird auch in diesen Zeilen keine Rede sein, nur kurz und streiflichtartig sollen vielmehr Arbeit und Erfolg dieses aus der Sozialarbeit der DAF nicht mehr wegzudenkenden Amtes skizziert und angedeutet werden, wie sie auch im Gau Westfalen-Nord in einer Art erzielt wurden, daß auch dem letzten schaffenden nordwestfälischen Menschen die soziale Größe und Leistung klar geworden sind.

Verbesserungen der Arbeitsplätze und Gesundheitsschutz sind die beiden hervorstechenden und bedeutenden Aufgaben des Amtes. Groß und gewaltig sind die Leistungen, die in dieser Hinsicht erzielt wurden. Man muß schon zurückgehen in die Zeit vor 1933, um an Hand von Vergleichen ermessen zu können, wie durchschlagend die Erfolge auf diesem von Dr. Robert Ley gekennzeichneten Wege in unserem Gau waren. Dort, wo früher Schutt und Gerümpel den schaffenden Menschen begrüßten, wenn er seine Arbeitsstätte betrat, lachen ihm heute schöne, im saftigen Grün sich darbietende Rasenflächen mit Blumen und zierlichen Sträuchern entgegen, sorgfältig und schmuck abgegrenzte Wege mit Ruhebänken laden zur Erholung ein. Innen, an der eigentlichen Arbeitsstätte, die ähnlichen Veränderungen und Verbesserungen.

Mit einem Male erhielten Betriebe, die bis dahin von den Gefolgschaften nur mit Widerwillen und Abscheu betreten wurden, ein frisches, blitzsauberes und appetitliches Aussehen. Kantinen erstanden, in denen warmes Essen an die Gefolgschaftsmitglieder verabreicht wurde. Helle und einladende Gemeinschaftsräume, mit weißen Fliesen abgedeckte Wasch- und Brauseräume wurden eingerichtet. Düstere Mauern verschwanden, oder, wo das nicht gerade möglich war, wuchsen plötzlich, innerhalb kürzester Frist, grüne Kletterpflanzen hoch und verdeckten so bisher düster und grau wirkende Stellen mit für das Auge erfrischendem Grün einer lebenden Hecke.

Und an der Arbeitsstätte? Auch hier blies der erfrischende und verjüngende Wind einer neuen Zeit allen Schmutz und Unrat fort, der bis dahin die Kraft zu frohem Werken und Schaffen lähmte. „Gutes Licht, gute Arbeit" war die Parole. Unter diesem Schlagwort ging man an die Verbesserung der Arbeitsbedingungen, wo es auch nur erforderlich war. Und heute ist es so, daß in den meisten Betrieben das Auge des Arbeiters nicht mehr unter einer grundsätzlich gesundheitlich schädigenden Beleuchtungsanlage beim Werk der Hände leidet.

Die Gesundheit des schaffenden Menschen stand über allen finanziellen und sonstigen Erwägungen. Tadellos eingerichtete Belüftungsanlagen sorgten dafür, daß die schlechten Gerüche und gift- und krankheitsspeienden Gase abgesaugt und frische Luft dem ganzen Betrieb zugeführt wurde. Nicht weniger als 1300 Betriebe mit einer Gefolgschaftsstärke von 235 000 Arbeitern wurden vom Amt „Schönheit der Arbeit" im Gau Westfalen-Nord besichtigt und auf die Schaffung von sauberen und würdigen Arbeits- und Erholungsstätten mit großartigen hygienischen Anlagen für die Gefolgschaftsmitglieder hin besichtigt. Für diese Zwecke wurden seitens der Betriebe in unserem Gau seit 1934 insgesamt mehr als 23 Millionen Reichsmark ausgegeben.

Wir wollen die deutschen Menschen gesund erhalten. Die Aufgaben des Vierjahresplanes stellen ja die höchsten Anforderungen an die schaffenden Menschen. Und darum gilt es auch, dafür Sorge zu tragen, daß sie nicht überanstrengt werden und daß alles nur Menschenmögliche und Erdenkliche geschieht, um sie im Vollbesitz ihrer Kräfte für die Volksgemeinschaft zu erhalten.

Aber nicht allein an der eigentlichen Wirkungsstätte des schaffenden Menschen setzte „Schönheit der Arbeit" mit der Tat und seinen die Gesundheit und Leistung fördernden Verschönerungen und Verbesserungen an, sie begleitete ihn in ihrer fürsorgenden und um sein Wohl besorgten Arbeit auch auf dem Arbeitswege bis in die Wohnung und seine städtische oder dörfliche Umgebung. Sie sorgte dafür, daß er auch in seiner Freizeit daheim und im Dorf die nötige Ruhe und Ausspannung fand. Darum ging man an die Schaffung von Musterdörfern, deren nicht weniger als vier in den beiden letzten Jahren im Gau Westfalen-Nord entstanden.

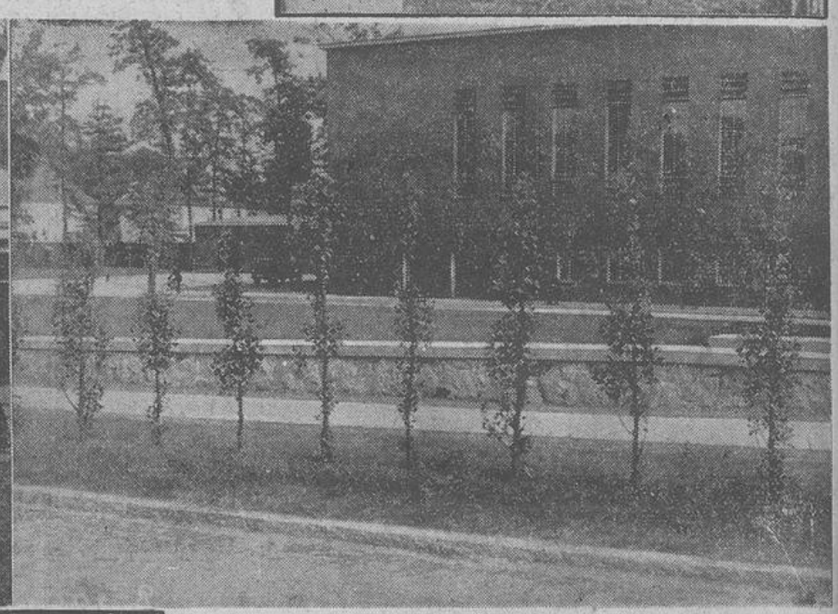
Der schaffende Mensch selbst weiß am besten, wie segensreich und ermutigend die Maßnahmen des Amtes „Schönheit der Arbeit" auf seine Schaffenskraft einwirkten, wie sie sein Dasein verschönerten. Er hat ihre Segnungen am eigenen Leibe erfahren und weiß, daß seine Arbeit wieder geachtet und geehrt ist, und er weiß auch, daß all' das was „Schönheit der Arbeit" für ihn schuf und leistete, letztlich dem Führer allein zu verdanken ist. Das wird er ihm immer und ewig danken, und darum gibt jeder schaffende deutsche Mensch im Gau Westfalen-Nord

am 10. April dem Führer sein

Ja!











Oben rechts:
Ein schönes, epheuumranktes Haus im Musterdorf Ostbevern, wie es nach der Verschönerungsaktion noch häufiger anzutreffen ist.

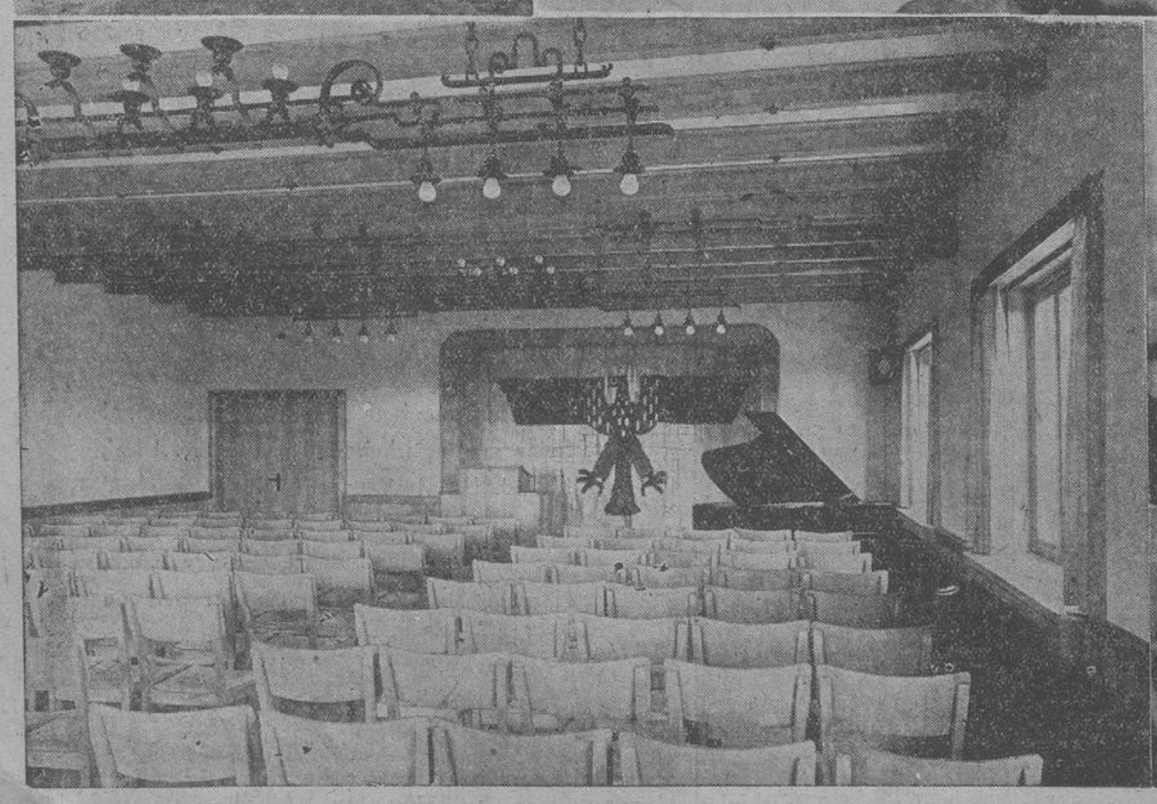
Zweite Reihe:
Wo früher einmal Schutt und Geröll sich zu Bergen antürmten, erfreuen nun Rasenflächen und Ziersträucher Herz und Auge des schaffenden Menschen.

Dritte Reihe:
Links: Dieser künstlerisch wertvolle Wegweiser ist eine der vielen Verschönerungen, die im Musterdorf Seppenrade erzielt wurden. — Rechts: Die Mittagspause kann heute der Arbeiter in den gepflegten Anlagen seines Werkes verbringen, die immer mehr die früher düsteren Betriebe auch in unserem Gau verschönern und neu gestalten.

Unten links:
Der Gemeinschaftsraum einer westfälischen Gefolgschaft, der aus drei Boden- und Rumpelkammern geschaffen wurde. Ueber 2500 Betriebe im Gau Westfalen-Nord standen im Leistungskampf deutscher Betriebe vor der Aufgabe, Aehnliches zu schaffen.

Unten rechts:
Heute kämpft die DAF für „Warmes Essen im Betrieb!" Im Gau Westfalen-Nord haben sofort 67 Betriebsführer Gemeinschaftsverpflegung in hellen und sauberen Kantinen eingeführt.

Photos: ZZ-Archiv.





Parade des Luftwaffen-standortes Münster.

Luftkreiskommando 4 besteht nicht mehr. – Ehrung des scheidenden Generals Halm durch den Führer.

‡ Münster, 31. März.

Durch die Anordnungen des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht, die eine stärkere Konzentration aller militärischen Kräfte garantiert, wird das Luftkreiskommando 4, Münster, aufgelöst. Gleichzeitig scheidet mit dem 31. März der bisherige Kommandierende General und Befehlshaber, General der Flieger Halm, aus dem aktiven Dienst der Wehrmacht aus. Der Führer und Oberste Befehlshaber hat an den scheidenden General folgendes Schreiben gerichtet:

Voller Verständnis für die Belange des Reiches haben Sie unter Zurückstellen Ihrer eigenen Person Ihren Posten zur Verfügung gestellt.

Ich danke Ihnen für die in Ihrer ehrenreichen, langen militärischen Laufbahn dem Vaterland im Krieg und Frieden geleisteten Dienste, insonderheit für Ihre Mitarbeit am Aufbau der jungen Luftwaffe.

Es ist mir eine besondere Freude, daß Ihrer weiteren Zugehörigkeit zur deutschen Luftwaffe durch die Verleihung der Uniform des Kampfgeschwaders Nr. 254 auch nach außen sichtbarer Ausdruck verliehen wird. Gleichzeitig geht Ihnen mein Bild mit Unterschrift zu.

Mit den besten Wünschen für ferneres Wohlergehen und kameradschaftlichem Gruß

Ihr

gez. Adolf Hitler.

Der letzte Tag des Luftkreises 4 bot noch einmal ein prachtvolles und überzeugendes Bild dessen, was in den vier Jahren, seit die deutsche Luftwaffe besteht, geschaffen wurde und geleistet worden ist. Eine Parade sämtlicher Truppen des Luftwaffenstandortes Münster auf dem Hindenburgplatz, der auch sämtliche Kommandeure im Befehlsbereich des Luftkreises 4 beiwohnten, sowie die Parade einer stattlichen Luftflotte von Kampf- und Jagdgeschwadern dokumentierten eindrucksvoll, das Deutschlands jüngste Waffe den Platz ausfüllt, der ihr zugewiesen ist.

Zu Tausenden hatten sich die Münsteraner, vor allem aber die Jugend, auf dem Paradeplatz eingefunden, um dieses großartige militärische Schauspiel miterleben zu können. Pünktlich meldete Oberst Student die angetretenen Truppen dem Kommandierenden General Halm, der dann mit seiner Begleitung, in der sich neben den Generälen der Luftwaffe und des Heeres der Kommandierende General des VI. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis VI, General der Artillerie



General Halm nimmt die Parade ab. Hinter ihm der Kommandierende General des VI. AK, General d. Art. v. Kluge, Stellv. Gauleiter Stangier und General Lentzsch.

v. Kluge und als Vertreter des Gauleiters der Stellvertretende Gauleiter Stangier befanden, die Front der angetretenen Truppe abschritt.

General der Flieger Halm

richtete dann an die Kommandeure und an die Truppe folgende Ansprache:

Soldaten!

Auf Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht hört mit dem heutigen Tage der bisherige Luftkreis IV auf zu bestehen. Stäbe, Truppenteile und Verbände, die bis heute im Luftkreis IV unter meinem Befehl zusammengefaßt waren, werden damit in eine neue Befehlsgliederung eingereiht werden. Um der Bedeutung dieser Neuordnung Ausdruck zu geben, habe ich die Truppenkommandeure meines bisherigen Befehlsbereichs sowie die Stäbe und Truppenteile des Luftwaffen-Standortes Münster und Vertretungen aus Dortmund und Lippstadt heute noch einmal vor mir versammelt.

In Ihnen, meine Kommandeure, und in Ihren Truppenteilen, die nunmehr aus diesem Befehlsbereich ausscheiden, verkörpert sich die zwar kurze, aber inhaltreiche Geschichte des Luftkreises IV. Alle Verbände, die hier durch ihre Kommandeure vertreten sind oder die hier selbst in Parade stehen, haben in diesem Luftkreis ihre ersten Wurzeln geschlagen und waren Zeugen der großen Ereignisse, die schon heute deutsche Geschichte und damit auch Geschichte der Luftwaffe geworden sind.

Der Anfang ihres Bestehens liegt fast ausnahmslos in jenen Tagen, als wir noch unter dem Druck einer von Stunde zu Stunde unerträglicher werdenden Tarnung standen und nur im geheimen an dem Aufbau der deutschen Luftwaffe arbeiten konnten. Sie alle haben den herrlichen Tag der Befreiung, jenen 1. März 1935 erlebt, den Tag, der jetzt als Geburtstag der deutschen Luftwaffe in die Geschichte eingegangen ist, jenen Tag, an dem wir als ein neuer Bestandteil neben unseren Kameraden des Heeres und der Kriegsmarine in die Wehrmacht eingereiht wurden. Wir alle nahmen mit unseren Herzen teil an der Abstimmung unserer Brüder an der Saar, und dieser Luftkreis war stolz darauf, daß dieses nun zum Deutschen Reich heimgekehrte Stück deutschen Landes in seinen Befehlsreich eingegliedert wurde.

Sie alle sind Zeugen jenes 16. März des gleichen Jahres gewesen, an dem der Führer unserem Vaterlande das selbstgeschmiedete Schwert wieder in die Hand gab, dessen Schärfe von nun an von Deutschland selbst bestimmt wird, und dieser Platz mit seiner ehrwürdigen Umgebung sah am folgenden Tage, dem Heldengedenktag 1935, zum ersten Male ein Truppe der neuen deutschen Luftwaffe neben den Truppenteilen des Heeres als 3. Wehrmachtsteil in Parade stehen.

Und wiederum waren es Flakverbände dieses Luftkreises, die an dem historischen 7. März 1936 als erste den Rhein überquerten, um in das jubelnde Köln einzumarschieren, und es waren Jagdverbände des Luftkreises IV, deren Schwingen sich als erste in den Fluten des Rheines spiegelten, um sich dann für immer an diesem ewig deutschen Strom niederzulassen. Und immer stärker und immer machtvoller dehnten sich die Luftwaffenverbände unseres Luftkreises aus und übernahmen damit den Schutz der herrlichen deutschen Gaue vom Westen des Reiches bis zur Weser und von den Marschen des Emslandes bis zu den Ufern von Neckar und Main. Auch in diesen letzten Tagen großen Erlebens standen sie bereit, und stehen sie auch heute gewärtig eines jeden Winkes unseres Führers, wenn die Stunde es fordert, deutsches Land und deutsches Leben zu schützen.

So grüße ich an dem Tage, an dem die Geschichte des Luftkreises IV, einen ersten Abschluß erhält und an dem ich seine Truppenteile aus ihrem bisherigen Befehlsverhältnis entlasse, noch einmal Sie, die Kommandeure und die Truppenteile als die Vertreter aller derjenigen Verbände, die bisher den Bestand dieses Luftkreises ausmachten.

Ich grüße in Ihnen noch einmal alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, alle Beamte, Angestellte und Arbeiter, die während eines Zeitraumes von vier Jahren in treuer Pflichterfüllung und hingebungsvoller Arbeit mitgewirkt haben, um das aufzubauen, was heute im Nordwesten des Reiches als Eckpfeiler unserer Luftwaffe fertig dasteht. In diesen Truppenteilen, die hier in Parade stehen, grüße ich noch einmal die Arbeit, die in diesen Jahren in der Truppe geleistet wurde; denn hinter diesen Verbänden der Flieger, der Flakartillerie, der Luftnachrichtentruppe und unserer Fliegerersatzabteilung sehe ich im Geiste das gewissenhafte, zähe und oft schwere Mühen, das der Ausbildung mit der Waffe galt, die Arbeit, die die Truppe erst zu dem macht, was Führer und Volk von ihr erwarten: Waffenträger des nationalsozialistischen Staates und damit Bürge der Sicherheit unseres Landes zu sein. In diesen stolzen Fahnen aber, die uns der Führer zu treuen Händen überantwortet hat als Heiligtum und Sinnbild unserer Ehre, grüße ich noch einmal die Soldatentugenden, zu denen wir uns durch den auf diese Fahnen geleisteten Eid bekannt haben, ich grüße noch einmal die Treue und Kameradschaft, das Pflichtbewußtsein und die Einsatzbereitschaft, die alle Angehörigen dieses Luftkreises stets beseelt haben, und gedenke dabei besonders auch derjenigen, die in diesen Jahren des Aufbaus ihr Leben für unsere Sache hingegeben haben. Eine jede Waffe hat ihr Teil zu solchem letzten und höchstem Opfer beigetragen.

Wenn ich nun heute und in dieser Stunde die Truppenteile, die bisher meinem Befehl unterstanden, aus diesem Befehlsbereich entlasse, so darf ich das in der tiefinneren Ueberzeugung tun, daß sie überall da, wo das Schicksal sie hinstellen wird, das Beste leisten und ihrem bisherigen Luftkreis und seinem Befehlshaber Ehre machen werden. Wenn dieser hohe Stand der Ausbildung, den ich mit stolzer Freude und Genugtuung heute bei Stäben und Truppenteilen feststellen darf, erreicht ist, dann weiß ich als Ihr bisheriger Befehlshaber aber auch am besten zu würdigen, wem dies zu danken ist: Pflichtgefühl und Begeisterung für die uns vom Führer gestellte Aufgabe vom General bis zum letzten Soldaten, vom höchsten Beamten der Verwaltung bis zum letzten Angestellten und Arbeiter haben uns gemeinsam beseelt und vorwärts gerissen. Niemand kann die Leistungen und die Unsumme der hierzu geforderten Arbeit besser übersehen als ich, den das Vertrauen des Führers während dieser vier Jahre an Ihre Spitze gestellt hat. Und so glaube ich, daß auch niemand in gleicher Weise in der Lage ist, wie ich, den Dank für das, was hier geleistet wurde, auszusprechen.

Ich tue dies hiermit aus vollem Herzen.

Ich danke jedem einzelnen Angehörigen des Luftkreises, gleichgültig, an welcher Stelle er gestanden hat, für seine Pflichttreue, für seine Hingabe an seine Aufgabe, für seine Leistungen.

Als Ihr bisheriger Kommandierender General und Befehlshaber aber schließe ich hieran noch meinen persönlichen Dank. Ich war stolz darauf, diesen Luftkreis aufstellen zu dürfen und während dieser vier Jahre an seiner Spitze zu stehen, und ich war glücklich, solche ausgezeichneten Stäbe und Truppen zu den meinigen rechnen zu dürfen! — Aber neue Ziele sind uns jetzt gewiesen. Und so marschieren wir weiter und vorwärts auf der von unserem Führer und Obersten Befehlshaber gewiesenen Bahn!

Weiter vorwärts mit gespannten Kräften!

Weiter vorwärts für Führer und Reich!

Unserem Willen, auch fernerhin alle unsere Kräfte für Deutschlands Größe und für seinen Führer einzusetzen, gleich, wo immer das Schicksal uns hinstellen wird, geben wir in dieser feierlichen Stunde Ausdruck durch unser Treuebekenntnis mit dem Ruf:

Unser großes, geeintes Deutschland und sein Führer, unser Oberster Befehlshaber der Wehrmacht Sieg-Heil!

Wie ein Treueschwur klang das Sieg-Heil über den weiten Platz und die Hymnen der Nation bekräftigten diesen Schwur.

Dann rückten die Truppen zur Parade ab. Die Parade wurde eröffnet durch den Vorbeiflug etwa 70 Maschinen der Luftwaffe. In niedriger Höhe, tadellos ausgerichtet folgten der Führerkette Staffel um Staffel der schweren Kampfgeschwader, der leichten und wendigen Aufklärer und der blitzschnellen Jäger. Ein Bild, wie man es noch bei keiner Parade in Münster bisher sah und das helle Begeisterung hervorrief. Dann folgte in Zugkolonne die Parade der Truppen. Die letzte Parade vor dem Kommandierenden General und Befehlshaber des bisherigen Luftkreises 4 zeichnete sich durch besonderen Schneid, durch die Strafheit der Haltung und die vorbildliche Disziplin der vorbeimarschierenden Truppen aus. Ein kraftvolles Bild neuerstandenen deutschen Wehrgeistes, der in unserer jungen Luftwaffe beste Hüterin und Trägerin gefunden hat.



Beim Abschreiten der Front.

Aufn. (2) Ochsenknecht.

Mussolini: „Wir sind bereit!"

Umfassende Darstellung aller Rüstungsmaßnahmen der italienischen Nation.

Der Duce vor dem Senat.

DNB Rom, 31. März.

In seiner seit Tagen mit größter Spannung erwarteten Senatsrede hat Mussolini am Mittwochnachmittag in seiner Eigenschaft als Wehrmachtsminister, oft von stürmischem Beifall der Senatoren unterbrochen, die moralische und materielle Entwicklung der italienischen Wehrmacht geschildert.

Schon lange vor dem Erscheinen Mussolinis trug der Senat das Gepräge eines großen Tages, das noch verstärkt wurde durch den Umstand, daß die Senatoren in der Uniform der Schwarzhemden zu dieser Sitzung erschienen waren.

Mussolini, mit stürmischem Jubel begrüßt, erinnerte einleitend an seine erste große Rede, die er vor 13 Jahren über die militärischen Probleme im Senat gehalten hatte. Damals habe er das Ziel gesteckt, daß die italienische Wehrmacht immer schlagkräftiger und immer gefürchteter werden müsse. Heute wolle er bei aller unerläßlichen Zurückhaltung inbezug auf gewisses Zahlenmaterial zeigen, was in diesen 13 Jahren das italienische Landheer, die Kriegsmarine und die Luftwaffe geworden sind.

Das Landheer habe die Aufgabe der Verteidigung der Landesgrenzen. Diese Aufgabe dürfe nicht in beschränktem Sinne ausgelegt werden, da oft der Angriff die beste Verteidigung sei.

„Wenn einige Alpenpässe", fuhr Mussolini fort, „erst hermetisch abgeschlossen sein werden, eine Voraussetzung, die zurzeit verwirklicht wird, so werden die Alpen in ihrer ganzen Ausdehnung unüberschreitbar sein, und zwar nicht nur in den Wintermonaten."

Italien, das heute 44 Millionen Menschen zählt, werde in zehn Jahren allein im Mutterlande eine Bevölkerung von 50 Millionen besitzen. Vier bis fünf Millionen Frontkämpfer könnten schon jetzt mobilisiert werden. Daraus allein ergebe sich zur Genüge, wie lächerlich eine Polemik sei, die glauben machen wolle, daß Italien durch den Feldzug in Abessinien, durch die Errichtung von zwei Armeekorps in Libyen und durch die Teilnahme seiner Freiwilligen am spanischen Krieg geschwächt worden sei. Im Gegenteil, hätten diese Umstände die italienischen Streitkräfte gewaltig gesteigert.

Das Kriegsmaterial selbst sei erneuert und vervollkommnet worden, während das italienische Heer als einziges seit dem Weltkrieg neue und wichtige Kriegserfahrungen habe sammeln können.

Neben seinen Heerführern Badoglio, del Bono und Graziani besitze Italien Dutzende von Generälen mit alter und neuer Kriegserfahrung.

Die Mobilisierung von Millionen erfordere ungeheure Massen von Kriegsmaterial, wofür die ununterbrochene Arbeit von 876 Fabriken mit einer Masse von über 580 000 Arbeitern unter Einhaltung militärischer Disziplin sorge.

Im faschistischen Italien, fuhr Mussolini fort, sei das Problem der Einheit des Kommandos gelöst. Die politisch-strategische Führung des Krieges werde vom Chef der Regierung bestimmt. Ihre Durchführung obliege dem Chef des Generalstabes und den untergeordneten Organen. Die Geschichte, und auch Italiens Geschichte, habe bewiesen, daß Unstimmigkeiten zwischen politischer und militärischer Kriegsführung sich stets verhängnisvoll auswirkten. Im faschistischen Italien bestehe eine solche Gefahr nicht.

Der Landkrieg werde, so führte der Duce weiter aus, durch die mehr oder minder große Herrschaft zur See erleichtert oder erschwert. Welche Bedeutung der Herrschaft zur See zukomme, sei ohne weiteres klar. Italien, vor allem Italien, habe die Pflicht, eine würdige Kriegsmarine zu besitzen, „es ist daran, sich eine solche zu bauen". Mit dem vollständigen Umbau der alten Linienschiffe sei begonnen worden. Zwei von ihnen, „Cavour" und „Cesare", seien bereits fertiggestellt, während zwei weitere im Ausbau begriffen seien. Für vier weitere Einheiten habe Italien die im Washingtoner Abkommen vorgesehene Höchstgrenze von 35 000 Tonnen ausgenutzt. Zwei dieser Großkampfschiffe, „Littorio Veneto" und „Littorio", seien bereits vom Stapel gelaufen, während die beiden weiteren „Roma" und „Impero" auf Kiel gelegt seien.

„Bis 1940/41, und wenn möglich noch vorher, wird das Rückgrat unserer Flotte aus acht Linienschiffen mit insgesamt ca. 240 000 Tonnen bestehen."

Nach einem Hinweis auf die ansehnliche Zahl leichter Einheiten, die sämtlich während der faschistischen Aera gebaut worden seien, bestätigte Mussolini dem Senat,

daß Italien heute die stärkste Unterseebootflotte der Welt besitze: „Wir haben alle überflügelt, und es dürfte schwer, wenn nicht gar unmöglich sein, uns auf diesem Gebiet einzuholen und uns dieses Primat wegzunehmen".

Der Duce betonte dann, daß auch die Marine während des abessinischen Feldzuges zahlreiche Beweise ihrer machtvollen Stärke geliefert habe. „Denjenigen, die über Flottenstrategie sprechen und voraussehen wollen, daß auch in zukünftigen Kriegen Großkampfschiffe unter Bewachung in den Häfen bleiben werden, wie dies im Weltkrieg der Fall war, antworte ich, daß dies für das faschistische Italien nicht zutrifft."

Grundlegend für die Stärke der Kriegsmarine sei aber das Vorhandensein zahlreicher ausländischer Flottenstützpunkte. „Alle unsere Stützpunkte im mittleren und östlichen Mittelmeer sind besonders verstärkt worden." Aber nicht nur die Flottenstützpunkte seien verstärkt worden, sondern ebenso wichtige



große Arbeiten seien zur Anlage von gewaltigen Depots für allen Kriegsbedarf und vor allem auch für die flüssigen Brennstoffe durchgeführt worden. „Wir besitzen heute im eigenen Land Naphtha für eine ausreichend lange Operationsperiode". Das gleiche lasse sich inbezug auf die Munitionsversorgung der Oberwasserschiffe und der Torpedoboote sagen.

Zur Luftflotte übergehend, erinnerte Mussolini zunächst an die Geschwaderflüge über die Weltmeere. Inzwischen sei

in den letzten vier Jahren die Luftwaffe derart ausgebaut worden, daß „heute die italienische Luftwaffe eine der ersten der Welt ist". Mehrere tausend Flugzeuge, fast alle ganz neu, bildeten den Gesamtbestand der Luftstreitkräfte. Für den Bau von Flugzeugen und Motoren seien zurzeit rund 58 000 Arbeiter in vielen Fabriken beschäftigt,

die nicht mehr alle und nur in der Po-Ebene konzentriert, sondern heute auch über Mittel- und Süditalien verteilt seien. Unsere Flugzeugingenieure wollen ein Flugzeug bauen, das für die Erkundung, wie für die Bombardierung und die Verteidigung gleich befähigt ist. Ferner erstreben sie den Bau eines Bombenflugzeuges, das Tag- und Nacht-Bombardements durchzuführen vermag, und schließlich ein Jagdflugzeug, das bei der höchsten Geschwindigkeit vor allem über große Manöverierfähigkeit verfügen muß. Im übrigen sei der italienische Flugzeugbau auf dem Wege zum Fast- oder Ganzmetallflugzeug. Der zweimotorige Typ werde besonders für Erkundung und leichte Bombenabwürfe eingesetzt. Für den schweren Bombenabwurf auf große Distanz brauche man das dreimotorige Flugzeug. Das viermotorige Flugzeug schließlich könne für den Zivilluftverkehr eingesetzt werden. Flugzeuge mit einer noch größeren Motorenzahl hätten sich bis heute nicht bewährt. Auf dem Gebiete des Flugzeugbaues rechne Italien damit, die vollständige Autarkie zu erreichen. Die Leistungen der italienischen Flieger in Friedens- und Kriegszeiten hätten die allgemeine Bewunderung hervorgerufen.

Italien könne eine Luftwaffe mit 20- bis 30 000 Fliegern aufstellen. Viele Flugzeughäfen, Notlandungshäfen und sogenannte unkennbar gemachte, versteckte Flughäfen für Antreibe- und Schmierstoffe wie auch für die furchtbarsten Explosivstoffe seien angelegt.

Der Luftkrieg werde eine immer größere Bedeutung im Krieg der Zukunft erlangen. Die Möglichkeit der aktiven und passiven Luftabwehr dürfe man allerdings nicht vergessen. Für die aktive Abwehr müsse man in erster Linie an verstärkte Vergeltungsmaßnahmen, an die Abwehraktionen von Jagdflugzeugen sowie an das Sperrfeuer der Flakbatterien und Maschinengewehre denken. Die Flakartillerie habe beträchtliche Fortschritte gemacht. Die passive Abwehr bestehe in der Räumung der großen Städte von allen jenen, die nicht unbedingt darin leben müssen.

„Jeder, der die Rechte und Interessen des Vaterlandes anzutasten wagen sollte", fuhr der Duce fort, „wird zu Lande, zu Wasser und in der Luft die sofortige entschlossene und tatkräftige Antwort eines ganzen Volkes in Waffen erhalten". Freilich dürfe man sich deswegen nicht etwa dem Gedanken hingeben, daß nunmehr alles getan sei.

„Gerade weil viel getan ist, müssen wir uns sagen, daß noch mehr zu tun übrig bleibt, und das wir um jeden Preis tun werden. So wollen wir den Frieden im allgemeinen und im besonderen aber „unseren Frieden" sicherstellen. Wir weisen die Illusionen und Utopien zurück. Deshalb haben wir auch den Genfer Krämerladen verlassen.

Was bei den Beziehungen unter den Völkern von jeher gezählt hat und zählen wird, ist ihre mögliche Kriegsstärke. In diesem Zusammenhang setzten wir die Kräfte des Geistes an die erste Stelle. Sie waren in Italien noch niemals so stark, so allgemein verbreitet, so glühend und so willensstark wie heute."

Turnen – Spiel – Sport.

Um die Fußball-Weltmeisterschaft.

Der erste Aprilsonntag bringt in einer weiteren Gruppe Klarheit über die Teilnehmer an den Endkämpfen zur 3. Fußball-Weltmeisterschaft. In der Gruppe 2, die zwei Nationen für das Achtelfinale stellt, hat sich Norwegen über Irland bereits durchgesetzt. Der zweite Vertreter wird wohl Polen sein, das am Sonntag in Belgrad nach einem 4:0-Sieg im Hinspiel den Rückkampf gegen Jugoslawien bestreitet. Selbst im Falle einer Niederlage brauchen die Polen um ihre Reise nach Frankreich nicht zu bangen, es sei denn, der jugoslawische Sieg fiele höher als 4:0 aus.

Ohne große Bedeutung ist der zur Gruppe 3 gehörende Kampf zwischen Belgien und Holland in Antwerpen, da beide Länder bereits durch ihren Sieg über Luxemburg die Schlußziele erreicht haben. Belgien wird sicher versuchen, die 2:7-Niederlage vom Februar wieder wettzumachen.

*

Der Fußball-Länderkampf zwischen den Hochschulmannschaften von Italien und Deutschland wird anläßlich der italienischen Studentenmeisterschaften in Neapel zum Austrag kommen, die in der Zeit vom 10. bis 20. Mai stattfinden. Die italienische Elf wird zusammen mit der Weltmeisterschaftsauswahl von Vittorio Pozzo vorbereitet.

*

Edmund Conen, der frühere Sturmführer der Nationalelf, ist ab 1. April für die Stuttgarter Kickers spielberechtigt und wird voraussichtlich schon in dem Fürther Freundschaftsspiel gegen die Kleeblattträger mitwirken.

Deutscher Achter auf der Amstel.

Am Sonntag wird auf der Amstel bei Amsterdam die holländische und auch festländische Rudersportzeit mit einem Achter-Verfolgungsrennen eingeleitet. Elf Mannschaften nehmen in zwei Abteilungen an diesem Wettbewerb teil, dem im vergangenen Jahre ein Achter der RG Wiking Berlin gewinnen konnte. Auch in diesem Jahre ist Deutschland vertreten. Die Renngemeinschaft Etuf-Krupp Essen setzt ihre neugebildete Acht gegen fünf holländische Achter in den Kampf um den Poseidon-Jubiläumsbecher ein.

Das Rennen geht so vor sich, daß jeder Achter einzeln im Abstand von 15 Sekunden gestartet wird. Essen hat die Startnummer 2 in der ersten Abteilung und geht hinter dem Achter von Nereus Amsterdam ins Rennen. Es wird gegen die Uhr gerudert, und die lange Strecke von Ouderkerk nach Amsterdam erfordert nicht nur eine weise Einteilung der Kräfte, sondern auch ein gutes steuerliches Zusammenspiel der Mannschaft, da verschiedene kniffliche Steuermanöver vorgenommen werden müssen.

Zum 90. Male Oxford–Cambridge.

Die „Boat Race" der Universitäts-Achtermannschaften von Oxford und Cambridge, die am Sonntag zum 90. Male auf der Themse vor sich geht, ist auch für die außergewöhnliche Sportwelt ein Begriff. Es ist gewiß nicht das Rennen der besten Achtermannschaften der Welt, und in seiner Bedeutung wird es auch vielfach überschätzt, aber es ist einer der traditionsreichsten Sportkämpfe Englands, und am Tage des Rennens beschäftigt sich jung und alt, arm und reich mit diesem Ereignis.

Für den deutschen Rudersport ist wichtiger, durch welche ruderischen Mittel das Rennen gewonnen wird, als wer nun den Sieg erringt. In England dagegen ist die Welt am 2. April in zwei Lager gespalten. Dort die Dunkelblauen, die Oxians, hier die Hellblauen, die Anhänger von Cambridge. Das Rennen, das 1829 zum ersten Male ausgetragen wurde, erlebte eine erfreuliche Belebung, als Oxford im vergangenen Jahre nach dreizehn hintereinander erlittenen Niederlagen die Cambridger schlagen konnte, deren „ewige Siege" schon eine Lähmung des Interesses gebracht hatten. Die Oxforder hat man auch für diesen Kampf favorisiert, denn Cambridge hatte in den letzten Wochen schon Schwierigkeiten mit der Besetzung. Aber viele glauben trotzdem fest an den Sieg von Hellblau, weil es den zweckmäßigsten Stil rudert.

Der deutsche Radsport unter neuer Führung.

Durch die Anordnung des Reichssportführers vom 10. Februar 1938 wurde der deutsche Radsport neu gegliedert. Ab 1. April 1938 unterstehen der Amateursport dem Fachamt Radsport im DRL, der Berufssport dem Berufsverband, und die Touristik und das Versicherungswesen dem Deutschen Radfahrer-Verband. Der kommissarisch beauftragte Führer des Deutschen Radfahrer-Verbandes, Regierungsrat Lüttwitz, hat seine Tätigkeit mit dem 31. März beendet. Der Reichssportführer hat nunmehr SS-Standartenführer Viktor Brack zum Reichsfachamtsleiter und gleichzeitigen Führer des Berufsverbandes und des Deutschen Radfahrer-Verbandes ernannt.

Die nächsten Radrennen.

Das Radsport-Wochenende steht im Reich im Zeichen der ersten großen Fernfahrt, die von Berlin nach Kottbus und zurück führt. Die Beteiligung ist außerordentlich gut ausgefallen. So finden wir bei den Berufsfahrern Kutschbach, Hoffmann, Bauß, Wengler, Kijewski, Gerber, Weckerling, Schild, Diedrichs, Geyer, Heide, Roth, Pitzfeld und Umbenhauer am Start. Hinzu kommen einige Examateure mit Meister Fritz Scheller an der Spitze. Bei den Amateuren wird zugleich um die Zugehörigkeit zur Nationalmannschaft gestritten. Von den 42 Teilnehmern seien Hackebeil, Schulze, Kühn, Reichel, Gänßler, E. Schmidt, Switalla, Gruß, Mende, Lohse, Richter, Balling, Bartkowski, Heller, Schellhorn, Schenk, Ketels, Fischer, Schöpflin, Irrgang, Bartoskiewicz und Meier. Die Streckenlänge beträgt bei den Berufsfahrern und bei den Amateuren 260,5 km. — In Viersen wird der Große Straßenpreis vom Niederrhein abgewickelt, der über 150 km führt. — Offenbach ist Schauplatz eines Dreier-Vereinsmannschaftsrennens „Die Stafette" über 128,4 km. — Ein weiteres Straßenrennen bringt Aachen mit dem Robert-Rütgers-Erinnerungspreis über 88,9 km.

In Gütersloh finden die ursprünglich für den 10. April vorgesehenen Eröffnungs-Bahnrennen schon an diesem Sonntag statt.

Der Saalsport bringt die Meisterschaften vom Niederrhein in Wickrath und vom Mittelrhein in Aachen. Ein Radballturnier in Görlitz bringt einen Gaukampf Schlesien — Deutsch-Oesterreich.

Stoppani flog acht Klassenrekorde.

Der italienische Rekordflieger Mario Stoppani hat auf einem dreimotorigen Wasserflugzeug, seiner erfolgreichen Cant Z — 506, die acht Klassenrekorde nach Italien zurückgeholt, die ihm zehn Tage zuvor von dem deutschen Piloten Ritz über der Ostsee auf einem Heinkel-Wasserflugzeug mit 331 bezw. 329 km entrissen worden waren. Stoppani flog auf der 500 km langen Rundstrecke Santa Marinello—Neapel—Monte Cavo—Santa Marinello insgesamt 2000 km und verbesserte die Rekorde für die Klassen ohne sowie mit 500, 1000 und 2000 kg Nutzlast über 1000 km auf 403,424 kmstd. und über 2000 km auf 399,644 kmstd.

Hans Schönrath k. o.-Sieger.

Der frühere deutsche Schwergewichtsmeister Hans Schönrath hat sich seine alte Kampfkraft noch immer bewahrt. Einen Beweis dafür lieferte er jetzt wieder in Edinburgh. Er schlug den Schotten Manuel Abrew in der fünften Runde k. o., obwohl er selbst von der ersten Runde an durch eine blutende Verletzung über dem Auge behindert war.

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse.

⊙ **Berlin**, 31. März.

Aktien uneinheitlich, Renten fester. — Die Aktienmärkte lagen zu Beginn des heutigen Verkehrs erheblich ruhiger als am Vortag. Die Käufe des Publikums sind zurückgegangen, da der Geldmarkt-Ultimo noch nicht überwunden ist. Andererseits wurde aber auch für Anlagezwecke in zunehmendem Maße über Mittel verfügt, die aus dem Kuponttermin fließen. Schließlich erfolgten im Zusammenschluß mit der festen Sperrmark Auswandererabgaben. Infolgedessen war die Kursbewegung unregelmäßig.

Märkte.

Metalle.

Berlin, 31. März. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 55,75 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Aluminium 98—99 kg Bl. 133, Aluminium f. Walz. o. Dr. 137, Silber in Barren 900 t 35,80—38,80.

London, 31. März. (Anfangsnotierungen.) Kupfer Kassa 37⅞, 3 Monate 38⅛, Elektrolyt 41¾—42¾, Zinn Kassa 165½, 3 Monate 166,00, Preis im Osten 171/16. Silber ruhig bei nur kleiner Preisveränderung, Gold 140 sh ½ d.

London, 31. März. (Zweite Notierung.) Kupfer Kassa 37⅞, 3 Monate 38⅛, Elektrolyt Kassa 00,00—00,00, Zinn Kassa 166½, 3 Monate 167,00.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

× **Frankfurt**, 31. März. Auftrieb: Ochsen 205, Bullen 173, Kühe 501, Färsen 172, Kälber 500, Schafe 40, Schweine 304. Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schweine zugeteilt, Schafe mittelmäßig. Es kosteten: Ochsen: a) 42—45, b) 38—41, c) 36, d) 27—29; Bullen: a) 41—43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 41—43, b) 35—39, c) 27—33, d) 17—25; Färsen: a) 41—44, b) 38—40, c) 35; Kälber: a) 62—65, b) 55—59, c) 43—50, d) 37—40; Lämmer und Hammel: b2) 48—49, c) 37—45, Schafe: a) 40—42, b) 33—38, c) 25—28; Schweine: a) 56,50, b1) 555,50, b2) 54,50, c) 52,50, d) 49,50, g1) 53,50.

Osnabrücker Groß- und Kleinviehmarkt.

● **Osnabrück**, 31. März. Auftrieb: Ochsen: 1, Bullen 16, Kühe 68, Rinder 9, Kälber 253, Schweine 569, Schafe 9. Marktverlauf: in allen Gattungen zugeteilt, Sonderklasse über Notiz. Es kosteten: Bullen: a) 40—41, b) [illegible] Kühe: a) 39—41, b) 34—37, c) 28—31; Färsen: a) [illegible] bis 42; Kälber: a) 59—63, b) 51—57, c) 40—48; Schafe: 36—37; Schweine: a) 54,50, b1) 53,50, b2) 52,50, c) 50, d) 47,50, g1) 51,50. Nächster Markt am 7. April.

Berliner Getreidegroßmarkt

vom 31. März 1938

Weizen märk., Durchschnittsqualität: 75/77, frei Berlin . . .

Preisgebiet	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XI
ges. Erzeugerpr.	200.00	201.00	202.00	203.00	204.00	206.00	208.

Roggen märk., Durchschnittsqualität: 69/71, frei Berlin . . .

Preisgebiet	V	VI	VII	VIII	XI	XII	XI
ges. Erzeugerpr.	182.00	183.00	184.00	185.00	188.00	189.00	190.

Futtergerste 59/60	V	VI	VII	VIII	II
ges. Erzeugerpreis, Preisgebiet	168.00	169.00	171.00	174.00	178.

Industriegerste (Sommergerste) frei Berlin — ab märk. Station

Futterhafer märk., Durchschnittsqualität 46/49

Preisgebiet	IV	VII	X	XI	XIII	XI
ges. Erzeugerpr.	160.00	164.00	166.00	170.00	172.00	174.

Weizenmehl, Type 812 (Vollmehl)

II	III	V	VI	VIII	IX	X	XII	XI
28.80	28.80	28.80	28.80	28.80	29.10	29.10	29.50	29.

10 % Auslandsweizen — 1.50 Mk. Aufgeld. — 20 % Auslandsweizen — 3.00 Mk. Aufgeld.

Roggenmehl, Type 1150, Preisgebiet

I	II	IV	V	VI	VII	VIII	XI	XII	XI
21.10	21.10	21.45	21.55	21.65	21.80	21.90	22.25	22.35	22.

Weizenkleie, Preisgebiet

II	III	V	VII	VII	VIII	IX	X	XII	XIV
11.15	11.20	11.30	11.35	11.40	11.50	11.55	11.60	11.70	11.

Roggenkleie, Preisgebiet

I	II	IV	V	VI	VII	VIII	XI	XII	XI
10.10	10.15	10.20	9.95	10.40	10.45	10.10	10.30	10.40	10.

In Reichsmark für 100 kg ab Station:

Viktoriaerbsen	34—36	Lupinen, gelbe	21—22.5	Soyabohnenschr.	
Kleine Erbsen	33—35	Seradella, alte	—	45% a. Hbg.	15
Futtererbsen	24—26	Seradella, neue	—	45% a. Stettin	16
Peluschken	26—29	Leinkuchen 37%			
Ackerbohnen	23—24.5	ab Hamburg	16.33	Kartoffelflocken	
Wicken	26—28	Erdnußkuch. 50%	15.83	Fabrikpreis	
Lupinen, blaue	16—17	Erdnußkuchenm.	17.33	Kartoffelflocken	
		frockenschnitzel	9.02	Parit. Berlin	

Bremen: Baumwolle

	30. 3. Brief	Geld	bez.	29. 3. Brief	Geld	bez.
Loco	10.46			10.64		
Jan	10.42	10.38	10.40	10.52	10.51	10.51
März	—	—	—	—	—	10.08
Mai	9.96	9.94	9.94	10.12	10.10	10.11
Juli	10.04	10.03	10.03	10.19	10.18	10.18
Okt.	10.27	10.25	—	10.40	10.39	10.39
Dez.	10.36	10.35	10.35	10.50	10.48	10.48

Liverpool: Ostind. Baum

	31.3.	30.
Loco Broach. F. G.(GoodSt.)	3.91	3.
„ Roller Gin. Pj.(GoodSt.)	4.16	4.
„ Centr.Pr.O.) Nr. 1 St.Sup.	4.18	4.
„ Beng. F. G.	3.34	3.
„ Beng. Sup.	3.64	3.

Liverpool: Baumwolle

		31. 3.	30. 3.
Loco		4.91	4.86
Januar	1939	5.01	4.98
Februar	1939	5.03	4.99
März	1939	5.05	4.72
April	1938	4.74	4.72
Mai		4.78	4.76
Juni		4.84	4.80
Juli		4.87	4.85
August		4.90	4.87
September		4.93	4.90
Oktober		4.96	4.93
November		4.97	4.94
Dezember		4.99	4.96
April	1939	5.06	5.01
Mai	1939	5.08	5.04
Juli	1939	5.10	5.06
Oktober		5.13	5.08
Dezember		5.15	5.10
Januar	1940	5.17	5.12
Tagesimport		—	—

Notierungen f. Sakellaridis u. Upper F.G.F.

	31. 3. Sak.	Upp.
Januar	—	5.99
März	—	6.04
Mai	—	5.81
Juli	—	5.87
September	—	5.87
Oktober	—	5.84
November	—	5.84
Loco	8.03	5.94

New Orleans: Baumwolle

	31. 3.	30. 3.
Loco	8.78	8.78
Januar	8.84	8.79
März	8.86	8.82
Mai	8.73	8.67
Juli	8.76—77	8.73
Oktober	8.82	8.75—7
Dezember	8.83	8.77
	—	—

New Yorker Baumwollkurs

	31. 3.	30. 3.
Loco	8.69	8.61
Januar	8.73	8.66
Februar	8.78	8.68
März	8.83	8.68—
April	8.59	8.51
Mai	8.63—65	8.55
Juni	8.66	8.57
Juli	8.69	8.61
August	8.70	8.61
September	8.70	8.61
Oktober	8.71—72	8.62
November	8.71	8.62
Dezember	8.72	8.63
Geschätzte Totalzufuhren		
Baumwollzufuhr in Atl. Häfen		
Baumwollzufuhr in Golf-Häfen		
Zufuhren in Pacific-Häfen		
Export nach England		
Export a. d. übrig. Kontinent		
Export nach Japan und China		
Fracht nach Liverpool		



Copyright Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart.

18)

Lange sprach sie so zu dem Toten, bettelte, erklärte. Aber kein Trost stieg ihr aus der schweigenden Gruft herauf, kein Trost fiel ihr herab aus dem düster drohenden Himmel, keine Vergebung sprach aus dem Schweigen ringsum.

Bedrückt in ihrem Gewissen, wie sie gekommen war, fuhr sie heim. Wohin ihr Weg sie geführt hatte, verriet sie niemand. Sie setzte ihre Buße fort. Und jeden Abend spähte sie hinaus in das dämmernde Moor, ob Jans Geist ihr nicht wieder erscheine, verzeihend oder anklagend? Er erschien nicht. Und immer tiefer wurde ihre Schwermut, immer leidenschaftlicher ihre Liebe. Wäre nicht ihr tiefes Mitleid mit ihrem Vater gewesen, der langsam verging an seiner Schuld, sie würde ihn gehaßt haben als den Urheber ihres Jammers.

Eine Polizeikommission war nach Birkenhagen gekommen, durchsuchte die „Burg", in der der tote Jan Puttfarken sein Heim gehabt hatte, und verschloß und versiegelte die Eingangstür, auf daß nicht loses Gesindel sich dort einniste, bis der Erbe gefunden wäre, der ein Anrecht auf den ärmlichen Nachlaß habe. Fortan lag der zerfallende Bau öde in der weiten Oede. Kein Rauch stieg mehr aus seinem Schornstein. Und die Dorfjungen von Birkenhagen vergnügten sich damit, die Fensterscheiben, so viele ihrer noch nicht durch vorgeklebtes Papier ersetzt waren, mit Steinwürfen zu zersplittern.

Der Winter setzte ein, ein ungewöhnlich kalter, schneereicher Winter. Bis zu anderthalb Meter Höhe stieg die Schneedecke über dem Teufelsmoor. Birkenhagen, das ein gut Stück von der Landstraße entfernt lag, war wochenlang abgeschnitten von allem Verkehr. Der Nordweststurm und die Schneelasten zerrissen die Telegraphendrähte, die Post vermochte sich keinen Weg zu bahnen durch die mehrere Meter hohen Schneeverwehungen, die jede Spur einer Straße verdeckten. Der Kanal war zugefroren. Nur wenig ragten die höchsten Spitzen der Alleebirken als riesige Schneeballen aus der gleichförmigen Decke. Die ältesten Einwohner vermochten sich solcher Winterszeit nicht zu erinnern, und durch ihre lange Dauer begann sie auf jedem zu lasten. Für die auf dem Lorensenhof wurde es ein schwerer, ein schier unerträglich schwerer Winter.

So wurde endlich doch Vorfrühling. Schneeglöckchen begannen in den Gärten zu blühen, grüne Schleier wehten um die Birken und der Flieder knospte. Da kam eines Tages der Vorsteher von Birkenhagen in das Lorensensche Anwesen, das er seit dem Bruch von Malles Versprechen gemieden hatte, ein dickes Amtsschreiben in der Hand.

Er war zum 11. März nach Verden vorgeladen worden als Zeuge bei einer Schwurgerichtsverhandlung in der Sache Puttfarken. Und er fragte, was Lorensen zu dieser Vorladung sage. Jan Puttfarken sei doch tot und begraben. Ob etwa Lorensen sich auskenne, was diese nachträgliche Verhandlung gegen ihn bezwecken solle?

Lorensen erschrak heftig. Er hatte gehofft, daß mit Jan Puttfarken als dem mutmaßlichen Brandstifter auch über den Brand seines Hauses Gras gewachsen sei. Beinahe war er ruhig geworden. Nun begannen Zittern und Zagen von neuem.

Wie sollte er sich auskennen, knurrte er unwirsch. Er sei ein alter, kranker Mann, der sich nirgends in der Welt mehr auskenne. Man solle ihn in Ruhe lassen. Er wolle nichts mehr zu tun haben mit irgendeinem Handel, besonders nicht mit einem, der sich auf Jan Puttfarken bezöge. Der Kerl habe ihm bei Lebzeiten Leid genug geschaffen. Er wolle nichts mehr von der Sache hören.

Der Ortsvorsteher reiste ab. Am dritten Tag kehrte er zurück. Die ihn zuerst auf der Landstraße daherkommen sahen, schrien einander die Kunde von seiner Rückkehr von Acker zu Acker zu. Die Spannung war groß und allgemein. Diese Puttfarkens! Sogar im Grab bereiteten sie den würdigen Bürgern von Birkenhagen Schwierigkeiten und Aergernis.

Vorsteher Sievers ließ sogleich alle Kolonisten durch den Gemeindediener in sein Haus berufen. Und wer nicht durch Bresthaftigkeit ans Bett gefesselt war, kam. In seiner Stube hatte der Vorsteher Stühle stellen lassen, wie zu einer Ratsversammlung. Und sobald die Gemeinde beisammen war, begann er zu reden.

„Nachbars, warum ich euch vandage hierher hab rufen lassen, das is ein ganz verwunderliche Sache. Nämlich, der Jan Puttfarken, den sie in Vegesack begraben haben wollen, is nich dot. Nein, er is sehr lebendig. Unser Herrgott mag wissen, was für einen Stromer die Vegesacker an seiner Statt eingescharrt haben. Der richtige Jan Puttfarken, den die Landjägers durch das ganze Moor vergebens gesucht haben, is ein paar Wochen nach seinem Begräbnis in Verden aufgetaucht, hat sich freiwillig der Polizei gestellt un hat erklärt, er sähe nich ein, aus was für'n Grund er sich durchs Land hetzen lassen solle, wie ein wildes Tier. Er hab nix verbrochen. Lorensen sein Haus habe er nich angeböt't, wäre in der Brandnacht gar nich in Birkenhagen gewesen. Und er wolle, daß da endlich reine Sache gemacht un der wirkliche Brandstifter gefaßt werde. Un darum verlange er, daß er vor ein Gericht gestellt un daß seine Sache richtig untersucht werde."

Wie ein Blitz schlug diese Kunde ein. Es dauerte eine Weile, bis Verwunderung, Aerger, Aufregung sich so weit besänftigten, daß der Vorsteher weiterreden konnte.

„Also, Nachbars, ich bin denn am Freitagmorgen aufs Schwurgericht gegangen. War ein baldadig großer Saal un gesteckt voll Menschen. Auf der einen Seite saß so ein Hümpel Mannsleute, das waren die Gesworenen — auf der andern der Richter mit sein Beisitzers, Schreibern un Akaten. Un hinter der Barriere alle, die zuhören wollten. Ich wurde erst gefragt, was ich als Vorsteher von den Puttfarkens un insbesondere von dem Jan zu sagen wüßt? Ja, mein — viel Gutes wär's nich, hab ich gesagt. Ob ich dem Puttfarken ein Straftat beweisen könnt, fragte der Richter. Nee, das konnt ich ja nich. Keiner von der Bande hat sich je erwischen lassen. Ob ich ihm zutraue nach dem, was ich von ihm wisse, daß er dem Lorensen sein Haus angeböt't hätt? Un da sagt ich: ‚Ja woll, das trau ich ihm zu.'

Dann mußt ich mich auf eine Bank setzen, un zwei Schandarms brachten den Puttfarken herein. Was glaubt ihr? Rausgemacht hat sich der Kerl in sein Gefangenschaft, daß es nich zum Beschreiben is. Un er hielt sich so protzig, als wollt er sagen: ‚Ich pfeif auf euch alle.' Mir nickte der freche Bengel gans vertraulich zu. Es wurden eine Masse Fragen an ihn gestellt. Zuletzt sollt er sagen, ob er sich schuldig bekenne, Kolonist Lorensen sein Haus in Brand gesteckt zu haben?

‚Nein!' antwortete er gans laut. ‚Ich hab's nich getan.'

Ob er bekenne, daß er einen Haß auf Lorensen habt habe?

‚Ja', antwortet er. 'Dazu hatt ich Grund.'

‚Was für einen Grund?' fragt der Richter.

Und der Puttfarken sagt: ‚Je nu —' Un tat hinterlich.

‚Er soll Sie mit der Peitsche ins Gesicht geschlagen haben. Ist das wahr?'

‚Kolonist Lorensen is was hitzig', antwortet der Puttfarken.

‚Aus was für'n Veranlassung hat er das getan?' fragt der Richter.

Da wirft Puttfarken den Kopf in den Nacken. 'Darüber will ich mich nich auslassen.'

‚Kolonist Lorensen hat vor Zeugen angegeben, Sie hätten sich ungebührlich gegen seine Tochter benommen. Ist dem so?'

Da lachte der Puttfarken ganz frech auf. Ungebührlich? Wenn Sie's so nennen wollen, Herr Richter. Ja woll.'

‚Und am selben Abend haben Sie in einem Wirtshaus in Scharmbeck — nach einwandfreien Zeugenaussagen — schwere Drohungen gegen Kolonist Lorensen ausgestoßen und den Wunsch ausgesprochen, daß Unglück ihn treffen möge. Leugnen Sie das?'

‚Ich hatt den Wunsch, ja, un mag ihn woll auch ausgesprochen haben.'

‚Und dennoch leugnen Sie, daß Sie in der nächsten Nacht das Haus des Lorensen in Brand gesteckt haben?'

Puttfarken reckt sich stramm auf un sagt nochmal: ‚Ich hab's nicht getan.'

‚Wenn Sie unschuldig sind, warum sind Sie denn mit Gewalt aus dem Scharmbecker Spritzenhaus ausgebrochen?' fragt der Richter.

‚Ich war aus mein Sinnen.'

‚Wegen Ihrer Verhaftung?'

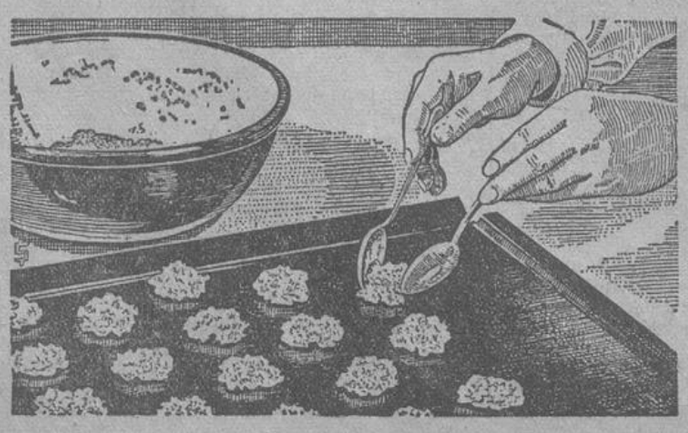
‚Un noch anderem — ja.'

‚Wo haben Sie sich während der Brandnacht aufgehalten?' erkundigt sich der Richter.

‚Ich war in Bremen', sagt der Bengel aus. ‚Ich wollt ja von Scharmbeck zurückgehen nach Birkenhagen an dem Sonntagmorgen — da — — Gleichviel! Genug, ich bildet mir ein, daß ich in Birkenhagen nit mehr verloren hätt. Un da bin ich gar nich nach Birkenhagen zurückgegangen, sondern bin umgedreht un stracks nach Bremen gelaufen zu dem Mann, der mein Angehöriger angeworben hatte für so'n Land überm Wasser, un hatt die Absicht, mich auch anwerben zu lassen.'

‚Sie sind aber nicht ausgewandert. Warum nicht?'

(Fortsetzung folgt.)



Etwas für die Kinder
mit
Dr. Oetker's
Backpulver
„Backin"

Wir backen **Haferflockenplätzchen:**

125 g grobe Haferflocken
4 Eßl. Öl
75 g Zucker — 1 Ei
3-5 Tropfen Dr. Oetker's Backöl Bittermandel
50 g Weizenmehl
1 gestr. Teel. (3 g) Dr. Oetker's „Backin"

Die Haferflocken werden mit dem Öl und einem Eßlöffel des Zuckers unter ständigem Rühren goldgelb geröstet. Danach läßt man sie erkalten. Das Ei wird mit dem restlichen Zucker und dem Backöl recht schaumig geschlagen und dann das mit dem „Backin" gemischte und gesiebte Mehl und zuletzt die Haferflocken dazugerührt. Auf ein gefettetes Blech setzt man mit 2 Teelöffeln walnußgroße Häufchen. Ergebnis: 20-25 Stück. Backzeit: 25-30 Minuten bei Mittelhitze.

Bitte ausschneiden!